

Nr. 1: April 2025 34. Jahrgang



DGfM – MITTEILUNGEN

Neuigkeiten aus dem Vereinsleben und der Pilzkunde

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (DGfM)

Schriftleiter: Stefan Fischer
Waldstraße 25, 06712 Zeitz
E-Mail: mitteilungen@zmykol.de

Steffen Frühbis
63667 Nidda
E-Mail: mitteilungen@zmykol.de

(redaktionelle Beiträge für die nächsten Mitteilungen bitte
an diese Anschrift; Redaktionsschluss: 30. April 2025)

Inhalt

Fischer S – Editorial	151
Präsidium – Exkursions- und Wissenschaftstagung der DGfM vom 29.09.-05.10.2025 im Tagungshaus der HVHS Springe und Einladung zur Mitgliederversammlung am 03.10.2025	152
Stadler M – Bericht zum 12. Internationalen Mykologischen Kongress (IMC12) in Maastricht, August 2024.	159
Fischer S – Aus der Arbeit des Präsidiums	163
Reil P – Nachruf: Achim Bollmann ist gestorben	168
Huckfeldt T – Nachruf auf Professor Dr. Olaf Schmidt (1943-2024).	172
Dünzl G – Renate und Helmut Grünert- 50 Jahre Pilzsachverständige der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM).	175
Hardke H-J – Auszeichnung der Pilzfreunde Chemnitz e. V. mit dem Wolfgang-Beyer-Preis 2024	184
Fischer S – Der Pilz des Jahres 2025 – Die Amethystfarbene Wiesenkoralle	186
Berndt S – Mitteilungen von Pilzberatern, -sachverständigen und Pressemitteilungen über schwere und bemerkenswerte Pilzvergiftungen und besondere Beratungs- fälle 2024	192
Berndt S – Leser fragen: Der DGfM-Toxikologe antwortet	198
Berndt S – Pilze: Hoffnung gegen die globale Plastikvermüllung	201
Karasch P, Kamke M – iNaturalist und seine Einsatzmöglichkeiten in der Pilzkartierung	202
Theis A – Mushpits: Die smarte Mykologie-Plattform für Pilzliebhaber.	237
Frühbis S, Lafuente D, Schmidt T, Wähnert V – Neues aus der PilzCoach-Szene 2024	241
Lafuente D – Mit Pilzen Landesgrenzen überwinden – wie der Schopftintling aus dem Odenwald nach Brandenburg kam.	252
Bartnik E – Pilzausstellung in der Raphaelgrundschule in Eslohe.	255
Armbruster T – Saftlings-Wiese verloren – Erkenntnisse gewonnen	258
Gerstner D – Willi Marchina und seine Pilzgießlinge – Ein Lebenswerk als Geschenk an die Pilzfreunde Saar-Pfalz e.V.	266
Mycelian – Glosse	271

Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Erscheinen dieses Heftes dürfte für die Asco-Spezialisten unter uns schon die neue Pilzsaison angelaufen sein und die Morchelfreunde sind gespannt darauf, was sich an ihren Geheimstellen zeigen wird. Für die Höhepunkte des Pilzjahres hoffen wir auf den Wettergott und das Wohlwollen der Pilze.

Das für uns wichtigste Ereignis des Jahres wird auf jeden Fall unsere Exkursions- und Wissenschaftstagung vom 29. September bis zum 5. Oktober 2025 in Springe sein. Uns erwarten wunderbare Exkursionsgebiete und ein hochwertiges wissenschaftliches Programm. Für die Positionierung unserer Fachgesellschaft zu den Fragen des Umwelt- und Naturschutzes stehen wichtige Diskussionen und Entscheidungen an, wenn wir hierzu eine staatliche Anerkennung und somit ein Mitspracherecht anstreben wollen. Weitere Informationen hierzu erhalten Sie in diesem Heft.

Mit Steffen Frühbis, Pilzsachverständiger und Feldmykologe der Stufe 1, hat die Schriftleitung der DGfM-Mitteilungen eine Verstärkung erhalten, die uns helfen wird, die Informationsvielfalt beizubehalten und die Abläufe effektiver zu gestalten.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre dieses Heftes und ein erfolgreiches Pilzjahr 2025.

Stefan Fischer und Steffen Frühbis



Exkursions- und Wissenschaftstagung der DGfM vom 29.09.-05.10.2025 im Tagungshaus der HVHS Springe

Wir laden Sie herzlich zu unserer Exkursions- und Wissenschaftstagung vom 29. September bis zum 5. Oktober im Tagungshaus der HVHS in Springe bei Hannover ein. Die Wissenschaftstagung beginnt am 29.09. und endet am 02.10.2025. Die Exkursionstagung wird vom 01.10. bis zum 05.10.2025 durchgeführt. Ob am Sonntag, den 28.09.2025 schon eine Anreise mit Übernachtung möglich ist, richtet sich nach der Zahl der Interessenten. Ausführliche Informationen zum Tagungsort finden Sie in den DGfM-Mitteilungen 2024-1.

Die Planungen schreiten voran. Auf dem Präsenztreffen des Präsidiums Ende Januar in Steinfurth konnten die ersten Programmpunkte und Abläufe fixiert werden. Ein detailliertes Programm und gegebenenfalls zusätzliche Informationen werden wir Ihnen rechtzeitig vor der Tagung mit einem Rundbrief übermitteln. Das Anmeldeformular wird vermutlich mit dem Erscheinen dieses Heftes auf unserer Webseite veröffentlicht sein. Wir empfehlen eine zügige Anmeldung, da das Übernachtungsangebot im Tagungshaus nicht unbegrenzt ist.

Angebote zur aktiven Unterstützung vor Ort und Vorschläge für abwechslungsreiche Programmpunkte sind gern willkommen. Fragen und Anregungen können Sie jederzeit gern an uns richten. Wir würden uns sehr freuen, Sie als Gäste 2025 in der HVHS in Springe begrüßen zu dürfen.



Abb. 1: Blick auf das Hauptgebäude des großzügigen Tagungsgeländes der HVHS Springe.

Foto: HVHS SPRINGE

Einladung zur Mitgliederversammlung am 03.10.2025 im Tagungshaus der HVHS Springe

Liebe Mitglieder,

hiermit laden wir Sie / Euch herzlich zur Mitgliederversammlung mit Wahl des Präsidiums 2025 am 3. Oktober 2025 in das Tagungshaus der HVHS in Springe ein.

Wahlen

Wieder kandidieren:

Präsident:	Prof. Dr. Marco Thines
Vizepräsident:	Dr. Bernhard Otto
Schatzmeister:	Dr. Wolfgang Prüfert
Schriftführer:	Stefan Fischer
Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit:	Gerhard Schuster

Neu kandidieren:

Vizepräsidentin:	Cathrin Manz
Beauftragter für das PSV-Wesen:	Harald Sattler
Beauftragte für Nachwuchsarbeit:	Verena Becker
Beauftragter für Naturschutz und Kartierung:	(derzeit kein/e Kandidat/in)
Beauftragter für Webkonzeption:	(derzeit kein/e Kandidat/in)

Wir sind jedoch stets offen für Veränderungen und freuen uns auf weitere Kandidatenvorschläge.

Um das auf der Mitgliederversammlung am 17. September 2023 in Lehesten beschlossene Ziel einer staatlichen Anerkennung als Umwelt- und Naturschutzorganisation zu erreichen, wird ein Antrag auf Änderung der Satzung zur Diskussion und zum Beschluss eingereicht.

Weitere Anträge können bis drei Wochen vor der Versammlung eingereicht werden. Sie werden dann zwei Wochen vor der Versammlung per E-Mail versendet oder können auf Anfrage bei der Mitgliederverwaltung per Post angefordert werden. Wir freuen uns auf ihre Teilnahme.

Vorläufige Tagesordnung

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Beschluss der endgültigen Tagesordnung
3. Berichte der Mitglieder des Präsidiums
4. Berichte der Sprecher der Fachausschüsse
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung des Präsidiums
7. Wahl des Wahlausschusses
8. Wahl des Präsidiums

9. Wahl der Kassenprüfer
10. Antrag auf Satzungsänderung im Bereich der Ziele des Vereines
11. weitere Anträge
12. Verschiedenes

Anträge

1. Antrag auf Satzungsänderung im Bereich der Ziele des Vereines

Antragsteller:

Das Präsidium

Antragstext:

Die Versammlung möge beschließen:

Der Satzung wird eine Präambel vorangestellt und der §2 wird neu gefasst:

Präambel

Pilze bilden neben Tieren und Pflanzen ein eigenes Reich an Organismen. Auch wenn sie im Verborgenen wirken, sind sie für die ökologischen Kreisläufe unabdingbar. Die DGfM tritt für die gleichberechtigte Beachtung der Pilze als Lebensform im Umwelt- und Naturschutz, aber auch in der Bildung, der Wissenschaft und der Öffentlichkeit ein.

Man kann nur schützen, was man kennt: die DGfM bündelt und verbreitet das Wissen über Pilze und setzt es für den Schutz der Arten und den Erhalt ihrer Lebensräume ein.

§2 Ziele und Tätigkeiten

1. Umwelt- und Naturschutz.

Die DGfM vertritt als nicht-staatliche Organisation den Umwelt- und Naturschutz hinsichtlich der Pilze und ihrer Lebensräume. Sie berät Behörden und andere Organisationen, und pflegt und erweitert dieses spezifische Wissen. Die DGfM engagiert sich für die Aufnahme von Pilzarten in öffentlich-rechtlichen Vorgaben wie die FFH-Richtlinie, für das fachgerechte Monitoring von Pilz-Biodiversität, und für den Erhalt und die Entwicklung von naturnahen Wäldern und anderen pilzartenreichen Lebensräumen.

2. Forschung und Kartierung

Die DGfM ist der Erforschung der Pilzarten mitsamt ihrer Ökologie, ihren Interaktionen, der Systematik und der Taxonomie verpflichtet. Sie koordiniert die bundesweite Pilzkartierung, begleitet Kartierungsprojekte und stellt die Ergebnisse der Allgemeinheit zur Verfügung. Darüber hinaus bietet die DGfM eine fachliche Betreuung von Werkzeugen zur Pilzkartierung an und verwaltet die Daten. Die gewonnenen Informationen fließen in die Roten Listen der Bundesländer und Deutschlands ein.

3. Umweltbildung

Die DGfM weckt das Interesse für die Natur, die natürlichen Kreisläufe und die Rolle der Pilze. Sie unterstützt die Erstellung von Lehrplänen und Lehrmaterialien über Pilze, dient der Presse als kompetenter Ansprechpartner und ist im Internet und in sozialen Medien präsent. Sie betreibt Öffentlichkeitsarbeit mittels Postern, Vorträgen, „Pilzwanderungen“, Beteiligung am „Tag der Artenvielfalt“ und der Auswahl und Bekanntgabe des „Pilz des Jahres“.

Die DGfM macht auf das vielfältige Potential von Pilzen und Pilzerzeugnissen für eine nachhaltige Entwicklung aufmerksam, von der gesunden Ernährung über umweltfreundliche Materialien bis zum Einsatz in Medizin und Biotechnologie. Damit stärkt sie das allgemeine Bewusstsein für die Wichtigkeit dieser Organismen.

4. Vernetzung

Die DGfM fördert die Zusammenarbeit von allen Akteurinnen und Akteuren, die sich mit Pilzen beschäftigen. In ihr finden universitäre Mykologen, Freizeitforscher, Pilzfreunde, Umwelt- und Naturschützer, andere pilzinteressierte Personen und Organisationen einen Ort des Austausches. Die DGfM unterstützt mykologische Arbeitsgruppen und Vereine, und die Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Vereinigungen gleicher Zielsetzung. Dies geschieht durch regelmäßige Tagungen, durch die Herausgabe der „Zeitschrift für Mykologie“ und ihrem vereinsbezogenen Publikationsorgan „DGfM-Mitteilungen“, sowie durch das Journal „Mycological Progress“. Die DGfM führt ein Archiv der eigenen Publikationen.

5. Tätigkeiten und Qualifikationen

Mitglieder der DGfM engagieren sich für die Umsetzung der oben genannten Ziele, vor allem hinsichtlich des Umwelt- und Naturschutzes. Die DGfM bietet ihnen dazu verschiedene Ausbildungen und Qualifikationen an.

a. Feldmykologie

Feldmykologinnen und -mykologen der DGfM sammeln Informationen über Merkmale, Diversität, Ökologie und Verbreitung von Pilzarten in deren Ökosystemen. Ihr Wissen über die mykologische Vielfalt bilden eine wichtige Grundlage für Monitoring und Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen. Die erworbenen Kenntnisse befähigen sie darüber hinaus, Vorträge und Exkursionen zur Biodiversität von Pilzen in Ökosystemen zu halten bzw. zu leiten. Die DGfM stellt Werkzeuge z.B. für die Datenerfassung und -darstellung zur Verfügung. Eine Ordnung für die Prüfung und Fortbildung von Feldmykologen regelt die Qualifizierung in der Feldmykologie.

b. PilzCoach

PilzCoaches der DGfM vermitteln spielerisch, künstlerisch-kreativ und unter Einbezug aller Sinne die Begeisterung für das Reich der Pilze, sowie

das Basiswissen über diese Lebewesen und ihre Rollen im Ökosystem. PilzCoaches sind unter anderem in Kindergärten, Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen tätig. Die DGfM bietet Materialien für die PilzCoach-Arbeit an. Eine Prüfungsordnung regelt Voraussetzungen, Inhalte und Ablauf der Prüfungen zum PilzCoach und PilzCoach-Ausbilder.

c. **Pilzsachverständige**

Pilzsachverständige der DGfM (PSV) bieten individuelle oder öffentliche Beratungen an, z. B. in Volkshochschulen, Forstämtern und Pilzberatungsstellen. Sie informieren bezüglich Essbarkeit und Giftwirkung von Pilzen und ihrer Rolle für Mensch, Umwelt und Natur und werben für einen verantwortungsvollen Umgang mit Umwelt und Natur. PSV können zudem Vorträge halten, Exkursionen („Pilzwanderungen“) leiten und Ärzte und Giftinformationszentren im Fall von Pilzvergiftungen unterstützen. Die DGfM sorgt für Aus- und Weiterbildungsangebote und setzt sich für die staatliche Anerkennung der Pilzsachverständigen ein. Prüfer der DGfM nehmen die Prüfungen zum PSV ab. Eine Prüfungsordnung regelt Voraussetzungen, Inhalte und Abläufe der Prüfungen und Fortbildungen.

d. **Universitätsgeprüfter Fachberater**

Die DGfM koordiniert die Ausbildung „Universitätsgeprüfter Fachberater für Mykologie“. Die Ausbildung vermittelt Kenntnisse zu Biologie, Ökologie und Anwendungen von Pilzen. Das Curriculum, an staatlichen oder von der DGfM anerkannten Institutionen angeboten, soll zu vielfältigen Gutachtertätigkeiten über Pilzbefall in Bauten, über Pilze in Kliniken, Nahrungsmitteln, an Werkstoffen und Kunstgegenständen befähigen. Sie beraten in ökologischen, agrarwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Fragen. Eine Prüfungsordnung regelt den Verlauf von Ausbildung und Prüfung.

Begründung:

Auf der Mitgliederversammlung 2023 in Lehesten wurde das Präsidium mit sehr großer Mehrheit beauftragt, die Anerkennung der DGfM als Natur- und Umweltschutzverband voranzutreiben. Dem sind wir nachgekommen und haben im Februar 2024 den Antrag beim Umweltbundesamt (UBA) und beim Bundesamt für Naturschutz (BfN) eingereicht.

Im August 2024 haben wir vom UBA und BfN den Bescheid bekommen, dass wir fast alle Voraussetzungen erfüllen, vor allem nach §3 Abs. 2 UmwRG für die „Tätigkeiten“ als Umweltschutzvereinigung. Allerdings entspricht unsere Satzung §2 „Ziele“ nicht den Erfordernissen nach §3 Abs. 1 UmwRG, nach dem die Ziele des Umweltschutzes „ideel und nicht nur vorübergehend“ vorrangig priorisiert werden müssen. Die Rechtsprechung seit 2019 hat zu einer starken Verschärfung der Maßstäbe dafür geführt. Für die Anerkennung als Naturschutzvereinigung muss auch die Beschreibung der Tätigkeiten nachgeschärft werden. Aus diesem

Grund wurde unser Antrag zunächst auf „ruhend gestellt“, bis wir auf der nächsten Mitgliederversammlung eine geänderte Satzung verabschiedet haben und nachreichen können.

Weiterhin hat das UBA vorgeschlagen, der Satzung eine Präambel voranzustellen, um das Selbstverständnis der DGfM darzustellen.

Aus diesen Gründen schlägt das Präsidium der Versammlung die Einführung einer Präambel und die Änderung des §2 der Vereinsziele vor.

Unsere bisherigen Ziele wurden weitestgehend übernommen. Die vorgenommenen Änderungen sollten den Vorgaben des Bundesumweltamtes entsprechen. Dadurch gibt es nur einen begrenzten Spielraum für Änderungen. Für Hinweise und Änderungen innerhalb dieser Möglichkeiten sind wir gerne offen.

2. Antrag auf Anpassung der Beitragsordnung

Antragsteller:

Das Präsidium

Antragstext:

Die Versammlung möge beschließen:

Die Beitragsordnung wird wie folgt geändert (Änderungen in Fett, Streichungen kursiv und durchgestrichen):

1. Der Jahresbeitrag beträgt für alle Mitglieder (natürliche und juristische Personen) einheitlich ~~47~~ **55** Euro. Dafür erhalten die Mitglieder die Zeitschrift für Mykologie unaufgefordert und kostenlos. Jedes weitere Familienmitglied bezahlt 15 Euro (ohne zusätzliches Abonnement der Zeitschrift für Mykologie). *Mitglieder, die weder eine Einzugsermächtigung erteilt haben noch unaufgefordert bis spätestens 28. Februar ihren Jahresbeitrag überweisen, bezahlen 10 Euro Zuschlag (dies gilt nicht für neue Mitglieder, die im Verlaufe des Geschäftsjahres ihren Beitritt erklären).*
2. Eine freiwillige Erhöhung des Jahresbeitrages ist in unbegrenzter Höhe möglich. Die DGfM ist *wegen Förderung der Erziehungs-, Volks- und Berufsbildung* als gemeinnützig *en Zwecken dienend* anerkannt. Auf Wunsch werden Zuwendungsbescheinigungen ausgestellt.
3. Ehrenvorsitzenden und Ehrenmitgliedern ist die Zahlung freigestellt.
4. Fördernde Mitglieder entrichten Jahresbeiträge in selbst festgesetzter Höhe, die den Jahresbeitrag der ordentlichen Mitglieder überschreiten.
5. Das Präsidium kann in besonderen Fällen den Beitrag teilweise oder ganz ermäßigen (vgl. Satzung § 7, Abs. 4). Für Schüler, Studenten und Bedürftige wird der Jahresbeitrag auf Antrag und Vorlage eines Nachweises auf 20 Euro ermäßigt. Diese Ermäßigung gilt zwei Jahre; sie kann auf Antrag verlängert werden.

6. Patenschaften können in unbegrenzter Zahl übernommen werden.
7. Der Jahresbeitrag wird für die Mitglieder aus der EU ~~Deutschland~~ per Lastschrift jeweils zu Beginn eines Geschäftsjahres eingezogen. Anfallende Bankgebühren bei Nichteinlösung sind vom Mitglied zu tragen.
8. Mitglieder aus dem Ausland **außerhalb der EU** überweisen unaufgefordert im Voraus zum 1.1. des Jahres *auf das DGfM-Konto bei der Kreissparkasse Ostalb D-73427 Aalen (BLZ 61450050 Kto.-Nr. 440075808 SEPA: IBAN DE80614500500440075808 BIC (SWIFT-Code) OASPDE6A)*; ohne zusätzliche Kosten für die DGfM.
9. Für Patenschaften gelten die Punkte 7 bzw. 8 entsprechend.
10. Der Austritt aus der DGfM hebt die Verpflichtung zur Zahlung fälliger Beiträge nicht auf (vgl. Satzung § 6, Abs. 2).
11. Die Beitragsordnung nach Beschluss durch die ordentliche Mitgliederversammlung vom **3.10.2025** ~~18.09.2010 in Ergänzung durch den Beschluss durch die außerordentliche Mitgliederversammlung vom 03.03.2012~~ gilt ab dem Geschäftsjahr **2026**.

Begründung:

Der DGfM ist es gelungen, trotz steigender Kosten die Beiträge für 15 Jahre konstant zu halten. Inzwischen spüren wir nicht nur die Inflation, sondern auch die gestiegenen Ansprüche an eine professionelle Verwaltung, was zu erhöhten Personalkosten führt. Dennoch bemühen wir uns um eine maßvolle Erhöhung, die weit unter der Inflationsrate bleibt. Die freiwillige Erhöhung nach Ziffer 3 wollen wir künftig deutlicher bewerben.

Der ermäßigte Beitrag für Schüler, Studenten und Bedürftige soll unverändert bleiben, weil diese Personengruppe derzeit besonders stark unter den steigenden Preisen leidet.

Der Aufschlag für verspätete Zahlung kann gestrichen werden, weil die DGfM seit langem keinen Gebrauch davon macht, und durch das weitgehend automatisierte Mahnwesen nur sehr geringe Ausfälle und Zusatzkosten zu verzeichnen sind.

Die genaue Begründung für die Gemeinnützigkeit wird gestrichen, weil sie für den Beitrag unerheblich ist. Sie hat sich in den letzten Jahren mehrfach geändert und wird nach der Satzungsänderung vermutlich nochmals vom Finanzamt angepasst. Ebenso war die genaue Bankverbindung nicht mehr aktuell, ist aber in der Ordnung nicht erforderlich.

Herzlich ihr Präsidium

Stefan Fischer	Andreas Gminder	Bernhard Otto	Wolfgang Prüfert
	Gerhard Schuster	Marco Thines	

Bericht zum 12. Internationalen Mykologischen Kongress (IMC12) in Maastricht, August 2024

MARC STADLER

Der IMC 12 war ursprünglich für 2022 in Amsterdam geplant und musste leider wegen der Corona-Pandemie verschoben werden. Wegen der mittlerweile auf exorbitante Niveaus gestiegenen Preise für Unterkünfte in Amsterdam wurde der Tagungsort nach Maastricht verlegt. Dies stellte sich als Glücksfall heraus, denn mit ca. 1.400 Teilnehmern (darunter fast 400 Studierenden) wurden wesentlich mehr als erwartet verzeichnet. Nur der IMC 9 in Edinburgh war zuvor in der „IMC-Historie“ mit 1.700 Teilnehmern besser besucht. Es fanden neben dem Rahmenprogramm zwei „Pre-congress Workshops“ und fünf Exkursionen statt.

Ein absolutes Novum war das „Young IMA Symposium“, ein eintägiger Workshop mit über 20 Vorträgen von Promovierenden und Postdocs, die unter über 170 Beiträgen von einer Jury ausgewählt wurden. Die erfolgreichsten Vortragenden wurden, genau wie auch einige der besten Posterpräsentationen, am Ende mit Preisen ausgezeichnet.



Abb. 1: Eröffnung der Konferenz durch Pedro Crous und Wieland Meyer (stehend von rechts nach links); sitzend die anderen Mitglieder des Leitungsgremiums der IMA. Von links: Jennifer Luangsaard, Keith Seifert, M. Cathie Aime, Marc Stadler, Andrin Gross.

Foto: M. PIEPENBRING

Das eigentliche Programm bestand dann aus 16 Workshops und 65 Symposien, die sich aus den folgenden Bereichen zusammensetzten (in Klammern die Anzahl der Symposien in den einzelnen Federn): a) Zellbiologie und Physiologie (4); b) Umwelt, Ökologie und Interaktionen (23); c) Evolution, Biodiversität und Systematik (21); d) Pilzliche Pathogene und Kontrolle von Krankheiten (5); e) Genomik, Genetik und Molekularbiologie (3) und f) Angewandte Mykologie (9). Hinzu kam wie seit einigen Jahren üblich, eine sehr gut besuchte Nomenklatorsitzung, die von den Experten in der ICTF und der NCF organisiert wurde.

Mein großes Kompliment gilt dem Organisationskomitee für seine hervorragende Arbeit.

Laut Statistik kamen ca. 120 der Anmeldungen aus Deutschland, wobei ich für meine eigene Arbeitsgruppe feststellen muss, dass 6 von 9 Personen eigentlich ursprünglich aus anderen Ländern kamen und z. B. über Stipendien bei uns promovieren. Die tatsächliche Anzahl der deutschen Teilnehmer sollte daher deutlich unter der genannten Gesamtzahl liegen. Wie man anhand der oben genannten Statistik ableiten kann, ist es schade, dass relativ wenig Leute aus Deutschland in das Nachbarland gereist sind, denn gerade die Kategorien b) und c), die viele der DGfM-Mitglieder besonders interessieren, waren schon lange nicht mehr so stark vertreten.



Abb. 2: Zusammenkunft der Mitglieder der Partnerinstitutionen des EU-H2020-MSCA-RISE-Projekts „Mycobiomics“ am Ende des von uns organisierten Symposiums.

Foto: N. YILMAZ-VISAGIE

Immerhin wurden mehrere wichtige Programmpunkte von DGfM-Forscherinnen und -Forschern mitgestaltet. Exemplarisch sind hier das Symposium über die Mykologie in Afrika und unser EU-Projekt „Mycobiomics“ zu nennen, aus dessen



Abb. 3: Teilnehmer/innen des Symposiums FUNGAL RESOURCES OF TROPICAL AFRICA: DIVERSITY, USES AND CONSERVATION (organisiert von Nourou S. Yourou und Meike Piepenbring).
Foto: M. PIEPENBRING

Budget wir neben der Organisation unseres eigenen Symposiums über 20 Mykologinnen und Mykologen aus aller Welt nach Maastricht bringen konnten, die ihre Ergebnisse dort vorstellten.

Ich war selbst erstmals seit 2002 nicht mehr an der Organisation des Programms beteiligt, da ich mich auf zwei andere wichtige Aufgaben vorbereiten musste.

Der erste Job ist das Amt des Präsidenten der International Mycological Association, den ich planmäßig von Wieland Meyer am Ende des IMC12 übernommen habe und der zweite ist die Schriftleitung (Editor-in-Chief) der Fachzeitschrift „IMA Fungus“. Zusammen mit einigen anderen führenden Wissenschaftlern haben wir, da der Verlag BMC der IMA den laufenden Vertrag gekündigt und wesentlich schlechtere Konditionen für eine Neuauflage angeboten hatte, verschiedene Vergleichsangebote eingeholt und uns schließlich dazu entschieden, zu Pensoft zu wechseln. Der bulgarische Verlag genießt unter Biodiversitätsforschern eine hohe Reputation und wir freuen uns sehr, dass wir auf Grund der professionellen Arbeitsweise der erfahrenen Mitarbeiter in den Bereichen der Manuskriptverwaltung und Drucksetzung bereits im Januar die ersten neuen Manuskripte dort veröffentlichen können. Die Manuskripte sind alle auf der Homepage „<https://imafungus.pensoft.net/>“ frei verfügbar.

Wir haben auch das Editorial Board erweitert und stark verjüngt, indem wir z.B.

die meisten der Preisträger der „Young Mycologists Awards“ für die Zusammenarbeit gewinnen konnten. Hinzu kommen viele weitere Mykologinnen und Mykologen mit unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen, die auf verschiedenen Stufen ihrer Karriere stehen. Auch David Hawksworth, der von Anfang an Editor-in-Chief war, wird uns auch (als „Senior Editor“) erhalten bleiben und mit seiner großen Erfahrung die Nomenklatur-Veröffentlichungen weiter betreuen.

Das letzte dieser „Nomenklatur-Papers“, welches in der BMC-Ausgabe von IMA Fungus erschien, behandelt übrigens die Ergebnisse der Sitzung vom IMC12. <https://imafungus.biomedcentral.com/articles/10.1186/s43008-024-00169-2>

Der Sinn und Zweck dieser Umstellungen bei IMA Fungus ist im Übrigen unsere Absicht, der IMA ein ständiges Einkommen zu verschaffen. Bislang war die IMA nämlich immer abhängig von den Einkünften der IMC-Kongresse. Über die im Vergleich zur bisherigen Vereinbarung mit BMC stark erhöhten Anteile an den Publikationsgebühren (APC), die der IMA nun von Pensoft gezahlt werden, kann dieses Vorhaben hoffentlich realisiert werden. Es wird zusätzlich die Möglichkeit bestehen, die APC für bestimmte Veröffentlichungen wie die Richtlinien und Empfehlungen der ICTF komplett zu streichen. Gleiches gilt auch für „herkömmliche“ Veröffentlichungen von hoher Qualität, wenn die Autoren keine ausreichenden finanziellen Mittel haben, um APC zu zahlen.

Das zusätzliche Einkommen soll zur Unterstützung der Mykologie in den Ländern mit niedrigem bis mittlerem Einkommen, für die Verstärkung der Bemühungen zum Schutz und der Konservierung der Pilze und andere wichtige Zukunftsaufgaben verwendet werden. Auch die wichtige Arbeit der Taxonomie- und Nomenklatur-Kommissionen (ICTF, NCF) wollen wir stärker unterstützen. Ich bin sehr froh, dass wir die erfahrenen, turnusmäßig ausscheidenden Kollegen im Executive Committee adäquat ersetzen konnten und bereits mit M. Cathie Aime eine Nachfolgerin gefunden haben, die mich 2027 beim IMC13 in Korea ablöst und solange als „President-Elect“ mit uns im Führungsgremium der IMA eng zusammenarbeiten wird.

Ich danke Pedro Crous für die Bereitstellung der vorläufigen statistischen Daten und Meike Piepenbring für die Fotos und die Durchsicht des Textentwurfs. Weiterhin bedanke ich mich für die Förderung aus dem Programm der Europäischen Union, die uns über das Horizon 2020 Forschungs- und Innovationsprogramm (RISE) über die Marie Skłodowska-Curie-Finanzhilfevereinbarung (Projekt Nr. 101008129), die Teilnahme am IMC12 ermöglicht hat.

Aus der Arbeit des Präsidiums

STEFAN FISCHER

Die Arbeit des Präsidiums im Berichtszeitraum war sehr aufgabenreich und erforderte viele Beratungen und Entscheidungen. Neben der Bearbeitung längerfristiger Dauerthemen, galt es Lösungen für aktuelle Probleme zu finden. Dies erforderte teils einen erheblichen Zeitaufwand. Eine Themenauswahl ist im Folgenden aufgeführt.

- Die beratenden Gäste des Präsidiums Verena Becker, Cathrin Manz und Harald Sattler leisteten sehr gute Arbeit und sind bereit auch für ein Amt im Präsidium auf der Mitgliederversammlung in Springe 2025 zu kandidieren. Deshalb wurde der Gästestatus in den eines beratenden Mitglieds des Präsidiums umgewandelt.
- Nach der sehr zeitaufwendigen und komplizierten Erarbeitung und Fertigstellung des Antrages auf staatlich Anerkennung als Umwelt- und Naturschutzorganisation durch Bernhard Otto Anfang 2024, erfolgten im August 2024 endlich die Rückmeldungen mit wichtigen Hinweisen vom UBA und vom BfN. Die sich daraus ergebenden Konsequenzen waren Gegenstand der Diskussionen des Präsenztreffens des Präsidiums im Januar 2025.
- Zum August 2024 wurde planmäßig der Vertrag mit dem Natur-Shop Hannover gekündigt. Für die entstandenen Verluste aus der vorzeitigen Kündigung erhielt der Natur-Shop einen finanziellen Ausgleich. Die Materialien wurden vollständig zu Nadine Eiben nach Korschenbroich zur Lagerung und zum Versand überführt. Ein provisorischer Shop wurde im August 2024 über unsere Homepage eingerichtet und ist seitdem voll funktionsfähig.
- Sehr erfreulich ist der beständig wachsende Zuwachs an Mitgliedern. Im November 2024 hatten wir die Größe von 1.800 Mitgliedern erreicht. Zur Deckung des Bedarfs wurde ab Heft 90-2, 2024 die Auflagenstärke der Zeitschrift für Mykologie auf 2.100 Stück erhöht.
- Sehr unangenehm war die Abmahnung einer unerlaubten Bildverwendung in einem alten Flyer, den wir auf unserer Webseite anboten. Wir benötigten anwaltliche Hilfe und mussten uns einem finanziellen Vergleich fügen.
- Probleme mit der steuerlichen Freistellung beim Finanzamt konnten kurzfristig abgewendet werden. Hier gab es Schwierigkeiten durch die Verzögerung bei den Abschlüssen durch den Steuerberater.
- Die Bereitstellung zahlloser Materialien durch Rita Lüder zur weiteren Nutzung, nach der Beendigung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten für die DGfM, fand höchste Anerkennung und Dank.

- Stefan Fischer konnte auf der 5. Boletustagung in Lindow (Mark) sowohl den Pilz des Jahres 2025 vorstellen als auch den Wolfgang-Beyer-Preis 2025 an den Verein Pilzfreunde Chemnitz überreichen.
- Ende November 2024 nahmen Stefan Fischer und Bernhard Otto an einem sehr informativen Strategietreffen zur „Qualitätssicherung von Vorkommensdaten“ beim BfN und dem RLZ in Leipzig teil.

Präsenztreffen des Präsidiums in Steinfurth vom 25.-27.01.2025

Das diesjährige Präsenztreffen des Präsidiums diente in erster Linie der weiteren Vorbereitung der Exkursions- und Wissenschaftstagung vom 29.09.-05.10.2025 in Springe. Schwerpunkte waren hierbei das Programm und die Vorbereitung der Mitgliederversammlung mit Wahl des Präsidiums.

Zur Umsetzung des Auftrags der MV, eine staatliche Anerkennung als Umwelt- und Naturschutzorganisation zu erreichen, ergäbe sich nach den Gesprächen mit dem UBA und dem BfN, die Notwendigkeit einer entsprechenden Satzungsänderung. Der Umweltschutz müsste stärker in der Satzung priorisiert werden. Diese Änderungen wären Voraussetzung für die Anerkennung als Umweltschutzorganisation. Für die Anerkennung als Naturschutzorganisation wären sogar noch Änderungen bei den Zielen notwendig. Darüber wurde auf dem Präsenztreffen diskutiert, um der MV entsprechende Anträge mit dem Entwurf einer neuen Satzung zur Abstimmung vorstellen zu können. Über die hohen Anforderungen für eine staatliche Anerkennung als Umwelt- und Naturschutzorganisation werden wir auf der MV berichten.



Abb. 1: (von links nach rechts) Nadine Eiben, Gerhard Schuster, Wolfgang Prüfert, Marco Thines, Cathrin Manz, Babett Hübler, Bernhard Otto, Harald Sattler, Stefan Fischer.

Foto: G. SCHUSTER

Hier einige Punkte und To-dos zur Tagungsvorbereitung, die Gegenstand der Diskussionen waren.

- Erarbeitung des Programms, soweit konkrete Punkte dafür vorliegen.
- Fertigstellung des Anmeldeformulars.
- Verzahnung von Wissenschafts- und Exkursionstagung.
- Möglichkeiten des Austauschs von Wissenschaftlern mit Amateurmykologen.
- Initiativen für Workshops (Bestimmungsübungen in kleinen Gruppen, Arbeiten mit Bento Lab, Angebote für PilzCoaches, falls möglich).
- Finanzielle Unterstützung von einzelnen wissenschaftlichen Teilnehmern und Referenten.
- Referentensuche für die Abendvorträge.
- Organisation eines Treffens junger Mykologen.
- Präsentationsformen für unsere Fachausschüsse auf der Tagung.
- Zu vergebende Preise und Ehrungen.
- Kandidaten für das Präsidium.
- Bessere Organisation der Pilzausstellung durch Einbinden von Feldmykologen.

Darüber hinaus wurden auf dem Präsenztreffen folgende Themen diskutiert.

- Zusätzliches digitales Angebot der ZfM ab 2025-2 als Wahloption.
- Bewältigung der Probleme bei der Erstellung der Mycological Progress. Gehaltsanpassung für Evi Weber als unsere Angestellte für die MP.
- Perspektivische Gestaltung der Mitgliederverwaltung mit zurzeit zwei Stellen.
- Kritische Betrachtung der Umsetzung der Beschlüsse des letzten Präsenztreffens.
- Wie könnte der große Bedarf an Prüfungen zum PSV besser gedeckt werden?
- Wie könnten die regionalen PSV-Treffen wiederbelebt werden und wie können wir dies unterstützen?
- Wege zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Fachausschüssen.
- Aufbau eines Bildarchives der DGfM.
- Erstellung eines Budgetplanes für 2025, trotz offener Fragen.
- Verbesserung der Managements der Zugangsdaten zu unseren Systemen durch Einbindung der Verwaltung.

Leider konnte das Präsidium die geplante Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Fachausschüssen noch nicht dem Wunsch entsprechend ausbauen. Wir danken aber ausdrücklich allen Fachausschüssen für ihre hervorragende Arbeit. Zum Abschluss noch einige Aktivitäten der Fachausschüsse bei denen Mitglieder des Präsidiums eingebunden waren.

Fachausschuss Nachwuchsarbeit

- 2024 offenbarte sich ein Konflikt zwischen dem FA Nachwuchsarbeit und dem FA PSV zur in der PilzCoach-Ordnung fixierten Freigabe von Speisepilzen, die vom FA PSV so nicht akzeptiert wurde. Zum Glück gelang es gemeinsam den Konflikt wieder beizulegen. Leider führten die Diskussionen dazu zu einem Ausschluss und zu zwei Rücktritten aus dem FA Nachwuchsarbeit. Mit Katharina Krieglsteiner als neuer Sprecherin ist der FA wieder arbeitsfähig.

Fachausschuss PSV-Wesen

- Durch einen Aufruf im Rundbrief der DGfM konnten neue Kandidaten für den Fachausschuss gewonnen werden.
- Harald Sattler ist bereit als Beauftragter für das PSV-Wesen zu kandidieren, da Andreas Gminder diese Aufgabe 2025 niederlegen möchte.

Fachausschuss Öffentlichkeitsarbeit

- Die Materialien zum Pilz des Jahres 2025 wurden gemeinsam erarbeitet und bereitgestellt. Für den Pilz des Jahres 2026 wird es einen neuen Abstimmungsmodus geben, bei dem am Ende die breite Öffentlichkeit beteiligt werden kann.
- Das erste Pilz des Jahres Pils wurde sehr gut angenommen. Das Projekt wird weitergeführt.
- Zahlreiche Medienanfragen wurden beantwortet.
- Facebook und Instagram laufen stabil und erfolgreich. Für den nicht so optimal gestarteten TikTok-Kanal konnte eine neue Lösung gefunden werden.
- Zwei Publikationen erhielten das Prüfsiegel der DGfM.
- Der Flyer „Faszination Pilze“ wurde neugestaltet und zum Druck gegeben.

Fachausschuss Naturschutz und Kartierung

- Beratende Unterstützung des Präsidiums bei den Bemühungen um staatliche Anerkennung als Umwelt- und Naturschutzorganisation.
- Führende Mitarbeit beim „Projekt Pilze Deutschland 2.0“, das vom Rote-Liste-Zentrum (RLZ), in Trägerschaft des Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und dem BfN umgesetzt wurde. Hierzu wurde erfolgreich eine Kooperationsvereinbarung mit dem RLZ abgeschlossen. Das Portal für „Pilze Deutschlands 2.0“ beim RLZ wurde im Dezember 2024 zur Nutzung freigegeben. Jedoch sind noch viele technische Probleme zu lösen.
- Es wurde beschlossen, die Daten aus MykIS international bei GBIF in reduzierter Form sichtbar zu machen.

- Große Fortschritte gab es bei der Pilzkartierungs-App von Andreas Theis, die in enger Zusammenarbeit mit dem FA NuK entwickelt wurde. Sie ist im Februar 2025 offiziell an den Start gegangen. Die eingegangenen Meldungen der Tester sind sehr positiv.

Fachausschuss Forschung

- Aktive Teilnahme und Unterstützung der Vorbereitungen des IMC12 2024 in Maastricht.
- Planung und Organisation der Wissenschaftstagung 2025 in Springe.
- Erfolgreiche Organisation der Ausbildung zum Fachberater Mykologie.

Webthemen

- Mit externer Unterstützung konnte die Forensoftware WoltLab Suite und die Software der Seite „Pilze ohne Grenzen“ des Böhmerwaldprojektes auf den neuesten Stand gebracht werden.
- Zur Umstellung der Homepage auf ein neues System, konnte ein IT-Team gebildet werden, das im Dezember 2024 seine Arbeit aufgenommen hat. Zur Mitarbeit im Team konnten 3 Mitglieder gewonnen werden. Erste Fortschritte zeichnen sich ab.
- Die Umstellung ist notwendig, da das veraltete System mit Joomla nicht auf einen aktuellen Stand gebracht werden kann.
- Erschwert wird die Situation durch die fehlende Besetzung der Position eines Webmasters.

Wir wünschen unseren Mitgliedern ein erfolgreiches Pilzjahr 2025. Für Informationen, Kritik, Angebote und Anregungen für unsere weitere Arbeit sind wir stets dankbar.

Achim Bollmann ist gestorben

PETER REIL

Im Sommer 2024 ist Achim Bollmann in Stuttgart verstorben. Sein Leben (22. November 1929 – 4. August 2024) endete im Alter von 94 Jahren.

Als ich Achim im Verein der Pilzfreunde in den 1980er Jahren zum ersten Mal begegnete, gewann ich den Eindruck eines ernstesten, zurückhaltenden Menschen. Sein Interesse galt der korrekten Bestimmung und der Fotografie von Pilzen. Besonders die Haarschleierlinge hatten es ihm schon damals angetan. Bewundert habe ich ihn wegen seiner Artenkenntnis, gerade in dieser schwierigen Pilzgruppe.

Bei Exkursionen lernten wir uns näher kennen. Und in den folgenden Jahren hatten wir zusammen mit dem noch jungen Andreas Gminder gemeinsam viele weitere Exkursionen unter-

nommen. Wir lernten die von Achim in der Nähe der Weiler Hütte als „Brugger-Hänge“ bezeichneten Dickröhrlings-Hotspots kennen, bei denen neben den Königsröhrlingen, *Boletus rhodoxanthus*, *Boletus rhodopurpureus* und andere Raritäten fruktifizierten.

Die bevorzugten Pilzgebiete befanden sich zunächst um Stuttgart und im Schönbuch. Später wurden diese ausgedehnt bis in viele Ecken des Schwarzwalds. Da Achim bevorzugt gute Pilzfotos machen wollte, waren entsprechend schöne Fruchtkörper vonnöten. Da mussten wir manchmal etwas weiterfahren.

Die Fotografie nahm bei ihm einen immer größer werdenden Raum ein. Er fotografierte mit einer Rollei Mittelformatkamera, stabilem Stativ und Ringblitz mit großem Akku (so groß und schwer wie eine Motorrad Batterie). Seine umfangreiche Ausrüstung war beschwerlich, so dass ein Teil davon an einen der mitlaufenden „Träger“ abgetreten wurde. Falls attraktive Pilzfruchtkörper auftauchten, wurden regelrechte Claims abgesteckt, die niemand mehr betreten durfte, bis die Fotos im Kasten waren. Akribisch und sehr zeitaufwendig wurden die Aufnahmen vorbereitet. Die Fruchtkörper wurden positioniert, aufgestellt und ausgerichtet, einige stehend, andere liegend. Ins Bild ragende Grashalme oder Moosblättchen



Abb. 1: Achim Bollmann 2023. Foto: S. BOLLMANN

wurden entfernt. Vom Begleitbaum legte er oft ein Blatt ins Bildfeld. Bei Milchlingen wurden die Lamellen angekratzt, so dass man die Milchsaftfarbe wahrnehmen konnte. Seine Absicht war, Fotos zu erstellen, die möglichst viele Merkmale des Pilzes darstellen. Zugleich sollten sie aber auch ästhetisch wirken. Dieser Spagat hat ihn immer wieder beschäftigt.

Gerne zeigte er mehrere Fruchtkörper in verschiedenen Altersstadien. In späteren Jahren ging er weg vom „Bollmannschen Haufen“ – so nannte er selbst seine Anfangsbilder - und legte mehr Wert auf Ästhetik. Ein original Bollmann Zitat: „Vom „Pilzhaufen-Knipser“ bis zum vielleicht geachteten Standort-Pilzfoto war es ein langer Lernprozess, bis ich endlich begriffen hatte, dass die Natur ihre eigene Ästhetik besitzt, die es zu respektieren gilt.“

Viele seiner Bilder wurden in „Die Großpilze Baden-Württembergs, Band 1-5“ (KRIEGLSTEINER et al., 2000-10) abgedruckt. Die Originale, es handelte sich um viele hundert 6x6 cm Dias, wurden von ihm sorgfältig inventarisiert und aufbewahrt. Von den am besten befundenen Bildern ließ er Papierabzüge herstellen. Diese verglich er immer wieder mit den Abbildungen der Literatur.



Abb. 2: Achim Bollmann beim Fotografieren im Feld.

Foto: P. REIL

Parallel dazu kaufte er sich immer die aktuelle Pilz-Literatur, schnitt die Farbbilder heraus, montierte sie sorgfältig auf DIN A4 Bögen und baute damit eine Pilz-Bildersammlung auf. Nach wissenschaftlichen Namen alphabetisch sortiert wurden diese, wie auch seine eigenen Bilder, in Prospekthüllen geschützt in Ordnern untergebracht. So entstand eine einzigartige Bibliothek mit tausenden Pilzabbildungen in unzähligen Ordnern, die heute in der Schwarzwälder Pilzlehrschau

jedermann zur Verfügung steht. Und für die Pilzbestimmung mit Schlüsseln ist sein Werk immer noch eine große Hilfe. Können doch die Pilzleherschauutzer ihre Bestimmungsergebnisse durch einen Griff ins Regal mit den Pilzbildern der verschiedensten Autoren direkt vergleichen.

Diese große Bildersammlung bildete auch die Grundlage für das „Abbildungsverzeichnis europäischer Großpilze“, das bis 2007 in 4. Auflage als Gemeinschaftsarbeit (BOLLMANN / GMINDER / REIL) in der Reihe „Jahrbuch der Schwarzwälder Pilzleherschau“ erschienen ist.

Die 6x6 Dias von Achim wurden von Frau Dittrich digitalisiert und viele Bilder davon sind auf der Homepage des Stuttgarter Vereins zu finden. Der Umstellung auf Digitalfotografie hatte Achim sich zunächst verweigert. Qualitativ zu schlecht waren die anfänglichen Bilder im Vergleich zum analogen Material. Irgendwann hat er dann doch eine digitale NIKON Spiegelreflex erworben, die ihn noch viele Jahre begleitete.

Achim brachte sich immer wieder in die Aktivitäten des Vereins ein. Die Pilzbesprechungen in den Monatsversammlungen nahmen viel Zeit in Anspruch und versetzten die Anwesenden in die Rolle von inaktiven Zuhörern. Er brachte als Neuerung einen kleinen Tisch mit, auf dem 3 Pilzarten für Anfänger und 3 Pilzarten für Fortgeschrittene zur Bestimmung positioniert waren. Aktiv beschäftigten sich die Anwesenden bereits im Vorfeld mit diesen Fruchtkörpern. Zur Auflösung der Namen der Pilzarten trugen die Teilnehmenden aktiv bei, indem sie ihre Bestimmungen begründen mussten. Der Lerneffekt war ungleich höher als bei „normalen Pilzbesprechungen“ und es machte den Abend für die Anwesenden attraktiver. Lange wurde dies beibehalten.

Eine „Erfindung“ von Achim war 1993 der „Pilzler des Jahres“. Jedes Jahr wurde ein Mitglied des Vereins für besondere Arbeit im Verein mit diesem Titel ausgezeichnet und durfte für ein Jahr einen Wanderpokal mit nach Hause nehmen.

10 Jahre lang – bis 1992 – hatte Achim Bollmann die Schriftleitung der Südwestdeutschen Pilzrundschau inne. Die unzähligen Artikel, die er selbst verfasste, taten ein Übriges, die Zeitschrift aus dem regionalen Umfeld deutschlandweit bekannt zu machen.

Über viele Jahre leitete Achim den Arbeitskreis des Vereins in der Kerschensteiner-Schule Stuttgart, wo er beruflich als stellvertretender Schulleiter tätig war.

Akribisch verfasste er umfängliche Gattungsbeschreibungen, die er den Interessenten im Verein zukommen ließ. Dadurch entstand eine fast vollständige Sammlung aller Großpilz-Gattungen im DIN A 4 Format.

Die Erstellung der Chronik des Vereins war eine typische „Bollmann-Arbeit“. Die Inhalte vieler alter Unterlagen in wenig gepflegten Ordnern wurden von ihm zusammengeführt und mündeten in eine übersichtliche Zusammenfassung der Vereinstätigkeiten der Jahre 1918-97, die in der Pilzrundschau veröffentlicht wurde (SPR 34: 1/1998).

All seine Verdienste für den „Verein der Pilzfreunde Stuttgart“ aufzuzählen ist nicht möglich. Eigentlich logisch war es, dass Achim Bollmann für seine Verdienste 1996 zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Die pilzlichen Aktivitäten erstreckten sich nicht nur auf die Stuttgarter Pilzfreunde. In weiteren Pilzvereinen war er Mitglied, so bei der JEC (Journées européennes du Cortinaire) und der DGfM (Deutsche Gesellschaft für Mykologie), bei der Achim von 1994 bis 1998 im Präsidium als Schriftführer tätig war.

Der ernsthaft dreinblickende Mann war eigentlich gar nicht so. In der Arbeit immer genau, fast schon pingelig, konnte er sehr humorvoll sein und war auch für Späße zu haben. Mit einem Lächeln denke ich daran zurück, als wir gemeinsam mit Andreas bei der Cortinarentagung in Härnösand/Schweden nachts sämtliche leeren Bierdosen der Woche vor der Türe von Frau Müller aufgestapelt haben. Das polternde, blecherne Geräusch am nächsten Morgen, als diese die Tür öffnete, ist mir immer noch in den Ohren.

Als er noch einigermaßen gut zu Fuß war, trafen wir uns in Stuttgart. Das ist schon einige Jahre her. Gerne ist er zum Steak essen gegangen. Das entsprechende Entrecôte mit Fettrand, das ihn kulinarisch begeisterte, gab es eben nur in einem bestimmten Steakhouse. Da saßen wir dann zusammen und unterhielten uns über die alten Zeiten und über die Neuigkeiten im Verein.

Das letzte Mal hatte ich ihn zu einer Monatsversammlung des Vereins ins Wartburg mitgenommen. Es war für ihn schon beschwerlich. Er wollte mir keine weitere Mühe aufbürden, ihn abzuholen und nach Hause zu bringen.

Die letzten Wochen seines Lebens musste er krankheitsbedingt in der Klinik verbringen. Beigesetzt wurde er nun auf dem Friedhof Weilimdorf, zwischen den Hexen-Röhrlingen, die ihm früher das Bestimmen schwer machten und die er immer wieder gerne fotografiert hatte.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Erika und seinem Sohn Stefan. Wir verlieren mit Achim Bollmann einen sehr guten Pilzkenner, einen langjährigen Motor des Vereins und einen wahren Freund.

Danksagung

Wir danken Peter Reil und der Südwestdeutschen Pilzrundschau für die Genehmigung diesen Nachruf auch in unserer Zeitschrift abdrucken zu dürfen.

Nachruf auf Professor Dr. Olaf Schmidt (1943-2024)

T. HUCKFELDT

Prof. Dr. Olaf Schmidt, Professor Emeritus der Universität Hamburg, starb am 11.09.2024 im Alter von 81 Jahren; er wurde am 23.11.1943 in Derschau, Oberschlesien geboren.

Die wissenschaftliche Gemeinschaft trauert um Prof. Dr. Olaf Schmidt, einen außergewöhnlichen Biologen und führenden Forscher auf dem Gebiet der holzzerstörenden Pilze und baumschädigenden Bakterien. Mit seinem Wissen und seiner jahrzehntelangen Erfahrung leistete Prof. Schmidt einen großen Beitrag zur Holzbiologie, insbesondere durch seine Arbeiten über *Serpula lacrymans*, *Coniophora*, *Leucogyrophana*, *Antrodia*, *Pleurotus* spp. und andere holzzerstörende Pilze. Seine Forschung reichte von der detaillierten Analyse der optimalen und extremen Wachstumstemperaturen dieser Organismen bis hin zur Untersuchung krankheitserregender Bakterien an Bäumen.



Abb. 1: Prof. Dr. Olaf Schmidt.

Foto: T. HUCKFELDT

Zur Person

Seine Familie erlitt die Grausamkeiten der Wirren am Ende des Krieges, bis seine Mutter ihn in ein sicheres Flüchtlingslager in Bayern bringen konnte. Im Jahr 1952 fand seine Mutter eine Anstellung in Essen, wo er bis 1965 zur Schule ging. Anschließend studierte er an der Universität Münster und schloss 1973 seine Doktorarbeit über den Einfluss von Vitamin B1 auf auxotrophe Bakterien ab. Im November 1973 trat er dem Lehrstuhl für Holzbiologie an der Universität Hamburg bei. Seine Habilitation vollendete er 1980. Universitätsprofessor wurde er 1983 mit einer halben Professur, die er bis zur Pensionierung innehatte, aber sein Universitätslabor behielt er bis 2024. 2002 wurde Prof. Dr. Olaf Schmidt Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Mykologie und veröffentlichte Beiträge in der Zeitschrift für Mykologie.

Für die Zeitschrift für Mykologie war Prof. Schmidt an folgenden Artikeln beteiligt:

- SCHMIDT O, GRIMM K, MORETH U (2002) Molekulare und biologische Charakterisierung von *Gloeophyllum*-Arten in Gebäuden. Zeitschrift für Mykologie **68**: 141-152.
- SCHMIDT O (2003) Molekulare und physiologische Charakterisierung von Hausschwamm-Arten. Zeitschrift für Mykologie **69**: 287-298.
- HUCKFELDT T, SCHMIDT O (2004) Schlüssel für Strang bildende Hausfäulepilze. Zeitschrift für Mykologie **70**: 85-96.
- SCHMIDT O, MORETH U (2006) Molekulare Untersuchungen an Hausfäulepilzen. Zeitschrift für Mykologie **72**: 137-152.
- TACKMANN O, SCHMIDT O, LIESE W (2009) Geschichte der Mykologie und Holzpathologie. Zeitschrift für Mykologie **75**: 13-32.
- HUCKFELDT T, DILL I, STEEGHS-ALCER A, SCHMIDT O (2011) Morpho-anatomische und molekulare Charakterisierung des Hausfäulepilzes *Leucogyrophana pulverulenta*. Zeitschrift für Mykologie **78**: 45-60.
- HUCKFELDT T, SCHMIDT O (2013) *Coniophora prasinoidea* (Bourdot & Galzin) Bourdot & Galzin – Erstfund für Deutschland. Zeitschrift für Mykologie **79**: 443-454.
- GRIMM K, HUCKFELDT T, SCHMIDT O (2016) Die Ockerfarbene Krustenhaut (*Crustoderma dryinum*), ein besonderer Braunfäule-Erreger in Gebäuden. Zeitschrift für Mykologie **82**: 85-110.
- HUCKFELDT T, SCHMIDT O (2017) *Oligoporus dissectus* comb. nov., ein Braunfäule-Erreger in Gebäuden, Erstfund für Deutschland. Zeitschrift für Mykologie **83**: 89-101.

Forschung

Die über 50 Jahre seiner Forschung widmete er den Eigenschaften von Bakterien im Holz, holzerstörenden und holzverfärbenden Pilzen und deren Beziehungen zu Holz und Holzschutzmitteln. Die Ergebnisse seiner mikrobiologischen Studien sind gut dokumentiert in etwa 140 begutachteten Veröffentlichungen, die sich sowohl mit grundlegenden wissenschaftlichen Untersuchungen als auch mit praktischen Problemen des Holzabbaus befassen; sie werden zudem in drei grundlegenden Lehrbüchern präsentiert: 1. Holz- und Baumpilze, Springer. 2. Die erweiterte Übersetzung: Wood and tree fungi. Biology, damage, protection, and use. Springer und 3. Zusammen mit seinem Schüler: Hausfäule- und Bauholzpilze. R. Müller Verlag. Die Hauptthemen seiner früheren Forschung umfassten die folgenden Bereiche: holzbewohnende Bakterien und ihre Eigenschaften sowie Einflüsse auf den Holzabbau, physiologische Charakterisierung von Hausfäulepilzen, Wachstum essbarer Pilze auf Holzabfällen, Zusammenhang zwischen Waldsterben und Mikroorganismen. Etwa 20 Jahre lang legte er einen Schwerpunkt auf die molekulare Untersuchung von Hausfäulepilzen in Innenräumen, basierend erst auf der Analyse von Pilzproteinen und Nukleinsäuren und dann auf der strukturellen Aufklärung der ribosomalen DNS (rDNS) zur phylogenetischen Identifizierung von Gattungen, Familien und Ordnungen. Dadurch konnte ein Datensatz für 18 Hausfäulepilze erstellt werden, der zur Diagnose durch Sequenzvergleich geeignet ist. Auch an der Sequenzierung der Gesamt-DNS von *Serpula lacrymans* war er beteiligt. Zudem wurden die ersten MALDI-TOF-Massenspektrometrie-„Fingerabdrücke“ von Basidiomyceten

vorgestellt. Seine Forschungsprojekte untersuchten auch die bakteriellen Ursachen des Kastaniensterbens. Die Mitarbeit seiner langjährigen Assistentin Ute Moreth an diesen Forschungsaktivitäten ist bemerkenswert und war ihm eine unverzichtbare Unterstützung. Ihre Zusammenarbeit zeigt sich in rund 50 gemeinsamen Publikationen. Ihre Untersuchungen zu den Lebensbedingungen und Ausbreitungsstrategien holzerstörender Pilze in Gebäuden halfen, die Grundlagen für neue Wege in der Bekämpfung dieser Schädlinge zu finden und das Verständnis von Holzabbauprozessen zu erweitern.

Lehre

Neben seiner international anerkannten Forschungsarbeit engagierte sich Prof. Schmidt auch in der Lehre über Holzpathologie und die Grundlagen der Holzbiologie in den Studiengängen der Holzforschung. Seine anschaulichen Vorlesungen wurden von den interessierten Studierenden hochgeschätzt. So betreute er zahlreiche Studierende bei ihren experimentellen Abschlussarbeiten und unterstützte viele ausländische Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Arbeit, wodurch ein breites Netzwerk für Wissen und Innovationen entstand.

Dabei war seine Persönlichkeit ebenso markant wie sein Fachwissen. Mit seiner oft sehr direkten, manchmal rauen Art hinterließ Prof. Schmidt bleibenden Eindruck – sowohl bei seinen Kolleginnen und Kollegen als auch bei seinen Studierenden; es galt einen Zugang zu finden. Kollegen, Studierende und Gäste, die bei der ersten Begegnung mit ihm manchmal den Eindruck einer reservierten Haltung hatten, erlebten eine überaus angenehme Überraschung: Prof. Schmidt gehörte zu den hilfsbereitesten und kooperativsten Lehrkräften der Fakultät. Denn hinter seinem bärbeißigen Auftreten lag ein wacher Geist, der stets bereit war, sich auf Diskussionen einzulassen und sein Wissen zu teilen. Er war ein Kollege, der nicht nur kritisch hinterfragte, sondern auch gerne anregte und seine Gesprächspartner zu neuen Erkenntnissen herausforderte. Er genoss es, mit seiner nicht immer normkonformen Art seine Doktoranden auf Kurs zu bringen. Aber wenn es Probleme gab, stand er immer unverrückbar hinter ihnen und Schwierigkeiten wurden stets gelöst.

Erbe

Prof. Dr. Olaf Schmitt hinterlässt ein bedeutendes wissenschaftliches Erbe und wird als beeindruckender Mensch und Forscher in Erinnerung bleiben. Sein Forschergeist, seine charakteristische Persönlichkeit und seine leidenschaftliche Hingabe zur Wissenschaft haben die Holzbiologie nachhaltig geprägt und werden in den Herzen und Köpfen seiner Weggefährten weiterleben. Seine Schüler werden seine Arbeit fortsetzen.

Renate und Helmut Grünert- 50 Jahre Pilzsachverständige der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM)

GEORG DÜNZL

Im Herbst 2024 war ich bei Renate und Helmut Grünert eingeladen. Nach einem zünftigen Wildschweingulasch besuchten wir ein von Helmut kürzlich entdecktes Naturwaldreservat. Zum Tee waren wir dann wieder in Asch (20 km südlich von Landsberg am Lech) und die beiden erzählten mir von ihrem Leben, in dem sie sich seit über 50 Jahren mit Pilzen beschäftigt haben.



Abb. 1: Bei Grünerts zum Kaffee im Oktober 2024.

Foto: GEORG DÜNZL

GD: Wie seid ihr zu den Schwammerl gekommen?

RG: Ich bin in der Oberpfalz aufgewachsen. Da war es ganz normal, dass ich mit meinen Eltern zum Pilzesammeln und Blaubeerpflücken in den Wald gegangen bin.

HG: Ich bin 1946 in Sachsen geboren. Meine Eltern sind zum Pilzesammeln immer in Richtung Berlin in die Birkenwälder auf Sandböden gefahren. Dort gab's Rotkappen und so weiter. Später sind wir nach Baden-Württemberg an den Rand der Schwäbische Alb übersiedelt. Da hab ich auch ein bisschen zur Aufbesserung meines Taschengeldes Pilze gesammelt.

GD: Und wie seid Ihr dann zu ernsthaften Mykologen geworden?

RG: Als junges Ehepaar fanden wir bei unseren Waldspaziergängen einen Pilz, den wir in unseren Pilzbüchern nicht finden konnten. Da die Pilzberatungsstellen in der Landeshauptstadt München noch nicht geöffnet waren, wandten wir uns an die damalige Zentralstelle für Pilzforschung und Pilzverwertung in München. Deren Leiter konnte uns letztendlich auch nicht weiterhelfen. Seine Kenntnisse über Wildpilze waren offensichtlich nicht ausreichend. Im weiteren Verlauf empfahl er uns, die Pilzschule in Hornberg zu besuchen.

HG: Später wussten wir, dass es sich um einen Getropften Schleimschirmling, *Limacella guttata*, gehandelt hatte.

RG: Da war unsere Tochter gerade ein Jahr alt. Also haben wir meine Eltern gefragt: „Ihr wolltet doch immer schon mal Ferien im Schwarzwald machen. Wollt Ihr nicht mitkommen und auf Claudia aufpassen?“

HG: So haben wir dann Rose Marie Dähncke kennengelernt, zu der wir übrigens vor Kurzem wieder Kontakt aufgenommen haben. Sie lebt seit vielen Jahren in Mazo auf der Kanareninsel La Palma und wird am 10. Februar 2025 stolze 100 Jahre alt. Das war eine intensive Ausbildung bei ihr. Nach einer ganzen Woche Kurs mussten wir zur Prüfung über 70 Pilze beschreiben können. Wir hatten uns jeden Abend gegenseitig abgefragt.



7744 WÖRNBERG/Schwarzwaldhoch
Walden, 17 Fernd. 07833 6300
24. 10. 1977

Bescheinigung eines Praktikums und
Befähigung

Herr Helmut G R Ü N E R T und Frau Renate haben vom 5. bis 11. September 1977 in der "Schwarzwälder Pilzleherschau" Hornberg ein einwöchiges Praktikum absolviert, in welchem sie auf ihre Eignung als Lehrpersonal bzw. Schulungsleiter von Pilzkursen geprüft wurden.

Auf Pilzveränderungen mit einer großen Personenzahl zeigte Herr Grünert sein Organisationstalent. Seine umfassenden Pilzkenntnisse ermöglichten ihm eine lückenlose Besprechung der häufigsten und für den Pilzsammler interessanter Pilzarten. In seiner Ehefrau findet er dabei eine gute Ergänzung, da sie in der Pilzverwertung gewandt ist und den Pilzfreunden gute Tipps für unterschiedliche Zubereitungen geben kann.

Ein in freier Rede interessant gestalteter Lichtbildvortrag fand besonderen Anklang bei der Zuhörerschaft. Da Herr Grünert zur Diskussion Anreizegen verstand und auf jede Frage geistig Antwort geben konnte.

Bei einer Frischpilzausstellung mit 400 Arten, die innerhalb zwei Tagen von über 2.500 Personen besucht wurde, zeigte Herr Grünert dann, was er im Ausnahmestand zu leisten imstande ist: In unersättlicher Hilfsbereitschaft er für die Einprägung des Frischpilzschneidebrett, führte Pilzberatung und Frischpilzbesprechungen durch und demonstrierte in stündlichen Abständen die Kultivierung von Pilzen in eigenen Gärten. Das ist ein aktuelles Thema, und Herr Grünert war für diese Aufgabe besonders geeignet, da er seit Jahren mit großem Erfolg die züchtbaren Pilzarten kultiviert und damit auch in der Presse Aufsehen erregt hat.

Frau Renate Grünert setzte sich auch in schwierigem Fällen während dieser großen Veranstaltung behäbig aber anbeizigt durch, was ihr Talent in Umgang mit Menschen erkennen lässt.

Herrn und Frau Grünert kann bescheinigt werden, daß sie auf Grund ihrer Pilzkenntnisse für die Schulung von Pilzsammlern befähigt sind und darüber hinaus durch ihr Organisationstalent auch größere Veranstaltungen durchführen in der Lage sind.

R. Dähncke
Dähncke
Ober-Schwarzwälder Pilzleherschau

Abb. 2: Hans Steinmann, Rose Marie Dähncke und Renate Grünert in Hornberg 1974. Rechts die Urkunde zur Befähigung als Schulungsleiter von 1977. Foto: H. GRÜNERT

RG: Ich wollte eigentlich schon aufgeben und sagte zu Helmut, dass ich nicht zur Prüfung antreten würde. Aber er meinte, er hätte uns bereits zur Prüfung angemeldet.

HG: Ja so waren wir denn am 17. August 1974 Pilzsachverständige.

HG: Wir waren dann öfter zu Kursen bei Dähncke und haben bei ihr auch 1977 den Schulungsleiter- und Lehrbefähigungsnachweis erworben. Wir erfuhren, dass es eine Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde (ab 1977 Deutsche Gesellschaft für Mykologie DGfM) gibt und ich trat dann 1976 auch ein.

RG: Bei mir hat es damit bis 2003 gedauert.

HG: Wir sind dann auch immer zu den Tagungen der DGfP später DGfM gefahren. Dort lernten wir dann auch die damaligen „Götter“ der Mykologie kennen u. a. Hans Haas und Helmut Schwöbel. Zu letztem hat sich dann im Laufe der Jahre eine intensive Freundschaft entwickelt, die in seiner Betreuung bis zu seinem Tod 2019 endete.

HG: Wir schlossen uns dann dem Verein für Pilzkunde München e.V. mit den damaligen Vorsitzenden Andreas Neuner und Arnulf Egner an. Dort lernten wir auch Kajetan Dürr, Hertha und Edmund Garnweidner, Friedl Hettich u. a. kennen. Friedl war immer wieder mit Alfred Einhellinger unterwegs und machte uns mit ihm bekannt. Dadurch kamen wir unheimlich weit mit den Täublingen. Durch meine Zeit bei der Bundeswehr waren wir sehr verbunden mit Sardinien und regelmäßig im Urlaub dort. Aber Einhellinger sagte: „Bleibt Ihr mal lieber in Bayern und lernt da eure Schwammerlgscheit kennen, bevor Ihr nach Sardinien fahrt.“

RG: Wir sind ja auch öfter bei Bruno Cetto in Trento und Levico Terme gewesen. Cetto war der Chef der Pilzberaterausbildung in Italien. Einmal war seine Hasselblad-Kamera defekt und Helmut hat sie zur Reparatur nach Deutschland mitgenommen und ihm danach wieder runter ins Trentino gebracht.



Abb. 3: Helmut Grünert und Hans Haas auf der DGfM Tagung 1989 in Herrsching.

Foto: R. GRÜNERT

HG: In seinem Haus gab es regelmäßig Treffen, zu denen auch Meinhard Moser, Ursula Peintner, Reinhold Pöder als Studenten bei Moser, Johann Stangl, Helmut Schwöbel, Annemarie Runge, Anton Hausknecht, Heinz Forstinger später Manfred Enderle und italienische Pilzkenner kamen. Auf einer Tagung war auch Orson K. Miller Jr. aus Kalifornien dabei. Sein Vortrag über hypogäische *Russula*-Arten bleibt uns ewig in Erinnerung. Die ganze Crème de la Crème der damaligen Mykologie lernten wir da intensiv kennen. Nie vergesse ich die gemeinsamen Exkursionen mit Moser. Und wir waren oft mit ihm unterwegs und wurden mit der Begeisterung für die Phlegmacien infiziert. Das hat uns absolut fasziniert und so wuchsen wir allmählich in die Szene hinein. Dann lernt man immer mehr Leute kennen, tauscht sich mit immer mehr Experten aus. Wir sind auch regelmäßig zu den DGfP(M)-Tagungen gefahren und haben dann auch 2006 die Silberne Ehrennadel bekommen. Das weiß heute kein Mensch mehr. Dort trafen wir Achim Bollmann und die Müller Toni. Du siehst, wir haben Verbindungen kreuz und quer durch Deutschland gehabt.

GD: Wart Ihr nicht auch sogenannte Referenten der DGfM?

HG: Ich war damals auch dabei bei der Ausarbeitung der Pilzberaterrichtlinien im Rappenhof. [Renate und Helmut blättern im Fotoalbum, Abb. 1] Das war im Mai 1987. Auf den Bildern da sind German Krieglsteiner, Bollmann und Schwöbel beim Sammeln von Wiesen-Schaumkraut (war auch ein exzellenter Botaniker), Walter Pätzold und Jürgen Häffner zu sehen. Ich hatte begonnen mich intensiv mit Ascomyceten, hier vorzugsweise mit den Gattungen *Peziza* und *Otidea*, zu beschäftigen und Jürgen war da mein Ziehvater. Wir waren auch auf seiner Tagung in Korsika.

RG: Nach Korsika sind wir an Ostern 1984 mit einer Cessna geflogen. Häffner hatte einen Pauschalflug für seine Gruppe organisiert. Aber unsere Tochter hatte erst ein paar Tage später Ferien. In unserer Gilchinger Pilzgruppe war ein Rechtsanwalt. Dessen Freund war Privatflieger und musste seine Flugstunden zusammenbekommen. Der hat uns dann zu sechst samt Fluglehrer runtergefliegen und wir wurden auch wieder abgeholt.

GD: Ihr habt sicher ein Einfamilienhaus in Eure Pilzleidenschaft investiert.

HG: Stimmt, wenn ich allein an unsere umfangreiche Pilzbibliothek und unsere Pilz-Reisen denke. Übrigens, durch die Beschäftigung mit den Ascomyceten ist auch meine Pilzseite <http://www.mushrooms-pilze.de> entstanden. Aber über den Ernst Ott aus unserem Münchner Verein bin ich dann mehr zu den Phlegmacien gekommen und hab die Ascomyceten wieder vernachlässigt. Damals gab's halt noch Cortinarien im Ammersee-Gebiet. Jetzt sind halt 60-70 % weg von den Haarschleierlingen. Da kam dann die Bindung zur JEC und seitdem sind wir sehr eng mit dieser Gesellschaft verbunden.

RG: Irgendwann hast du dann in Sardinien von Erminio, einem sardischen Freund, ein Schwammerlbuch von Renato Brotzu geschenkt bekommen.

GD: Hast Du die Italiener über Cetto kennengelernt?

HG: Wir sind der AMB (Associazione micologica Bresadola, Anm. d. Verf.) beigetreten, haben uns später der Gruppe in Bozen angeschlossen und sind zu deren Treffen gefahren. Dann lernst du natürlich die ganzen Koryphäen der verschiedenen italienischen Provinzen kennen. Da hatten wir dann die Verbindungen zu unserem geliebten Italien, vor allem natürlich Sardinien mit Renato Brotzu. Auch mit Francesco Bellú, einem hervorragenden europäischen Pilzkenner vor allem der Cortinarien, entwickelte sich eine innige Freundschaft. Wir haben oft bei ihm in Bozen übernachtet. Und er bei uns, wenn er zur Münchener Pilzausstellung kam und uns Raritäten aus Italien mitbrachte. Für seine Bozener Gruppe haben wir mehrere Tagungen hier bei uns in Bayern organisiert. Renato Brotzu hatte ich damals einfach mal angerufen und später haben wir ihm auch bei seinen Pilzausstellungen geholfen. Daraus entwickelte sich eine herzliche Freundschaft auch zu seiner Familie. 2004 hat er in Gavoi auf Sardinien, die JEC-Tagung (= Journées européennes du Cortinaire = Cortinarien-Tagung, Anm. d. Verf.) ausgerichtet. Wir haben gedolmetscht und dann die Berliner um Erhard Ludwig kennengelernt, auch Doris und Peter Laber und Geert Schmidt-Stohn.

RG: Renato kennen wir jetzt gut 30 Jahre.

HG: Auf der JEC-Tagung in Kaltern zeichnete sich dann ein Wechsel in der Herangehensweise an. Tor Erik Brandrud hielt einen Vortrag, Moser schüttelte manchmal den Kopf. Das ist das Faszinierende. Renate und ich sind noch die Generation der Hobbymykologen, die die alte Tradition der Pilzbestimmung mit Makro- und Mikromerkmalen mitgemacht haben und jetzt der Wechsel hin zu molekularbiologischen Bestimmungsmethoden. Einigen fehlen die jahrzehntelangen, praktischen Erfahrungen mit den Pilzgruppen.

GD: Moser war doch auch ein gescheiter Mann. Der wird sich doch der Molekularbiologischen Arbeitsweise nicht verschlossen haben.

HG: Das nicht, aber auch Pöder, der ja damit gearbeitet hat, meinte, dass die Sequenzierung nur ein Baustein bei der Identifizierung von Pilzen sei. Das ist ein Mosaikstein. Was daraus wird, werde man sehen, aber er sah die Tendenz kritisch, wenn man einseitig nur auf die molekularen Techniken setzt. Wir haben halt den Vorteil, dass wir die alte Schule der Pilzbestimmung noch von der Pike auf gelernt haben. Da machen es sich einige einfach bequem, wenn sie nicht weiterkommen, dann lassen sie den Pilz halt sequenzieren. Wir verschließen uns nicht der ganzen Geschichte. Du weißt, wir haben ja zusammen bei Bernd Oertel den DNA-Workshop gemacht. Aber wir sind jetzt halt nicht mehr so jung, um noch voll auf dieses Pferd aufzuspringen. Wenn man auf DGfM-Tagungen war und der Haas hat dann auf dem Podium einen Pilz bis ins Detail besprochen, das war schon sehr beeindruckend.

GD: Wie war das eigentlich mit Eurem ersten Buch?

RG: Der Mosaik-Verlag hatte 1984 angefragt, wir sollten ein Manuskript überarbeiten. Da waren aber so viele fachliche Fehler drin, dass wir das abgelehnt haben. „Dann schreibt halt ein neues.“, hieß es dann. Du kannst Dir vorstellen unter welchem Zeitdruck wir da standen, da der Erscheinungstermin schon feststand.

GD: Das ist ja in mehrere Sprachen übersetzt worden, ich glaub sogar ins Chinesische.

HG: Das Buch wurde in viele Sprachen übersetzt. Das war dann auch bei dem nachfolgenden Pilzbuch (2001) so und zwischenzeitlich hatten wir auch für andere Verlage geschrieben.

GD: Ein weiterer Höhepunkt Eures mykologischen Lebens war die Ausrichtung der Julius-Schäffer-Tagung in Herrsching.

HG: Wir hatten Krieglsteiner mitgeteilt, dass wir bereit wären 1989 die DGfM-Tagung zu organisieren. Wir würden diese gerne zu Ehren von Julius Schäffer, der in Dießen am Ammersee lebte „Julius Schäffer-Tagung“ nennen. Der Verein für Pilzkunde München wollte das nicht übernehmen und dann haben wir halt als Renate und Helmut Grünert das ganze Risiko selbst getragen. Einige Vereinsmitglieder, so auch Edmund Garnweidner und Friedl Hettich haben Führungen gemacht. Ernst Ott, als Geologe, den geologischen Einführungsvortrag gehalten. Aber bestritten hatten wir die Organisation zunächst aus eigenen Mitteln.



Abb. 4: Renate und Helmut Grünert als Organisatoren der DGfM-Tagung in Herrsching 1989.

Foto: C. GRÜNERT

RG: Wir haben das alles über ein privates Konto abgewickelt. Aber ohne die Unterstützung von außen, von deinem Chef, auch von Garnweidner hätte das nicht funktioniert.

HG: Als technischer Leiter einer bekannten Klinik hatte ich viele Verbindungen. Bürgermeister und Gemeinderat waren großzügig. Landtagspräsident Hanauer, den wir gut kannten, hatte uns finanzielle Mittel von der Bayerischen Staatsregierung zugesagt. Wir machten noch lebende Verwandte von Julius Schäffer ausfindig und so kamen seine zwei Töchter und Enkelkinder. Den Gesellschaftsabend übernahm die Gemeinde Herrsching und der Bürgermeister sponserte sogar noch die Blaskapelle.

RG: Über Freunde bekamen wir Kontakt zu einem Busunternehmen. Die Schulbusse beförderten uns nach ihren Fahrten zu und von den Exkursionen.

HG: Da wir äußerst sparsam gewirtschaftet hatten, konnten nach der Abrechnung des staatlichen Zuschusses den Restbetrag zurück überweisen. Der DGfM sind somit keinerlei Kosten für die Schäffer-Tagung entstanden! Der ganze Ablauf hatte reibungslos geklappt. Es gab nur ein Problem im Vorfeld. German Krieglsteiner, der damalige Präsident, hatte die DGfM einseitig auf Amateurmykologie ausgerichtet. Zu den vorherigen Tagungen waren keine universitären Mykologen wie beispielsweise Bresinsky und Moser mehr gekommen. Ich bat ihn deshalb, wenn wir die Tagung organisieren, dass er sich zurückhält. Dies hat er dann auch akzeptiert. So saßen dann Moser, Haas



Abb. 5: Helmut Schwöbel, Helmut Grünert, Edmund Garnweidner und Hans Haas auf der DGfM-Tagung in Herrsching 1989. Foto: R. GRÜNERT

und Schwöbel auf dem Podium. Und die ganzen Koryphäen wie Bresinsky, Prillinger u.v.a. waren gekommen. Aber er hat uns das krummgenommen und sich am Ende bei uns nicht bedankt. Auch die Rezension der Tagung fiel in der ZMykol sehr spärlich aus, während sie in den Schweizer Blättern von Kränzlin, sowie in anderen Pilzzeitschriften hervorragenden Anklang fand.

GD: Oberwinkler war einer der Spitzenmykologen jener Zeit. War er nicht dabei?

HG: Nein, es gab wohl Unstimmigkeiten zwischen Krieglsteiner und ihm.

GD: In unserer Vereinsbibliothek gibt es doch auch ein Tagungsheft.

HG: Ja, wir haben ein Tagungsheft herausgegeben mit dem Festvortrag von Haas und Beiträgen von Garnweidner, Schwöbel und Ott.

HG: Auf jeden Fall ist das danach dann bei uns mit der DGfM weniger geworden, auch weil es zunehmend terminliche Konflikte gab. Es gibt einfach ein so großes Angebot: mit der großen Pilzausstellung im Botanischen Garten, der Bayerischen Mykologischen Tagung, AMB, JEC-Tagung, unser fast jährlicher Pilz-Urlaub in Sardinien mit der Unterstützung der Pilzausstellung unseres Freundes Renato Brotzu, Führungen für die Volkshochschule und den Verein für Pilzkunde München, bei dem ich ja auch seit Jahrzehnten im Vorstand tätig bin. Die Dichte ist einfach so groß und man kann nicht auf allen Hochzeiten tanzen. Und man setzt dann eben Prioritäten. Aber sicher wird es mal wieder eine Gelegenheit geben, dass wir an einer DGfM-Tagung teilnehmen, wenn sie für uns verkehrsgünstig liegt und es zeitlich passt.

GD: Was würdest Du jetzt den Leuten, die gerade angefangen haben, raten?

HG: Ein Anliegen ist es mir noch etwas zur Pilzberatung zu sagen. Nachdem wir die Prüfung in Hornberg bestanden hatten, hat es sehr lang gedauert - bestimmt mehrere Jahre - bis Edmund Garnweidner uns in der Pilzberatung für die Stadt München eingesetzt hat. Da waren genügend Pilzberater da. Das war aber dennoch eine schöne Phase, in der wir viel gelernt haben. Wir sind jeden Montag von Gilching nach München in den Verein gefahren und haben über die Jahre viel Erfahrung bekommen. Und was ich heute den jungen Leuten anrate, ist, mehr Geduld zu haben, demütig zu sein und nicht zu glauben, sie könnten innerhalb von ein, zwei Jahren die Welt einreißen. Das geht nicht. Klar, wenn Du ab und zu an der Haustür in einen Korb reinschaust und sollst sagen, ob da was Giftiges dabei ist, dann ist es ein himmelweiter Unterschied zu einer öffentlichen Pilzberatung für eine Institution wie der Landeshauptstadt München. Da warten dann, wenn du Pech hast, vierzehn Personen und die ganzen Kiebitze außen rum . . .

RG: Die meisten, die ich mal an einem Tag hatte, waren 43 Leute, die zur Pilzberatung gekommen sind.

HG: Da brauchst du Erfahrung auch im Umgang mit Menschen. Du übernimmst eine gigantische Verantwortung. Das muss jedem klar sein.

GD: Ich finde auch nicht ganz glücklich, dass die Prüfung nicht mehr an der Teilnahme an einen vorangehenden Kurs gebunden ist. Da konnte sich der Ausbilder einen Eindruck verschaffen, ob der- oder diejenige von der Persönlichkeit her geeignet ist. Sehr bemerkenswert ist, wie detailliert sich Dähncke zu Eurer Eignung als Schulungsleiter und Lehrbefähigte geäußert hat.

HG: Wir haben jetzt 50 Jahre Erfahrung als Pilzberater. Und diese Erfahrung ist unschätzbar, obwohl natürlich auch uns Fehler unterlaufen können in der Beurteilung mancher Pilzfunde. Mykologie, wie wir sie verstehen, ist eine Erfahrungswissenschaft. Und das Lernen hört nie auf. Deshalb halte ich DGfM nach wie vor für eine ganz wichtige Institution.



Abb. 6: Georg Dünzl, Francesco Bellú und Helmut Grünert auf der Pilzausstellung in München 2017.
Foto: I. HOFFMANN

Auszeichnung der Pilzfreunde Chemnitz e. V. mit dem Wolfgang-Beyer-Preis 2024

HANS-JÜRGEN HARDTKE

Zur Boletustagung 2024 in Lindow in Brandenburg wurde der Verein der „Pilzfreunde Chemnitz e.V.“ mit dem Wolfgang-Beyer-Preis für ihre langjährige intensive Kartierungsarbeit durch die DGfM ausgezeichnet.

Die „Pilzfreunde Chemnitz e. V.“ wurden 1984 unter dem Dach des Kulturbundes der DDR als „Fachgruppe Mykologie“ gegründet. Die Gruppe hat zurzeit 24 Mitglieder, davon 8 DGfM Mitglieder. Kennzeichnend für die gute Arbeit ist, dass auch viele Mitstreiter aus benachbarten Orten mitarbeiten, so Frank Dämmrich und bis zu seinem Tod Matthias Eckel. Einer der aktivsten Mitglieder war und ist Dieter Schulz. Im Jahre 2000 stellte er die Ergebnisse der Fachgruppe in seiner Pilzflora von Chemnitz dar. Die Pilzflora erschien als Bd. 23 in den Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz. Neben der Pilzaufklärung, Pilzausstellungen und jährlichen Vortragsreihen stellt die Kartierung aller Arten für Sachsen einen Schwerpunkt der Gruppenarbeit dar. Unter der tatkräftigen Leitung von Peter Welt werden jährlich 8-10 Veranstaltungen durchgeführt.

In Sachsen wurden von den Pilzfreunden Chemnitz 115.200 Funde in 3.988 Arten kartiert. Das sind ca. 20 % der Gesamtsachsenfunde. Scherzhaft hatte der Vorsitzende der AGsM anlässlich des 25-jährigen Jubiläums lobend gesagt, man könnte denken, dass in Chemnitz das Evolutionszentrum der sächsischen Pilze liegt. Allein von Bernd Mühler, einer der aktivsten Kartierer, sind ca. 60.000 Funddaten geliefert worden. Er hat auch im Ehrenamt insgesamt 130.000 Funde in MykIS für die Zentrale eingegeben, die aus Tagebüchern und Publikationen aus ganz Sachsen stammen und für unsere Bände der Pilzflora Sachsens wichtige Datenbasis waren.



Abb. 1: Urkunde zum Wolfgang-Beyer-Preis 2024.
Gestaltung: R. LÜDER

Bekannt sind auch die Dungpilzspezialisten Peter Welt und Norbert Heine (†) der Fachgruppe, wie die zahlreichen Publikationen zeigen. Dank ihnen und des Porlings- und Rindenpilzexperten Frank Dämmrich konnte eine beachtliche Anzahl an bemerkenswerten Taxa im Chemnitzer Raum nachgewiesen werden. Als Ehrenmitglied der DGfM sind zwei Chemnitzer Pilzfreunde ausgezeichnet worden, Wolfgang Friese und Frank Dämmrich. Wolfgang Friese ist besonders im Bereich der PilzCoach-Szene innerhalb der DGfM aktiv. Frank Dämmrich ist nicht nur als Rindenpilzspezialist deutschlandweit bekannt, sondern auch als Koordinator des Pilzportals mit Verbreitungskarten der DGfM. Er pflegt und entwickelt das Pilzkartierprogramm MykIS.

Auch die ehemaligen Vorstandsmitglieder der DGfM, Dr. Rita Lüder und Peter Karasch besuchten schon die Chemnitzer Gruppe und würdigten ihre Leistungen zur Pilzaufklärung und zur Kartierung. Mit einer eigenen Homepage www.Pilzfreunde-Chemnitz.de, die von Dieter Schulz gepflegt wird, ist der Verein präsent.



Abb. 2: Pilzfreunde Chemnitz e.V. bei Feier zum 40-jährigen Bestehen in der Schlossgaststätte Lichtenwalde. (Von links nach rechts) Olaf Villain, Angelika Villain, Stefanie Kobrow, Wolfgang Friese, Dietmar Kobrow, Helga Friese, Dieter Schulz, Frank Dämmrich, Bernd Mühler, Wolfgang Lißner, Werner Eckert, Dennis Teichert, Bernd Franke, Steffen Apelt, Heiko Schürer, Christine Brendel, Peter Welt, Jens Börner, Bernd Büchner.

Nicht auf dem Bild: Hiltgunde Seidel, Matthias Gedlich, Dr. Jochen Mette, Oliver Stülpner, Jörg Oehme, Gerolf Schmidt. Foto: P. WELT

Die Fachgruppe feiert 2024 ihr 40-jähriges Bestehen. Wir gratulieren zu diesem Jubiläum und wünschen der Gruppe viel Erfolg und viele Jahre erfolgreiche Arbeit.

Prof. Dr.-Ing. habil H.-J. Hardtke

Vorsitzender der AG sächsischer Mykologen
für den Fachausschuss Naturschutz und Kartierung

Ein ausführlicher Bericht über die Pilzfreunde Chemnitz befindet sich in den DGfM-Mitteilungen 2015-2 auf den Seiten 495-499.

Der Pilz des Jahres 2025 – Die Amethystfarbene Wiesenkoralle

STEFAN FISCHER

Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie hat am 26. Oktober 2024 während 5. Boletus-Tagung im Sport- und Bildungszentrum Lindow (Mark) in Brandenburg die Amethystfarbene Wiesenkoralle *Clavaria zollingeri* als „Pilz des Jahres 2025“ vorgestellt. Der Vorschlag von Jörg Hunger setzte sich mit 60 % bei der Abstimmung im Fachausschuss Öffentlichkeitsarbeit mit weitem Abstand durch.

Mit der Amethystfarbenen Wiesenkoralle stellt die Deutsche Gesellschaft für Mykologie einen sehr farbenfrohen Vertreter der Wiesenkorallen vor. Der korallenartig verzweigte Pilz mit den violetten bis amethystfarbenen Ästen lebt in nährstoffarmen Mähwiesen, extensiven Viehweiden und Eschenwäldern auf eher sauren Böden. Dort lebt sie im Humus zwischen Moosen und Pflanzenresten wie Laub und Gras. Die Amethystfarbene Wiesenkoralle ist in ganz Europa und Nordamerika in geeigneten Lebensräumen verbreitet, aber auf naturnahe Wiesenbewirtschaftung mit Verzicht auf Düngung angewiesen. Die intensive Landnutzung der letzten 70 Jahre mit Ausbringung von unnatürlichen Mengen an Kunstdünger und Gülle hat zum Verlust von mehr als 90 % der ursprünglichen Lebensräume geführt. Der immense Stickstoffeintrag über die Luft macht auch vor Naturschutzgebieten nicht halt und verschlechtert deren Erhaltungszustand kontinuierlich.

Merkmale

Die Amethystfarbene Wiesenkoralle *Clavaria zollingeri* ist ein mittelgroßer, korallenartig ästig wachsender, freudig lila-violett gefärbter Pilz. Er wächst in Europa in extensiv genutzten Wiesen, Eschenwäldern und Schlehengebüsch in Gesellschaft mit Erdzungen, Rötlingen, Saftlingen und Wiesenkeulchen. Seine weite



Abb. 1: Stefan Fischer mit dem Poster zum Pilz des Jahres 2025 auf der 5. Boletus-Tagung. Foto: C. MORGNER



Abb. 2: Die Amethystfarbene Wiesenkoralle *Clavaria zollingeri*.

Foto: M THEISS

Verbreitung auf allen Kontinenten lässt vermuten, dass es sich um ein sogenanntes Urzeitrelikt handeln könnte. Die mehrfach verzweigten, korallenartigen, 2-8 cm großen Fruchtkörper sind meist in naturnahen Wiesen zwischen Gräsern und Kräutern verborgen. Da sie lila bis amethystfarbenen gefärbt sind, fallen sie bei gezielter Suche in geeigneten Biotopen schnell auf. Ihre Sporen bilden diese korallenartig verzweigten Pilze an der Oberfläche der brüchigen Äste. Sie gehören zur Ordnung der Champignonartigen (*Agaricales*), sind also nah mit Blätterpilzen wie den Saftlingen oder Rötlingen verwandt. In den Gattungen *Clavulina*, *Ramaria* und *Ramariopsis* gibt es weitere Arten mit koralloiden Fruchtkörperformen in violetten Farben.

Zeigerart für naturnahe Wiesen

Die Amethystfarbene Wiesenkoralle gehört zur Ordnung der Champignonartigen (*Agaricales*) und besiedelt nährstoffarme, humose Lebensräume. Andere Vertreter mit ähnlichen Standortansprüchen sind Rötlinge, Wiesenritterlinge, Erdzungen, andere Wiesenkorallen und Wiesenkeulchen, sowie Saftlinge. Sie alle werden als Saftlinggesellschaft oder auch CHEGD-Arten zusammengefasst. Diese Pilze sind Zeigerarten für artenreiche und naturnahe Wiesenstandorte, so genannte Saftlingwiesen. Neben extensiven Bergweiden, moosreichen alten Parkrasen oder Wacholderheiden, kommen diese Arten aber auch in Eschenwäldern oder Schlehengebüsch vor. Es wird angenommen, dass alle CHEGD-Arten eine biotrophe Beziehung zumeist mit krautigen Pflanzen oder Moosen eingehen. Hierbei



Abb. 3: Postkarte zum Pilz des Jahres 2025. Entwurf: ANDREAS KUNZE, RITA LÜDER

handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine spezielle Form der Mykorrhiza. Sie steht aber im Gegensatz zur Ektomykorrhiza, die z.B. Fliegenpilze oder Steinpilze mit Bäumen eingehen. Diese Arten sind Spezialisten, die ihre Pflanzenpartner vermutlich bei der Besiedelung nährstoffarmer Böden unterstützen. Einige Arten der Saftlingsgesellschaft, darunter auch die Amethystfarbene Wiesenkoralle, sind aber vor allem an alte, etablierte Biotope gebunden.

40 Fundorte in Deutschland

Die besiedelten Extensivwiesen sind in der Regel sehr artenreich. Extensive Bergweiden, moosreiche alte Parkrasen, Wacholderheiden, Eschenwälder oder Schlehengebüsche sind potenzielle Biotope in Europa. In Deutschland sind allerdings nur noch weniger als 40 Standorte bekannt. Aufgrund der intensiven Landnutzung und starken Überdüngung der Landschaft sind alle Pilzarten gefährdet, die auf nährstoffarme Standorte angewiesen sind. Die DGfM möchte mit der Wahl der Amethystfarbenen Wiesenkoralle auf die immense Gefährdung unserer Artenvielfalt durch die intensive Landnutzung aufmerksam machen.

Eine oder mehrere Arten?

Darüber hinaus gibt die weite Verbreitung dieses farbenfrohen Pilzes auf allen Kontinenten Hinweise darauf, dass viele Pilzarten schon Millionen von Jahren auf unserem Planeten leben könnten. Bedingt durch die weiche, schnell vergängliche Fruchtkörperstruktur gibt es mit Ausnahme von Bernstein nur wenige fossile

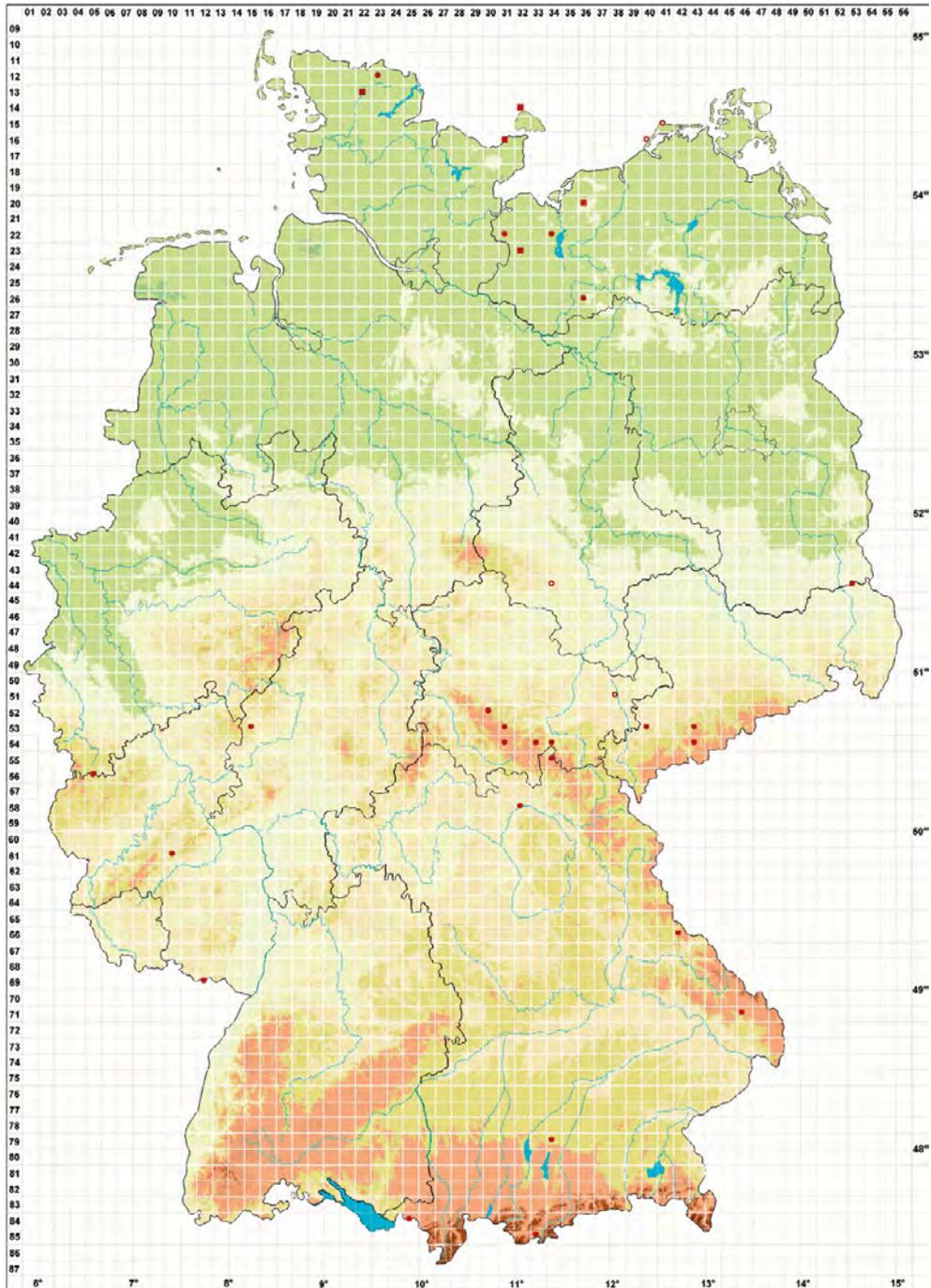


Abb. 4: Die Verbreitungskarte von *Clavaria zollingeri* auf www.pilze-deutschland.de.

Nachweise von Pilzen. In mehr als 40 Millionen Jahre alten Bernsteinfunden wurden beispielsweise schon Tintlingssporen gefunden. Die Funde der Originalbeschreibung von *Clavaria zollingeri* Lév. 1846 stammen von der Insel Java/Indonesien. Die weltweite Verbreitungskarte zeigt Funde in Afrika, Australien, Europa Neuseeland, Nord- und Südamerika und Tasmanien. Erste genetische Untersuchungen deuten darauf hin, dass die makro- und mikroskopisch schwer unterscheidbaren Gruppen (Clades) miteinander verwandt sind, aber die europäischen Kollektionen eine andere Art sind.

Gefährdung der Lebensräume

Flächenversiegelungen und die für die Nahrungsmittelproduktion in industriellem Ausmaß vorherrschende Landwirtschaft bedingen seit den 1950er Jahren fortschreitend immense Lebensraumverluste von Organismen, die an nährstoffarme Verhältnisse angepasst sind. Deutschland importiert pro Jahr mehr als 150 Millionen Tonnen an Futtermitteln. Die Nährstoffe bleiben im Land und werden z. B. in Form von Gülle auf Wiesen und Feldern entsorgt. Dadurch wird nicht nur das Trinkwasser belastet, sondern das Artensterben von Pflanzen, Pilzen und Tieren billigend in Kauf genommen. Naturverträglich und ökologisch nachhaltig sind diese Maßnahmen nicht. Es gibt kaum noch unbelastete Böden, denn auch die mit den Produktionsabfällen ausgebrachten Mikroorganismen und Antibiotika stören das natürlich vorhandene Bodenleben. Auch wenn Naturschutz in Deutschland vielerorts nur noch musealen Charakter hat, müssen wir diese Restflächen konsequent pflegen und aushagern. Der Einsatz von Mulchmähern sollte Tabu sein. Die Weiterführung der traditionellen Landwirtschaft mit extensiver Beweidung oder Mahd mit Entfernung und Nutzung des Heus ist die einzige Möglichkeit, tausende von Arten in Deutschland für künftige Generationen zu erhalten.



Abb. 5: Der Entwurf für das Etikett zum Pilz des Jahres Pils 2025 und der Entwurf für die Briefmarke.

Foto: M. THEISS
Gestaltung: N. EIBEN, R. LÜDER



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Begeistert von Pilzen

www.dgfm-ev.de

Pilz des Jahres 2025

Amethystfarbene Wiesenkoralle

Clavaria zollingeri agg.



Dieser mittelgroße, korallenartig-ästig wachsende, freudig lila gefärbte Pilz wächst in Europa in extensiv genutzten Wiesen, alten Parkrasen, Schlehengebüsch und Eschenwäldern in Gesellschaft mit Erdzungen, Rötlingen, Saftlingen und Wiesenkeulchen.



Sporen auf brüchigen Ästen

Die mehrfach verzweigten, korallenartigen, 2-8 cm großen Fruchtkörper sind oft in naturnahen Wiesen zwischen Gräsern und Kräutern verborgen. Aufgrund ihrer violetten Farbe fallen sie bei gezielter Suche in geeigneten Biotopen auf. Wie alle Pilze mit korallenförmigen Fruchtkörpern bildet sie zur Fortpflanzung Sporen auf der Oberfläche ihrer brüchigen Äste. Ähnliche Arten finden sich auch in anderen Gattungen, z.B. den echten Korallen (*Ramaria*) oder Korallenpilzen (*Clavulina*). Sie unterscheiden sich jedoch zumeist in der Form der Sporen und deren Farbe, sowie in ihren Standortansprüchen.

Enges Zusammenleben

Es wird angenommen, dass alle CHEGD-Arten eine biotrophe Beziehung zumeist mit krautigen Pflanzen oder Moosen eingehen. Hierbei handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine spezielle Form der Mykorrhiza. Sie steht aber im Gegensatz zur Ektomykorrhiza die z.B. Fliegenpilze oder Steinpilze mit Bäumen eingehen. Diese Arten sind Spezialisten, die ihre Pflanzenpartner vermutlich bei der Besiedelung nährstoffarmer Böden unterstützen. Einige Arten der Saftlingsgesellschaft, darunter auch die amethystfarbene Wiesenkoralle, sind aber vor allem an alte, etablierte Biotope gebunden.

40 Fundorte in Deutschland

In Deutschland sind lediglich etwa 40 Fundorte der Amethystfarbenen Wiesenkoralle bekannt. Aufgrund der intensiven Landnutzung und starken Überdüngung der Landschaft sind alle Saftlingsarten der Saftlingsgesellschaften gefährdet, da sie auf nährstoffarme Standorte angewiesen sind. Die DGfM möchte mit der Wahl der Amethystfarbenen Wiesenkoralle auf die Gefährdung unserer Artenvielfalt durch die intensive Landnutzung aufmerksam machen.

Zeigerart für naturnahe Wiesen

Die Amethystfarbene Wiesenkoralle gehört zur Ordnung der Champignonartigen (*Agaricales*) und besiedelt nährstoffarme, humose Lebensräume. Andere Vertreter mit ähnlichen Standortansprüchen sind Rötlinge, Wiesenritterlinge, Erdzungen, andere Wiesenkorallen und Wiesenkeulchen, sowie Saftlinge.

Eine oder mehrere Arten?

Vermutlich gibt es nicht ein und dieselbe Amethystfarbene Wiesenkoralle mit weltweiter Verbreitung. Es handelt sich um einen Komplex aus vielen einzelnen, wenig erforschten Arten. Das Vorkommen einiger Arten erstreckt sich bisweilen über ganze Kontinente, andere sind möglicherweise nur lokal begrenzt verbreitet, z.B. in Neuseeland. Die Klärung dieser Fragen und die Erforschung der symbiotischen Beziehung dieser Pilze aus Saftlingsgesellschaften mit ihren jeweiligen Pflanzenpartnern stehen aktuell im Fokus der Forschung.

Foto: Matthias Theiss

© Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
Text: Alexander Karich, Peter Karasch

www.pilz-des-jahres.de
Gestaltung: Andreas Kunze, Dr. Rita Lüder

Abb. 6: Das Poster zum Pilz des Jahres 2025.

Foto: M. THEISS

Texte: P. KARASCH, A. KARICH, Gestaltung: A. KUNZE, R. LÜDER

Die Postkarten und das Poster in den Formaten A2 und A3 können über unseren Shop bestellt werden. Es wird auch wieder eine Briefmarke zum Pilz des Jahres 2025 geben. <https://www.dgfm-ev.de/shop/shop-printmedien>

Das Pilz des Jahres Pils wird wieder in Schinkels Brauhaus als Bio-Pils gebraut und kann dann dort im Online-Shop bestellt werden. Wir informieren Sie, wann es erhältlich ist. <https://www.schinkels-brauhaus.de/>

Mitteilungen von Pilzberatern, -sachverständigen und Pressemitteilungen über schwere und bemerkenswerte Pilzvergiftungen und besondere Beratungsfälle 2024

SIEGMAR BERNDT

Satanspilz – *Rubroboletus satanas* (Lenz) Kuan Zhao & Zhu L. Yang

Daniel Frank, PSV in Much, berichtete am 29.09.2024 von seinem Einsatz für das St. Elisabeth-Krankenhaus in Köln. Der Rettungsdienst habe ihn schon vorab über eine Pilzvergiftung informiert, die bei ihm den Verdacht auf eine Satanspilzvergiftung aufkommen ließ, die sich dann auch bestätigte.

Eine Freundin habe vermeintliche Hexenröhrlinge gesammelt und an die Betroffene weitergegeben. Diese habe zwei dünne Scheibchen des Hutes roh verzehrt. Nach zwei Stunden plagte die Frau Übelkeit, heftigstes Erbrechen, hörbarer Würgereiz und schwere Durchfälle. Daniel Frank beschreibt, dass die bewusstseinsklare Vergiftete blass wie der Pilzhut des Satansröhrlings war und unter heftigstem Leidensdruck stand. Der PSV diagnostizierte eine Satanspilzvergiftung, die die Ärzte u. a. mit Vomex® therapierten. Die Symptomatik bildete sich in der folgenden Nacht komplett zurück.

Am Folgetag besuchte Frank zusammen mit dem Sohn der Freundin, die ihr schlechtes Gewissen nicht verbergen konnte, die Fundstelle am Stadion des 1. FC Köln, wo alles voller Satansröhrlinge stand (siehe Abb. 1)!



Abb. 1: Die Satanspilze *Rubroboletus satanas* an der Fundstelle im Stadion des 1. FC Köln.
Foto: D. FRANK

Spitzgebuckelter Raukopf – *Cortinarius rubellus* Cooke

Hansjörg Beyer, PSV in Berlin, machte mich auf, z. B. in der BILD berichtete, zahlreiche Vergiftungen mit *C. rubellus* in Norwegen aufmerksam. Die Betroffenen hatten diese extrem nierentoxische Art mit „Baby-Pfifferlingen“ verwechselt und

wurden in einem Krankenhaus in Sørlandet behandelt. Ihr Zustand sei ernst, weil Nierenversagen vorlag und sie dialysiert werden müssen und da möglicherweise eine Nierentransplantation erforderlich wäre, um ihr Leben zu retten.

Kommentar: Bereits 2008 war es zu schwersten Vergiftungen von Russlanddeutschen, die gemeinsam Urlaub in Norwegen gemacht hatten, infolge Verwechslung von Orangefuchsigem Rauköpfen (*Cortinarius orellanus*) mit Pfifferlingen gekommen. Meine Interviews mit den Chefärzten der behandelnden Krankenhäuser in Bremen und Wuppertal, habe ich in den DGfM-Mitteilungen 2009/1 veröffentlicht. Insbesondere empfehle ich den Roman „Tödliche Pilze“ von Karin Montag, der über Ökologie und Biologie der Rauköpfe und die Orellaninvergiftung spannend und ausführlich informiert.



Abb. 2: Spitzgebuckelter Raukopf *Cortinarius rubellus*.

Foto: G. SCHUSTER

Spitzmorchel – *Morchella elata* Fr.: Fr.

Norbert Griesbacher, PSV und ehrenamtlicher Pilzberater in der Stadt Weiden i. d. Obf., berichtete mir am 20.04.2024 ein ausgeprägtes neurologisches Morchella-Syndrom bei einer über 70-Jährigen. Diese hatte eine große Menge frischer Spitzmorcheln verzehrt, die sie früher schon öfters ohne Probleme vertragen habe.

Schon kurze Zeit nach dem Essen verspürte sie ein starkes Druck- und Schwindelgefühl, Ängste hätten sich eingestellt. Anschließend zitterten ihre Hände und

sie sah Doppelbilder. Ihr wurde schlecht, erbrechen musste sie nicht. Sie habe nicht mehr aufstehen können. Gleichzeitig habe sie ihre Bewegungen nicht mehr unter Kontrolle gehabt, die Beine hätten gezittert und zeitweise seien auch Bewusstseinsstörungen aufgetreten. Herr Griesbacher erklärte der Betroffenen, dass es gegen diese Vergiftungen kein Gegenmittel gibt. Da sie sich weigerte ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, empfahl er ihr wegen ihrer Angstzustände aus ihrer Hausapotheke 10 mg Diazepam, ein Sedativum, einzunehmen. Die Angst sei zurückgegangen, die Extremitäten blieben aber ruhelos und ihr vorbestehendes „Restless legs-Syndrom“ habe in der Nacht erheblich zugenommen.

Auch am Folgetag sei ihr noch schwindelig gewesen. Die ansonsten sehr friedliche ältere Dame habe eine seltsame Veränderung geboten: Sie habe unerklärliche Hass- und Feindseligkeitsgefühle entwickelt. Ab dem zweiten Tag nach dem Morchelverzehr sei es ihr wieder gutgegangen.

Kommentar: In dem hier berichteten klassischen neurologischen Morchella-Syndrom kommen ungewöhnliche psychische Veränderungen vor. Die Seniorin leidet seit Jahren am „Restless-legs-Syndrom“ und nimmt dagegen Pramipexol 0,26 mg, ein Dopamin-Agonist, der zu Halluzinationen und Aggressivität führen kann. Möglicherweise ist es hier zu einer Interaktion mit dem unbekanntem Morchel-Neurotoxin gekommen.



Abb. 3: Die verzehrten Spitzmorcheln.
Foto: N. GRIESBACHER

Norwegische Morchel – *Morchella norvegiensis* Jaquet ex R. Kristiansen

Thaddäus Bamberger, PSV in Ehingen, berichtete am 06. Mai 2024 ein sehr ausgeprägtes neurologisches Morchella-Syndrom bei einer Familie aus Ochsenhausen. Diese hatte junge Spitzmorcheln zusammen mit Weißwein verzehrt. Betroffen waren zwei Frauen und zwei Männer. Die Beschwerden traten bereits nach ½ Stunde auf. Es bestanden erhebliche Sehstörungen, Schwindel mit starken Gleichgewichtsstörungen, Lähmungen der Hände und Finger, Bauch- und Wadenkrämpfe.

Die Betroffenen wurden über die Notaufnahme im Klinikum Memmingen mit Aktivkohle behandelt und konnten nach neun Stunden wieder entlassen werden. Der PSV konnte mehrere Fruchtkörper asservieren und schickte sie nach Trocknung (40° C) an unseren Schatzmeister Dr. Wolfgang Prüfert, der die Spitzmorcheln mittels Sequenzierung der Art *M. norvegiensis* (Syn.: *M. eohespera*) zuordnen konnte. Dr. Prüfert bemerkt dazu, dass diese Art auch in der Eifel gesammelt und i. d. R. gut vertragen wird. Seine Vermutung, dass unterschiedliche Morchelarten auch unterschiedlich giftig sind, habe sich somit nicht bestätigt.

Honiggelber Hallimasch – *Armillaria mellea* (Vahl: Fr.) Kummer

Der „Tagesanzeiger“ der Stadt Zürich schrieb am 24.02.2024, dass das Theaterhaus Gessnerallee einen „Pilz-Workshop“ veranstaltet habe, um bei den Teilnehmern, „das Bewusstsein für die faszinierende Welt der Pilze zu schärfen“. Nach dem Pilzsammeln bereitete man gemeinsam ein Gericht aus den gesammelten Hallimaschen zu. Bei zwei Teilnehmern kam es kurz nach der Mahlzeit zu heftigem Durchfall und Erbrechen und sie mussten ein Spital aufsuchen. Drei weitere Teilnehmer klagten über Unwohlsein und Bauchschmerzen.



Abb. 4: Honiggelber Hallimasch *Armillaria mellea*.

Foto: K. WEHR

Kommentar: Verwerfen des Brühwassers ist beim Zubereiten von Hallimaschen unbedingt erforderlich. Trotz ausreichenden Kochens führt der Genuss bei Unver-

träglichkeit mit einer Latenz von 15 Minuten bis 24 Stunden zu einem Indigestionssyndrom mit Blähungen, Völlegefühl, Erbrechen und Durchfällen. Die starke Giftigkeit bei Rohgenuss beruht auf hitzelabilen Hämolysinen.

Die Abbrüh- und Garvorschriften (mindestens 20 Min.!) , gelten auch für die weiteren Arten wie den Dunklen, Nördlichen, Gelbschuppigen und den Keuligen Hallimasch.

Spindeliger Rübling – *Gymnopus fusipes* (Bull) Gray

PSV Jochen Girwert, Erfurt, berichtete am 29.09.2024, dass eine Familie (Vater, Mutter, Tochter) ein Pilzgericht aus vermeintlichen Stockschwämmchen – jeweils etwa 200 g – gut durchgegart gegessen hätten. Fünf Stunden nach der Mahlzeit bekamen alle drei Durchfälle, die über drei Tage anhielten. Die Mutter, die wohl am meisten gegessen hatte, sei vorübergehend schlecht ansprechbar gewesen. „Lange Leitung“, wie der Mann sagte, später habe sie auch Kreislaufprobleme gehabt.

Herrn Girwert wurde ein Rest der Mahlzeit übergeben. Für Gifthäublinge seien die Pilze zu groß gewesen und die wenigen Sporen waren glatt. Sicherheitshalber wurde das Phalloides-Programm eingeleitet. Später wurden dem PSV frische Pilze von der Sammelstelle vorgelegt, die eindeutig als Spindelige Rüblinge bestimmt werden konnten.



Abb. 5: Spindeliger Rübling *Gymnopus fusipes*.

Foto: C. MORGNER

Nachtrag aus 2023

Grüner Knollenblätterpilz – *Amanita phalloides* (Fr.) Link

Martin Wernke, PSV in Quakenbrück, berichtete, dass er am 19.08.2023 gegen 17:00 Uhr einen Anruf aus Belm bei Osnabrück erhalten habe. Ein Mann gab an, dass er, seine pflegebedürftige Frau und die ukrainische Pflegehelferin am Vortag zu Mittag eine Pilzmahlzeit gegessen hätten. Die Pilze habe die Ukrainerin unter Eichen gesammelt. Bedenken gegen die Pilzmahlzeit gab es zunächst nicht, da die Ukrainerin in ihrer Heimat als Köchin gearbeitet hatte. Am Abend aß die Ukrainerin noch die vom Mittag übriggebliebenen Reste. Gegen 2:00 Uhr nachts begannen bei ihr die ersten Brechdurchfälle. Der Mann hatte am Morgen etwas Durchfall, seine Ehefrau hatte keine Beschwerden. Stunden vergingen bis Zweifel an der Pilzmahlzeit so groß wurden, dass der Mann beim Giftinformationszentrum anrief.

Dem PSV, der sich gerade in der Nähe von Belm befand, zeigte der Mann frische Grüne Knollenblätterpilze in seinem Garten, die den tags zuvor verspeisten glichen. Die Patienten kamen in Krankenhäuser in Osnabrück, Georgsmarienhütte und Ostercappeln. Das Ehepaar blieb noch bis zum 23.08. bei unauffällig gebliebenen Blutwerten stationär. Für die schwerer betroffene ukrainische Pflegerin, bei der sich die Leberwerte verschlechtert hatten, bestand die Überlegung sie zur Med. Hochschule Hannover zu überführen, was dann allerdings doch nicht notwendig wurde. Nach telefonischer Rücksprache am 29.08.2023 ergab sich, dass nun auch die Pflegehilfe das Krankenhaus wieder ohne bleibende Schäden verlassen durfte.



Abb. 6: Grüner Knollenblätterpilz *Amanita phalloides*.

Foto: G. SCHUSTER

Leser fragen: Der DGfM-Toxikologe antwortet

SIEGMAR BERNDT

Frage von Eva Wandelt, PSV in Riegenroth:

Welche Schleimpilze sind giftig?

Antwort:

Mir sind keine giftigen Myxomyceten bekannt. Auch Hautkontakt ist ungefährlich. Die Gelbe Lohblüte *Fuligo septica* sieht zwar gefährlich giftig aus, ist es aber nicht.

Die Mexikaner verspeisen diese Art gegrillt und nennen sie Caca de Luna!



Abb. 1: Gelbe Lohblüte *Fuligo septica*.

Foto: C. MORGNER

Frage von Fareed Beaini, MD in New Orleans, USA:

I recently saw a patient with a rash following 3 weeks of daily consumption of raw shiitake mushrooms. It began gradually with nausea followed by an itchy patchy rash. It resolves after cessation of the mushrooms and steroids. I have read about shiitake dermatitis but it classically presents when a distinctive flagellated rash within 48 hours.

To your knowledge can shiitake dermatitis present this way?



Abb. 2: Shiitake *Lentinula edodes*.

Foto: P. KARASCH

Antwort:

It is right, that the most intoxications with shiitake mushrooms show a flagellated rash within 2 days after eating the raw or undercooked mushrooms. Also contact with the skin or inhalation of the spores is able to produce the flagellate dermatitis. I have never seen a case of shiitake dermatitis as you have observed. But I am sure that it is possible that shiitake dermatitis can present this way.

Frage von Fared Beaini, MD in New Orleans, USA:

(Übersetzung von Bernhard Otto)

Vor kurzem hatte ich einen Patienten, der nach 3 Wochen Verzehr von rohen Shiitake-Pilzen einen Ausschlag bekommen hatte. Es begann zunächst mit Übelkeit, gefolgt von einem juckenden, fleckigen Hautausschlag. Er verschwand nach Absetzen der Pilze und unter Steroid-Gabe. Ich habe über die Shiitake-Dermatitis gelesen, dass sie sich in der Regel durch einen ausgeprägten Flagellanten-Hautausschlag* innerhalb von 48 Stunden zeigt.

Kann die Shiitake-Dermatitis Ihres Wissens auch so auftreten?

* Anmerkung: Bei der Flagellanten-Dermatitis handelt es sich um streifenförmige Rötungen der Haut

Antwort:

Es ist richtig, dass die meisten Vergiftungen mit Shiitake-Pilzen einen streifenförmigen Ausschlag innerhalb von 2 Tagen nach dem Verzehr von rohen oder ungekochten Pilzen zeigen. Auch der Kontakt mit der Haut oder das Einatmen der Sporen kann die Flagellanten-Dermatitis hervorrufen.

Ich habe noch nie einen Fall von Shiitake-Dermatitis gesehen, wie Sie ihn beobachtet haben. Aber ich bin sicher, dass es möglich ist, dass sich die Shiitake-Dermatitis auf diese Weise äußern kann.

Frage von Herrn Nils Grewe, die von unserem Schriftführer Stefan Fischer weitergeleitet wurde:

Was ist zu tun, wenn Grüne Knollenblätter- oder andere Giftpilze auf dem Gelände einer Kita oder Schule wachsen? Die Gemeinde Seevetal plant die Bäume auf dem Kita-Gelände zu fällen.

Antwort:

Ich empfehle, dass das Personal morgens vor Ankunft der Kinder die Umgebung nach giftigen Pilzen absucht und entfernt. Ein naturschädlicher Eingriff wie das Fällen der Mykorrhiza-Partnerbäume sollte tunlichst unterbleiben, zumal auch nach Fällung das Myzel (Pilzgeflecht) im Boden verbleibt und noch in den nächsten Jahren Pilze fruktifizieren können.

Ich bin entsetzt über die geplante Maßnahme!

Frage von Benjamin Haag, PSV in Münster:

Sollte man Judasohren zum Verzehr meiden, die an wilden Pfaffenhütchen wachsen.

Antwort:

Judasohren an Pfaffenhütchen (*Euonymus europaea* L.) wurden bisher nur selten gefunden, daher ein bemerkenswerter Fund! In der Regel nehmen Pilze an toxischem Gehölz aus ihren Wirten die Giftstoffe nicht auf. Untersuchungen liegen aber kaum vor, und ob die Gifte (z. B. Evonosid, Evobiosid und Evomonosid – herztotoxische Steroidglycoside) aus den Pflanzenteilen des Pfaffenhütchens von den Judasohren aufgenommen werden, ist m. W. nach nicht untersucht. Vorsichtshalber empfehle ich, vom Verzehr abzusehen und sich auf den Genuss von Judasohren, die auf sicher ungiftigem Substrat wachsen, zu beschränken.



Abb. 3: Pfaffenhütchen *Euonymus europaea*.

Foto: G. SCHUSTER

Meine Stellungnahme zu diesem Problem entnehmen Sie bitte meinem Leserbrief an Prof. M. Stadler, Braunschweig, in den DGfM-Mitteilungen 2017/1, S. 250-252.

Pilze: Hoffnung gegen die globale Plastikvermüllung

SIEGMAR BERNDT

Plastikabfälle sind weltweit eine der größten Umweltbelastungen. Sie gefährden nicht nur unsere Umwelt und die Meere, sie bedrohen auch unsere Gesundheit.

Die am häufigsten als Plastik vorkommenden Kunststoffe sind Polyurethan (PU), Polyethylen (PE) und Reifenabriebpartikel. Diese Substanzen können jahrzehntelang in der Umwelt verbleiben, da sie nur sehr langsam oder gar nicht abgebaut werden und zu Mikroplastik zerfallen.

Aber es gibt Hoffnung: In den letzten Jahren fanden Forscher Mikroorganismen, Bakterien und Pilze, die effizient auch komplexe Kunststoffe abbauen können, indem sie Enzyme produzieren, die die Kunststoffe aufspalten. So haben 2023 Wissenschaftler in Küstensalzwiesen in China 148 Plastik abbauende Pilze identifiziert, die Polycaprolacton (PCL), ein Polyester auf Erdölbasis, abbauen können. Die gefundenen Pilzstämme gehören 14 verschiedenen Gattungen an, u. a. *Altenaria* und *Fusarium*.

Auch in den Schweizer Alpen fanden 2023 Forscher Pilze aus den Gattungen *Neodevrisia* und *Lachnellula*, die in der Lage waren, alle getesteten Kunststoffe, außer PE, zu verdauen. Biologen des „Royal Netherlands Institute for Sea Research“ (NIOZ) identifizierten 2024 *Parengynodontium album* auf Kunststoffabfällen im Nordatlantik. Diese Art kann PE abbauen, benötigt dazu aber Sonnenlicht. Somit kann dieser Meerespilz nur Plastik abbauen, das nahe der Wasseroberfläche geschwommen ist.

Auch in Süßgewässern wurden 2024 von Forschern des Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), plastikfressende Pilze aus den Gattungen *Fusarium*, *Penicillium*, *Botryotinia* und *Trichoderma* gefunden.

Wissenschaftler in Australien konnten 2023 zeigen, dass *Aspergillus terreus* und *Engynodontium album* Proben von Polypropylen, ein besonders hartes Plastik, vollständig abbauen konnten. Sie fanden mit den beiden Arten die höchste bisher bekannte Abbaugeschwindigkeit.

Bis die entdeckten Pilze zur großtechnischen Anwendung kommen, bedarf es weiterer Forschungen, insbesondere auch die Identifizierung der Enzyme, die von den Pilzen produziert werden. Weitere Fortschritte auf diesem Gebiet sollten zukünftigen Generationen hoffentlich eine gesunde und saubere Umwelt versprechen.

Originalpublikation:

IBRAHIM SS, IONESCU D, GROSSART HP (2024) Tapping into fungal potential: Biodegradation of plastic and rubber by potent Fungi. *Science of the total Environment* **934**, 173188.

iNaturalist und seine Einsatzmöglichkeiten in der Pilzkartierung

PETER KARASCH & MAREN KAMKE



Einleitung

Seit 2008 gibt es das soziale Netzwerk iNaturalist (www.inaturalist.org). Es handelt sich um eine gemeinsame Initiative der California Academy of Sciences und der National Geographic Society, die eine Online-Plattform zur Aufzeichnung und Identifizierung von Beobachtungen jeder Art bietet und sich durch Spenden finanziert. Es sollen naturinteressierte Menschen weltweit verknüpft und sie bei der Bestimmung und Auswertung von Naturbeobachtungen unterstützt werden.

Die Beobachtungsdaten werden jährlich in die wissenschaftliche Datensammlung Global Biodiversity Information Facility (<https://www.gbif.org/>) übertragen und stehen damit der Forschung zur freien Nutzung zur Verfügung.

Mithilfe einer KI zur Identifikation von Arten anhand von Digitalbildern werden Bestimmungsvorschläge zu Pflanzen, Pilzen und Tieren auf der ganzen Welt generiert und mit einer großen Gemeinschaft von Liebhabern und Spezialistinnen geteilt.

Wir bekamen während der DGfM-Tagung 2023 in Lehesten erste Basisinformationen und haben die App nun ca. knapp 2 Jahre lang mit Pilzfunden getestet. Die Pilzkundliche Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburg (PABB e.V.) hat bereits eine Erweiterung durch Anlegen von Beobachtungsfeldern im Projekt MykIS-Kartierung durchgeführt, um eine verbesserte Kompatibilität zu unserer DGfM-Datenbank MykIS zu erreichen.

Die Nutzeroberflächen sind bei iPhone, Android und PC unterschiedlich. Wir stellen deshalb parallel alle drei Oberflächen vor, wobei sich die Android-Darstellung oben links, die vom iPhone oben rechts und die PC-Darstellung unten befindet. Alle Screenshots wurden von den Autoren erstellt.

Allgemeine Informationen

Die App kann direkt vom mobilen Endgerät oder PC aus den jeweiligen Stores für iPhone, Android oder Microsoft geladen werden.

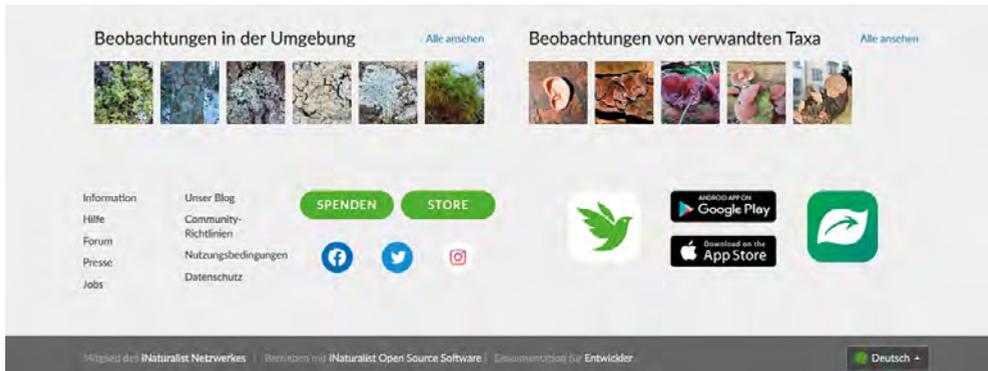


Abb. 1: Allgemeine Informationen auf der Homepage von www.inaturalist.org

Weitergehende Einstellungen lassen sich nicht in der App, sondern nur am PC in dem Reiter „Profil“ vornehmen. Wenn man z. B. E-Mail-Benachrichtigungen in den Konto-einstellungen ausgewählt hat, wird man über Neuerungen und Interaktionen mit anderen Nutzern per E-Mail informiert. Die Benachrichtigungen erscheinen aber auch unter den Menüpunkten „Aktivität“ bzw. „Mitteilungen“ (Android bzw. iPhone) oder dem Dashboard am PC sowie auf dem Startbildschirm (Abb. 3).



Abb. 2: Mit der Anmeldung wird auf der Homepage eine Seite für den User angelegt

Die Nutzung der App ist grundsätzlich kostenfrei. Wie bei allen non-profit-Institutionen können die Nutzer nach eigenem Ermessen spenden. Für die optimale und gemeinschaftliche Nutzung der Daten sind die Standortfreigabe und Freigabe der Bildrechte geregelt.

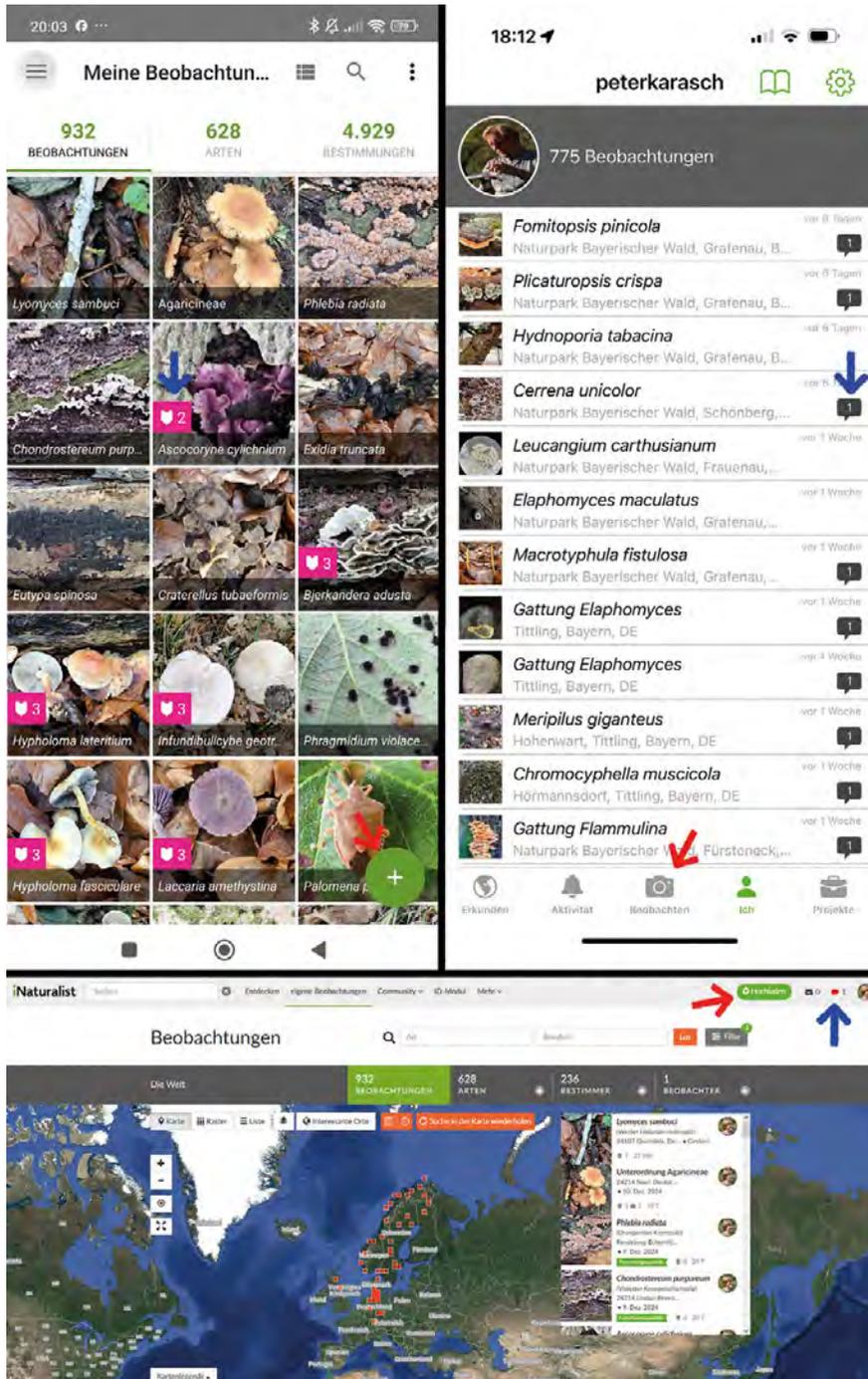
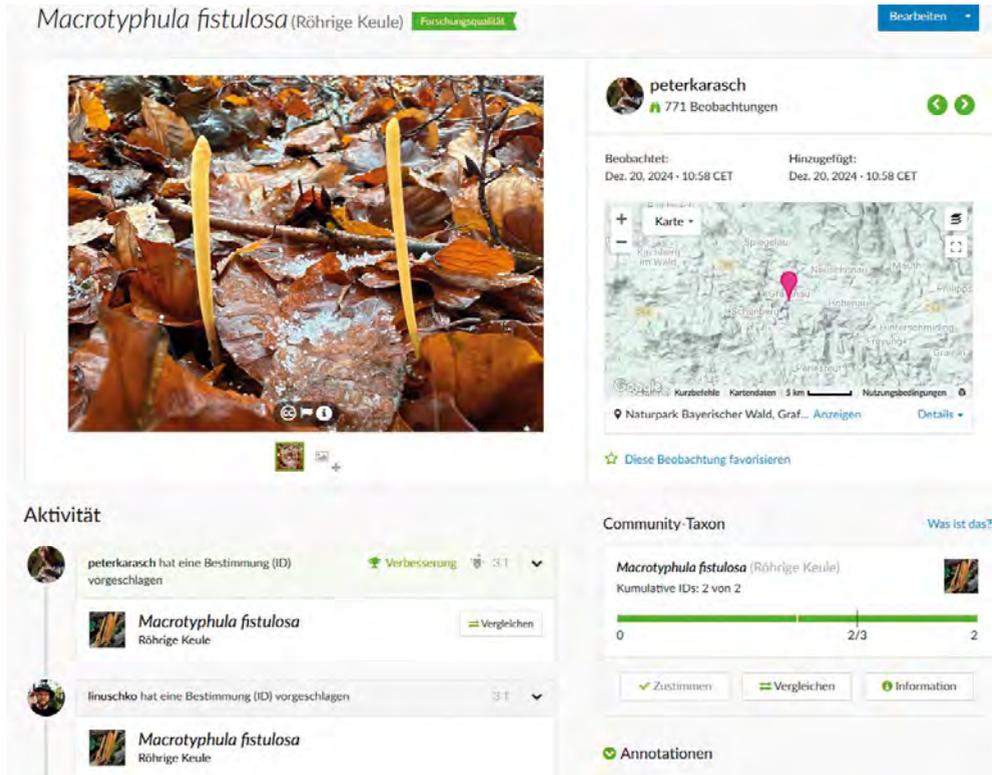


Abb. 3: Erfassung einer neuen Beobachtung (rote Pfeile) und Nachrichtenempfang (blaue Pfeile). Die Abbildung zeigt außerdem die drei möglichen Darstellungsformen Raster (oben links), Liste (oben rechts) und Karte (unten).



Macrotyphula fistulosa (Röhrlige Keule) Forschungsqualität Bearbeiten +

peterkarasch
771 Beobachtungen

Beobachtet: Dez. 20, 2024 · 10:58 CET Hinzugefügt: Dez. 20, 2024 · 10:58 CET

Karte: Naturpark Bayerischer Wald, Graf... Anzeigen Details

★ Diese Beobachtung favorisieren

Aktivität

peterkarasch hat eine Bestimmung (ID) vorgeschlagen + Verbesserung 3 T

Macrotyphula fistulosa (Röhrlige Keule) Vergleichen

linuscko hat eine Bestimmung (ID) vorgeschlagen 3 T

Macrotyphula fistulosa (Röhrlige Keule)

Community-Taxon Was ist das?

Macrotyphula fistulosa (Röhrlige Keule)
Kumulative IDs: 2 von 2

0 2/3 2

Zustimmen Vergleichen Information

✔ Annotationen

Abb. 4: Durch Klicken auf die Beobachtung erhält man die Großansicht mit dem entsprechenden Fundort im Kartenausschnitt.

Es gibt drei Qualitätsstufen in iNaturalist „benötigt ID“, „Forschungsqualität“ und „Hobbyqualität“.

Für eine Beobachtung, die Forschungsqualität erreichen soll, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Angabe des Datums und des Fundortes der Beobachtung,
- Hochladen eines Fotos und/oder einer Tonaufnahme,
- keine Markierung als „nicht wild“,
- keine Nein-Stimme bei einem der 5 Datenqualitätsparameter (Abb. 38)

Liegen eine oder mehrere dieser Voraussetzungen nicht vor, erhält die Beobachtung dauerhaft Hobbyqualität.

Bei der Qualitätsstufe „benötigt ID“ erfüllt die Beobachtung die vorgenannten Bedingungen, aber es besteht noch kein Konsens der Community über ihre Identität.

Eine Beobachtung erreicht „Forschungsqualität“, wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind und mindestens ein weiterer Nutzer die Artbestimmung bestätigt hat oder mindestens 2/3 der insgesamt eingegebenen Identifizierungen mit der vorgeschlagenen Bestimmung übereinstimmen.

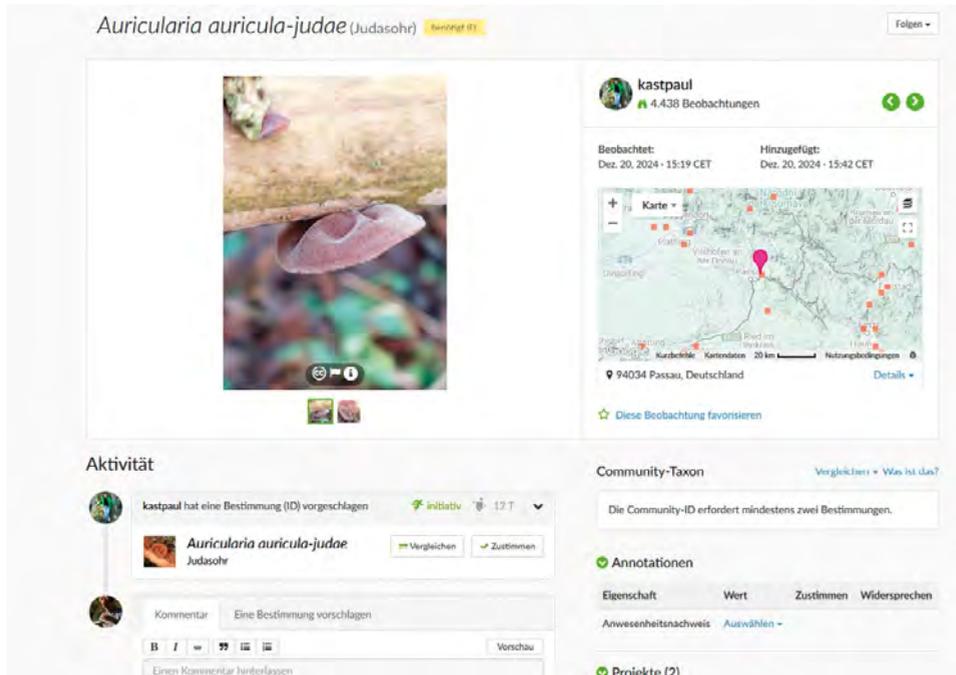


Abb. 5: Bewertung und ggf. Bestätigung von Beobachtungen anhand von Bildern.

Weltweit mehr als 222 Millionen Natur-Beobachtungen von ca. 3.5 Millionen Nutzern (Stand Januar 2025) zeigen die Akzeptanz und Performance der Anwendung. Wie bei allen Webanwendungen wird eine gute Internetverbindung benötigt, wenn man direkt im Feld kartieren möchte. Ist sie nicht vorhanden, kann jede Beobachtung sowie jedes im Feld gemachte Bild aus dem Datenspeicher oder von der Kamera auch später hochgeladen werden, sobald wieder eine Netzverbindung besteht.

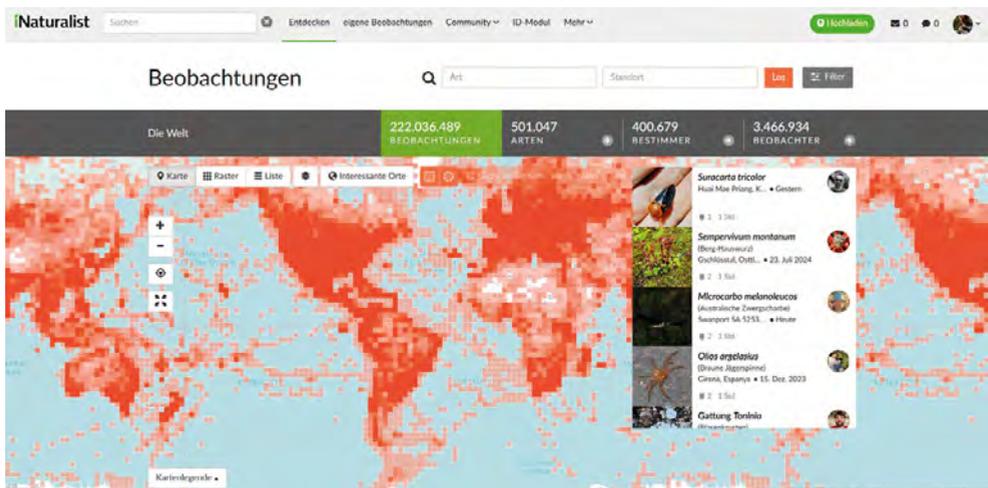


Abb. 6: Stand der Beobachtungen weltweit im Januar 2025.

Anwendungshinweise

Die folgenden Screenshots zeigen am Beispiel von *Chlorophyllum brunneum* die einfache Anwendung.



Abb. 7: *Chlorophyllum brunneum* am 13.10.2024 im Bayerischen Wald bei Riedlhütte.

Foto: PETER KARASCH

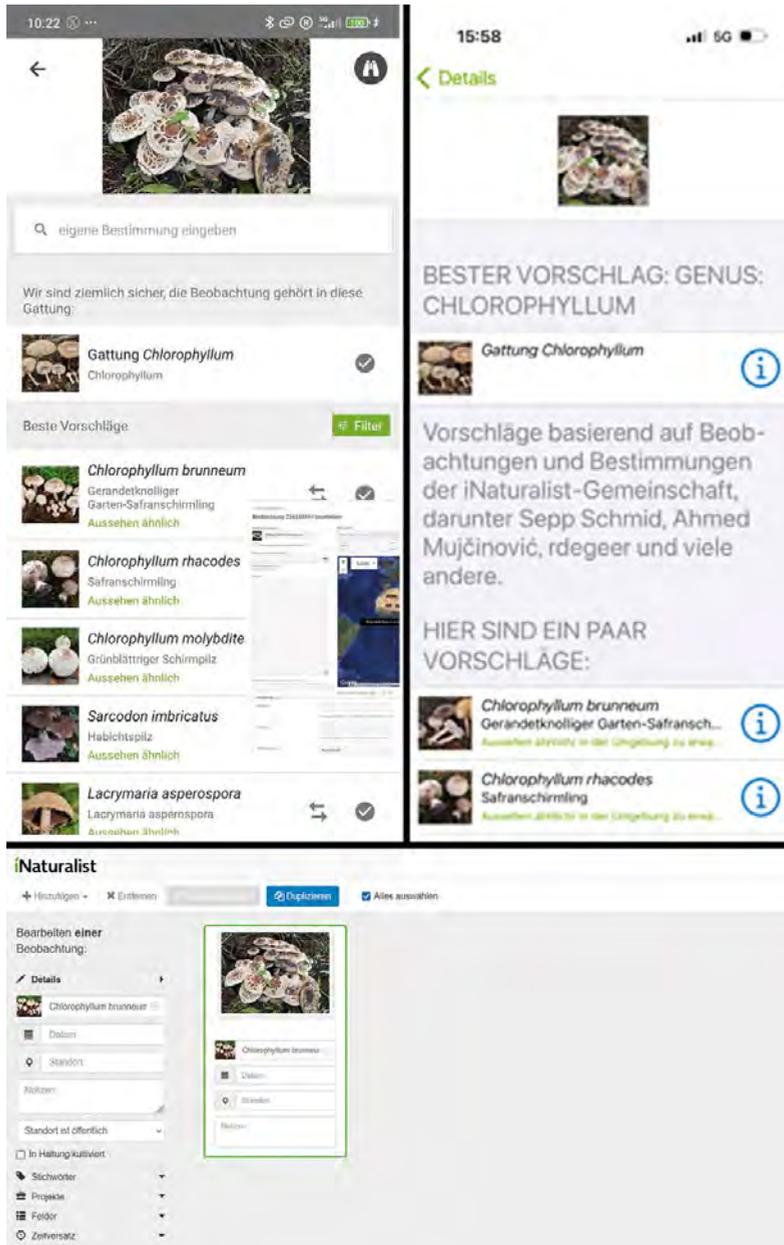


Abb. 8: Darstellung der Bestimmungsvorschläge.

Auch wenn die Bildererkennung bei häufigen oder gut charakterisierten Pilzarten oft schon beim ersten Bild von oben die korrekte Artbestimmung anzeigt, empfiehlt es sich, mehrere charakterisierende Fotos (Standort, Habitus, Detail und auch Mikrobilder) hinzuzufügen, damit bei der Beurteilung durch Dritte deren zweifelsfreie Bestätigung ermöglicht wird (siehe Forschungsqualität).

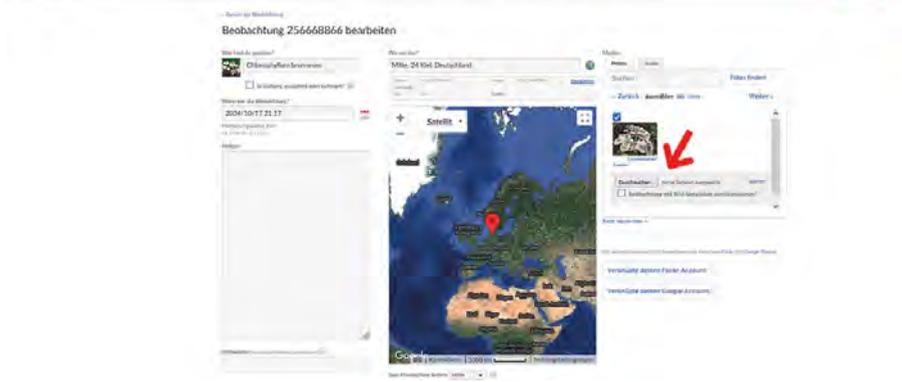
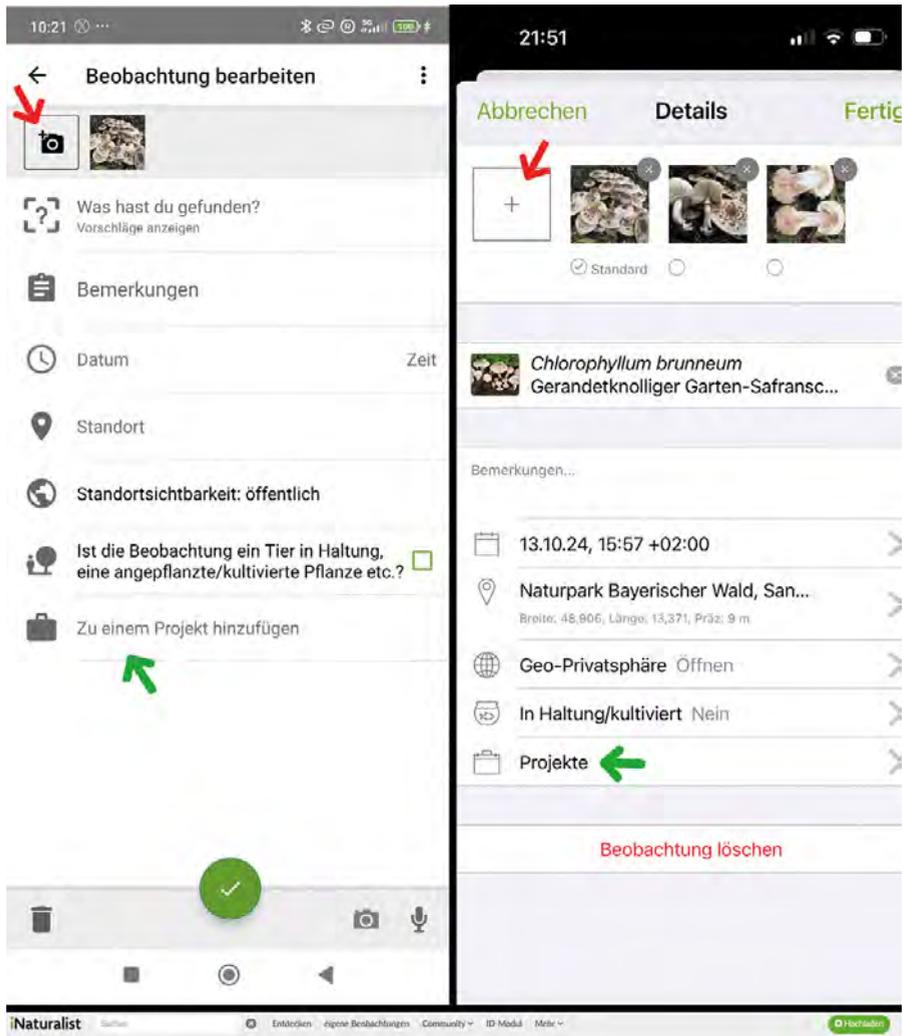


Abb. 9: Bilder lassen sich auch im Nachhinein zufügen (rote Pfeile). Der Fund kann auch einem Projekt zugefügt werden (grüne Pfeile).

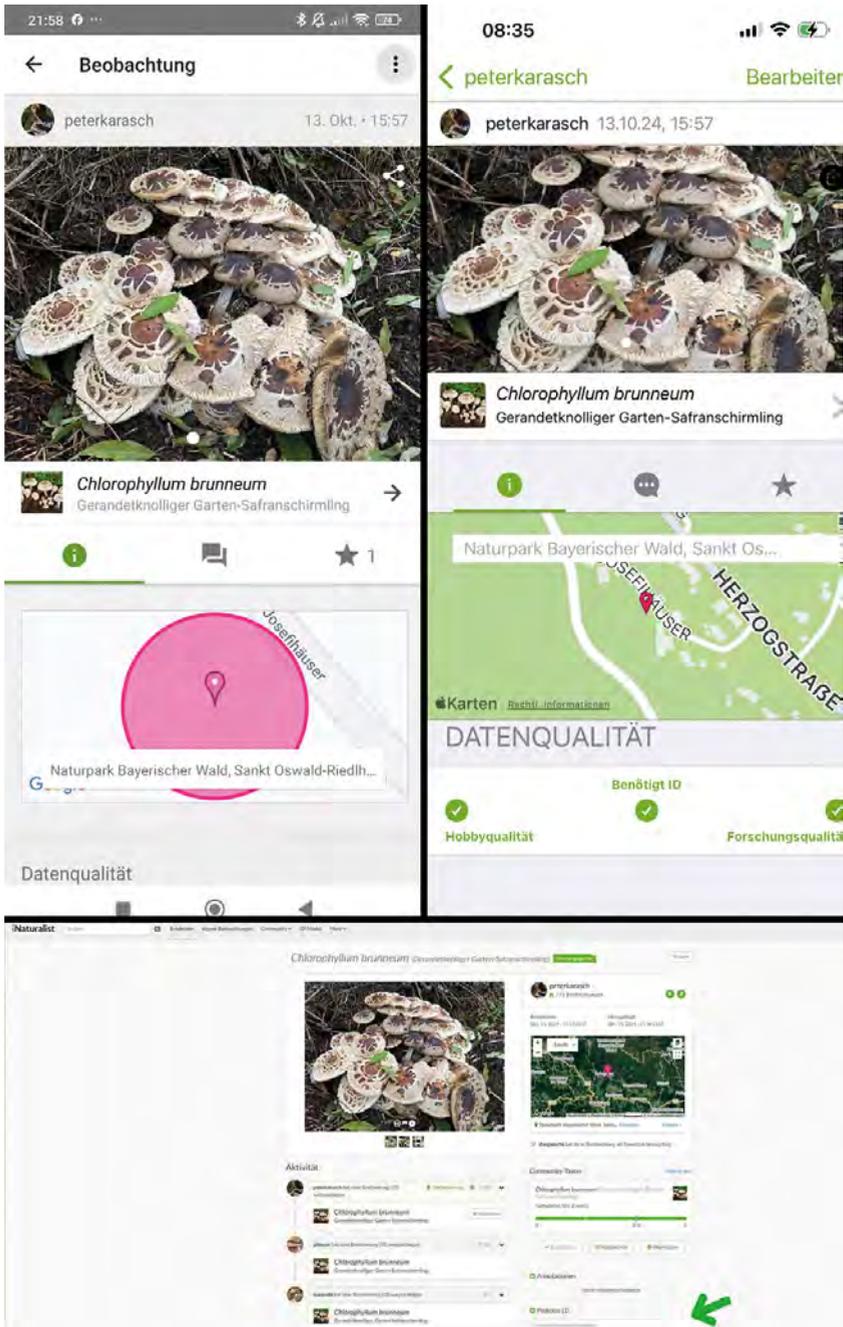


Abb. 10: Nachdem der Datensatz hochgeladen und mit Artauswahl gespeichert wurde, werden automatisch Geodaten (wenn im Handy die GPS-Funktion aktiviert ist), Sammler, Bestimmer und Funddatum erfasst. Alle Daten lassen sich im Bearbeitungsmodus am Handy oder dem PC ändern und ergänzen bzw. einem Projekt zufügen.

Projekte

IniNaturalist lassen sich auf der Website unter dem Menüpunkt Community (Abb. 2) vorhandene Projekte suchen, neue erstellen oder bereits erstellte verwalten. Die letzten beiden Funktionen stehen in der App nicht zur Verfügung. Im Menüpunkt Projekte (3 Striche oben links – Abb. 3) können nur Projekte gesucht werden, denen man beigetreten ist.

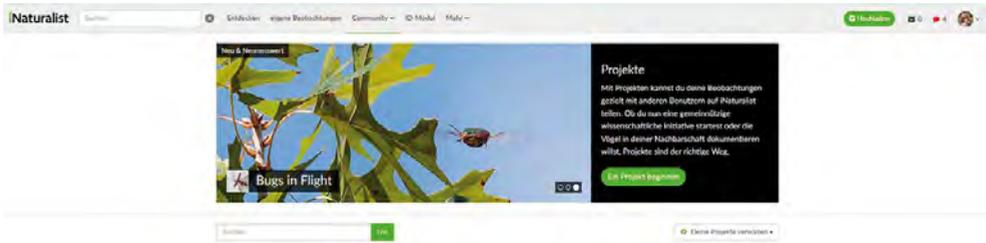


Abb. 11: Projektübersicht.

Die Möglichkeiten der Projekterstellung sind vielfältig. Projekte lassen sich für den beabsichtigten Zweck individuell gestalten. Bei der Projekterstellung werden u. a. Zeitraum und Teilnahmebedingungen festgelegt.

Willkommen bei Projekten!

Projekte sind so gestaltet, dass sie automatisch alle Beobachtungen einbeziehen, die zu den von dir definierten Orten, Taxa, Benutzern, Qualität und Daten passen. Wähle zwischen zwei Haupttypen: Sammel-Projekte und Dach-Projekte, die folgende Funktionen gemeinsam haben:

-  Benutzerdefinierte Banner, Symbol und Projektbeschreibung
-  Eindeutige URL zum Verlinken
-  Benutzer können deinem Projekt folgen, und über Neuigkeiten durch Journalbeiträge informiert zu werden
-  Mehrere Projektadministratoren
-  Keine manuelle Ergänzung von Beobachtungen



Sammel-Projekte

Ein Sammel-Projekt ermöglicht das Sammeln und Visualisieren von Beobachtungen mit den wichtigsten iNaturalist-Suchwerkzeugen. Alle Beobachtungen, welche die Parameter des Projekts erfüllen, werden automatisch aufgenommen.

Funktionen der Sammel-Projekte:

-  Datenvisualisierung
-  Ranglisten zwischen einzelnen Personen
-  Kann in mehreren Dach-Projekten enthalten sein
-  Start- und Enddatum/-zeiten (für "Bioblitz" und ähnliche Veranstaltungen)

[Projekt erstellen](#) [Beispiel anzeigen](#)

Dach-Projekte

Ein Dach-Projekt kann verwendet werden um die Zahlen von zwei oder mehr Sammel- oder traditionellen Projekten miteinander zu vergleichen. Diese anderen Projekte müssen vorher erstellt werden, bevor sie zum Dach-Projekt hinzugefügt werden können. Du kannst hunderte einzelne Projekte in einem einzigen Dach-Projekt erfassen. Dach-Projekte können keine anderen Dach-Projekte enthalten.

Charakteristiken von Dach-Projekten:

-  Visuelle Vergleiche von Daten zwischen Projekten innerhalb eines Dachprojekts
-  Ranglisten zwischen den einzelnen Projekten
-  Klicke durch die einzelnen Projekte

[Projekt erstellen](#) [Beispiel anzeigen](#)

Abb. 12: Projekterstellung in iNaturalist.

Bei der PABB e. V. und den Kieler Pilzfreunden e. V. wird zu jeder Exkursion/Tagung begleitend ein Projekt erstellt. In den Exkursionsprojekten werden nur Beobachtungen von Mitgliedern erfasst. Der Exkursionsteilnehmer oder die Exkursionsteilnehmerin muss dem Projekt beitreten.

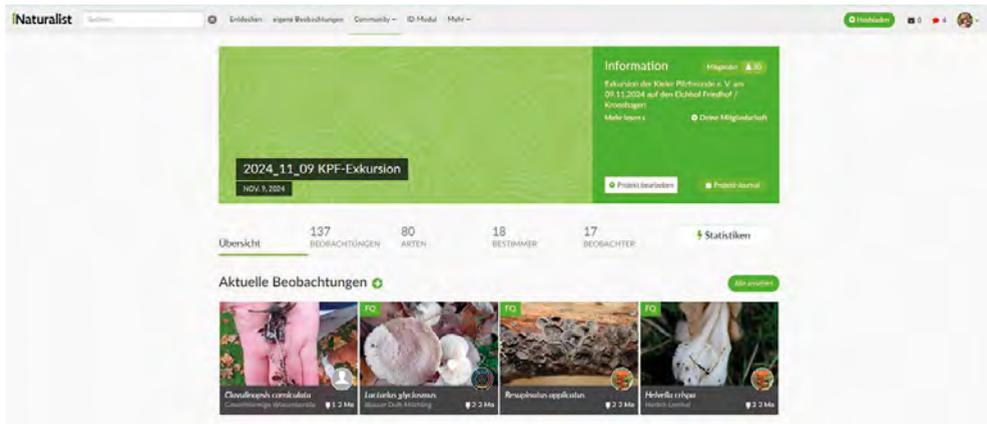


Abb. 13: Exkursionsprojekt Kieler Pilzfreunde e. V.

Für die Kartierung und den späteren Datenexport (siehe unten) können auch Projekte erstellt werden, bei denen der Beitritt nicht erforderlich ist. In Schleswig-Holstein wird zu diesem Zweck jährlich ein Sammelprojekt erstellt.

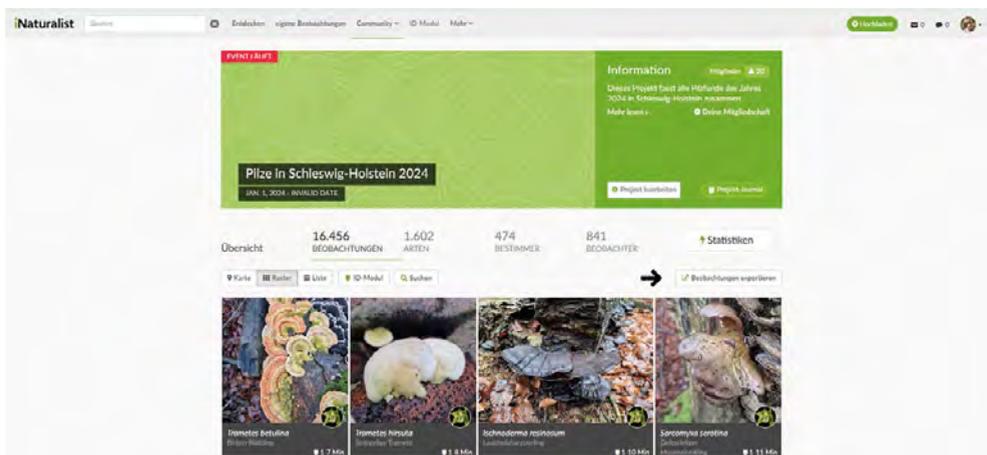


Abb. 14: Sammelprojekt Pilze in Schleswig-Holstein 2024 mit Exportlink (Pfeil).

Projekt MykIS-Kartierung

Für die Erfassung von MykIS-kompatiblen Ökologie-Daten in iNaturalist wurde das Projekt MykIS-Kartierung erstellt.

Projektbeschreibung:

„Dieses Projekt dient dazu, einen Satz angepasster Beobachtungsfelder bereitzustellen, um Wirt/Substrat, Substratzustand, etc. festzuhalten. Die Auswahllisten sind so gestaltet, dass der Datenexport nach MykIS optimiert ist.

Einzelne Beobachtungen können dem Projekt zugewiesen werden. Sodann erfolgt die Abfrage der Funddetails. Die Felder müssen aber nicht ausgefüllt werden.

Die Beobachtungsfelder können im Webbrowser auch ohne dieses Projekt ergänzt werden - in der App ist der Weg über das Projekt unumgänglich. Eine Initiative der PABB e.V.“



Abb. 15: Projekt-Suchergebnis MykIS.

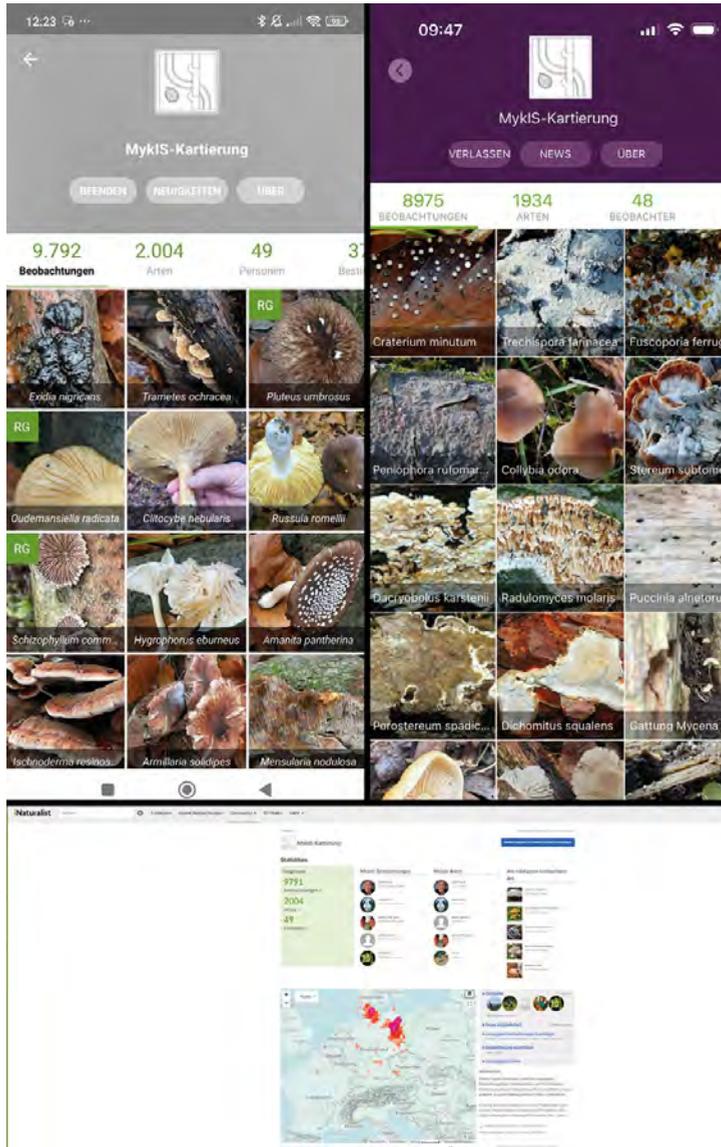


Abb. 16: Projekt MykIS-Kartierung.

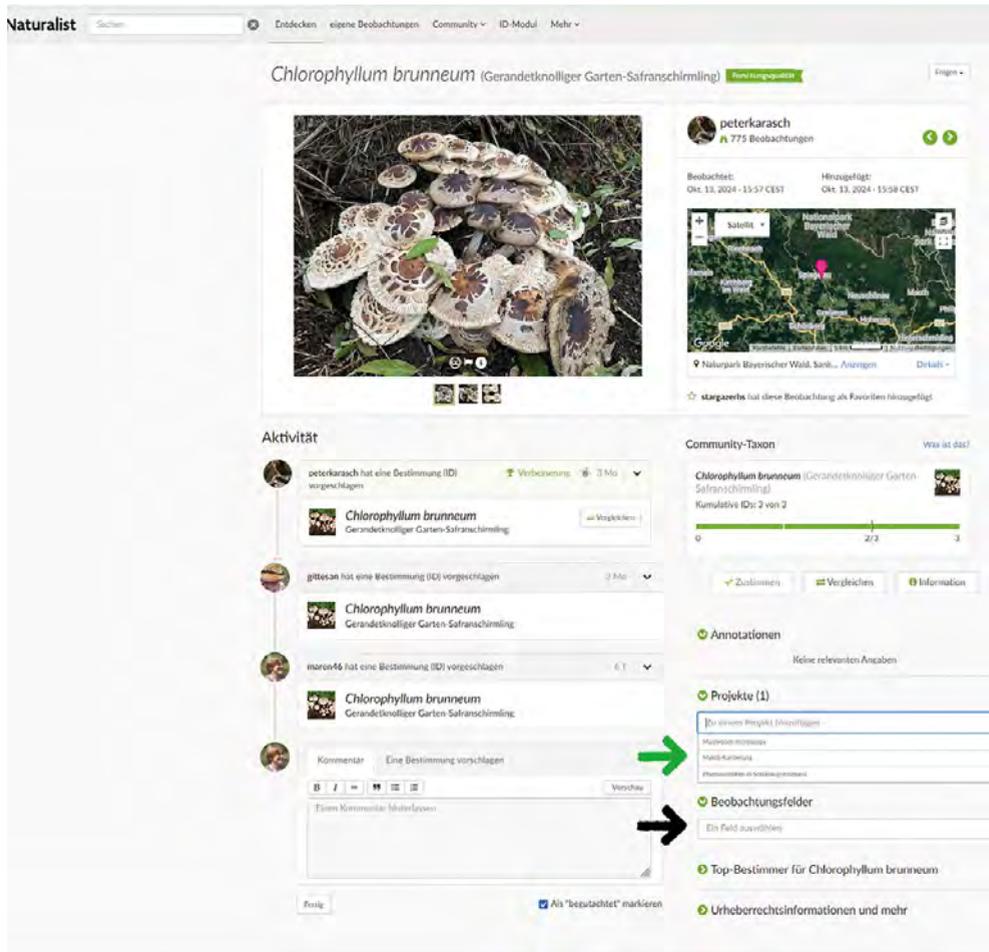


Abb. 17: Unter Projekte kann ein Fund einem Projekt (hier MyKIS-Kartierung) hinzugefügt werden (grüner Pfeil), für die App-Anwendungen siehe Abb. 9. Die Projektauswahl zeigt die Projekte denen der Nutzer beigetreten ist. In dem Feld kann mit Texteingabe gesucht werden. Unter Beobachtungsfelder erscheinen auch die Felder aus dem Projekt MyKIS-Kartierung (Abb. 37). Bei der ersten Eingabe muss nach MyKIS gesucht werden.

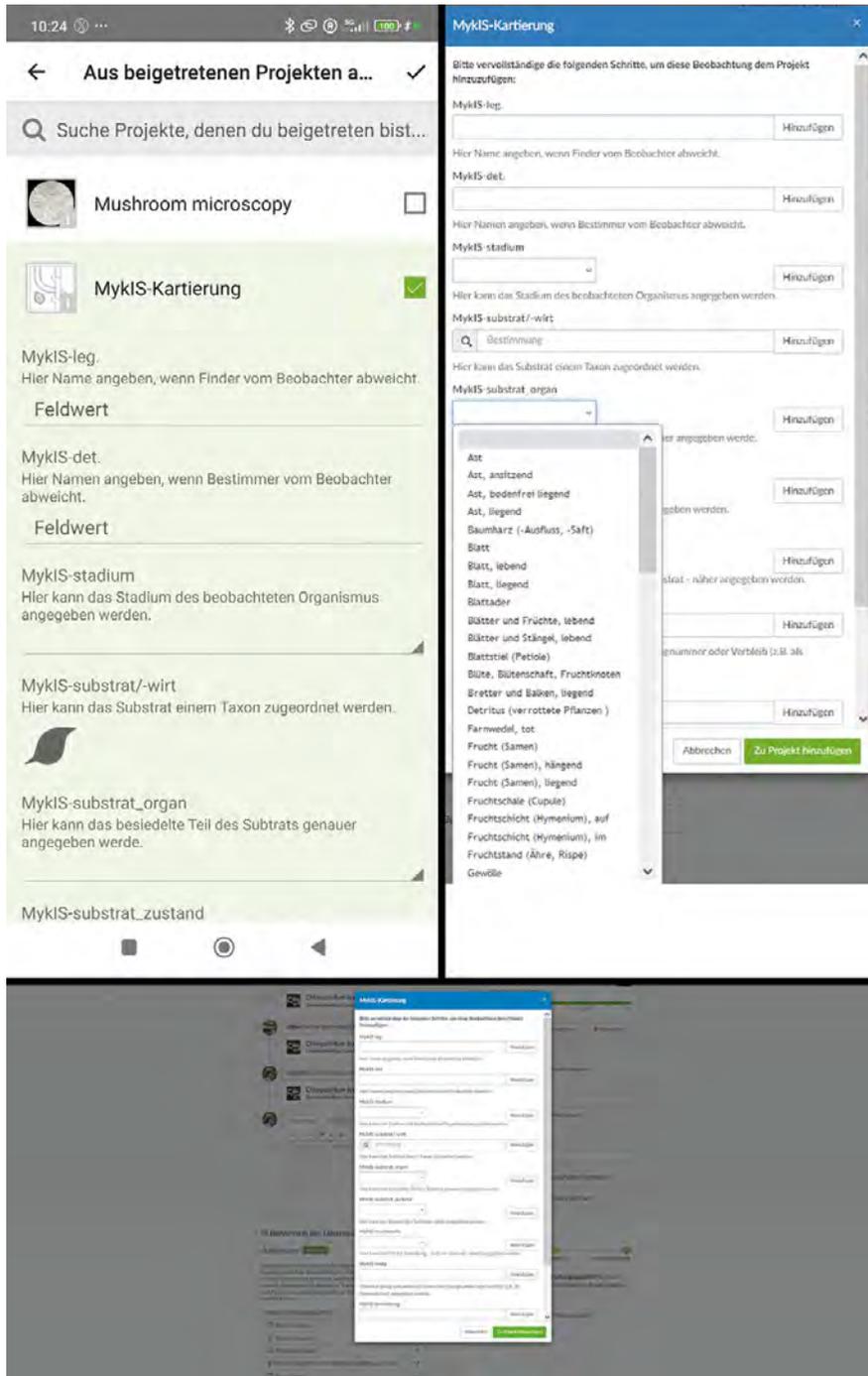


Abb. 18: Sobald das Projekt MykIS-Kartierung ausgewählt wurde erscheinen die Beobachtungsfelder in einem Popup-Fenster (oben links App-Darstellung). Eine Auswahl der nutzbaren Begriffe öffnet sich im Drop-Down-Menü (rechts oben).

Verbreitung

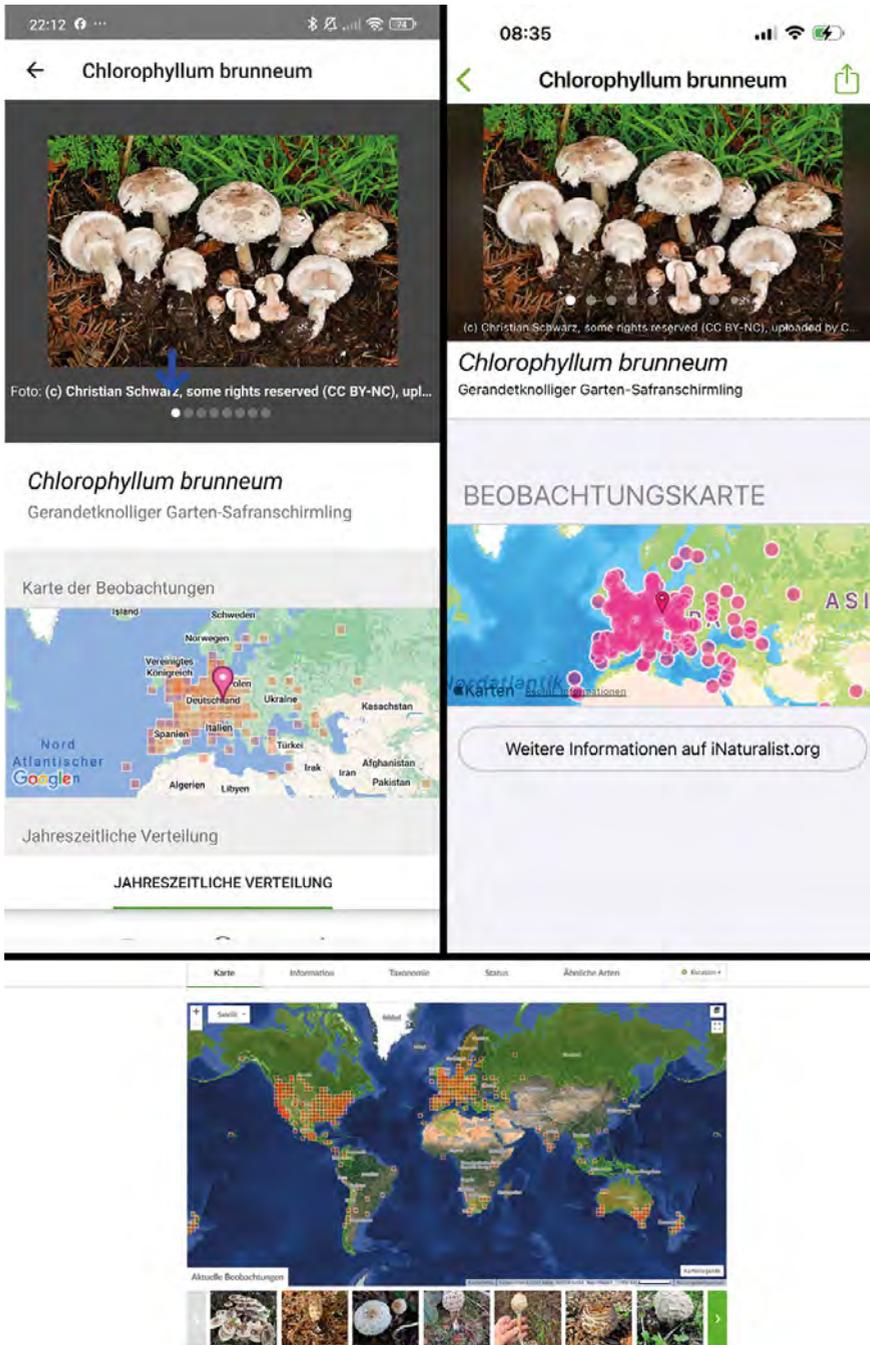


Abb. 19: Durch Klicken auf die Art bzw. das „i“ für Info (siehe Abb. 8) erhält man zu Vergleichszwecken nähere Informationen zur Art unter anderem eine zoombare, weltweite Verbreitungskarte.



Abb. 20: Zoom-barer Kartenausschnitt.

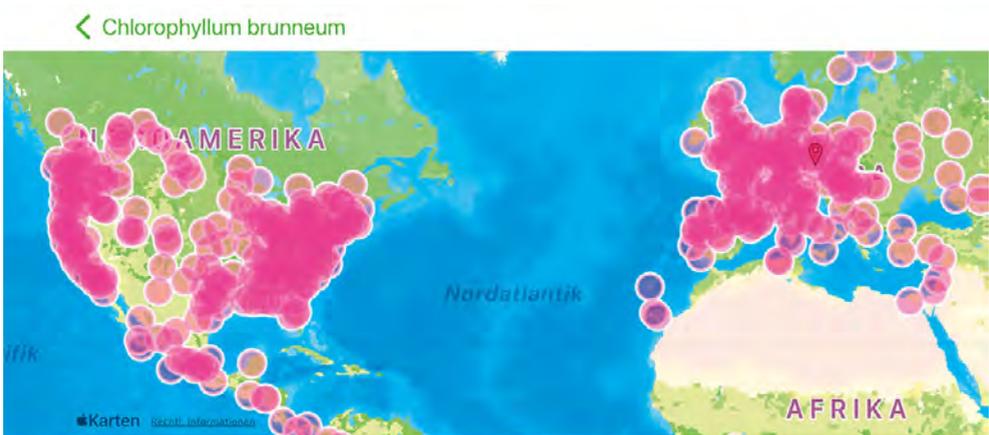


Abb. 21: Zoom-barer Kartenausschnitt von *Chlorophyllum brunneum*.



Abb. 22: Fundpunkte von *Chlorophyllum brunneum* in Deutschland und angrenzenden Gebieten.



Abb. 23: Der Kartenausschnitt zeigt den Erstnachweis im Böhmerwald vom 13.10.2024 und eine hohe Beobachtungsdichte im Großraum Berlin durch die Mitglieder der PABB.

Kommentierte Bestimmungsbeispiele

Im Laufe der letzten 2 Jahre haben die Autoren zusammen mit den Kieler Pilzfreunden e. V. die App bei Dutzenden Exkursionen mit insgesamt über 5.750 Beobachtungen getestet. Bei der überwiegenden Zahl von Feldbeobachtungen wurde mit dem ersten Schnappschuss, oft seitlich von oben fotografiert, die korrekte Art vorgeschlagen. Die besten Ergebnisse werden erzielt, wenn in einem Bild sowohl der Pilz von oben, von unten als auch von der Seite dargestellt wird, was bei Kollektionen leicht zu bewerkstelligen ist. Logischerweise gibt es auch Pilzgruppen, die aufgrund ihrer Morphologie oder mangels verfügbarer Bilder vom System noch nicht erkannt werden. Dazu gehören bislang sicher viele Taxa von Corticiaceae s.l., LBMs, Pyreno- und Hyphomyceten und auch die meisten Hypogäen. Bei den korrekten Bestimmungsvorschlägen waren aber immer mal wieder Überraschungen dabei, die schlichtweg verblüffen.



Abb. 24: [Abb. 24a u. 24b] Pilzbestimmung von oben ist in der klassischen Pilzkunde ein NOGO, für die Bilderkennungsoftware von iNaturalist aber oft kein Problem.



Abb. 25: Auch junge, ungewöhnliche Fruchtkörper wie hier *Amanita rubescens* wurden korrekt erkannt.

Foto: PETER KARASCH



Abb. 26: Selbst kleine Blätterpilze wie diese *Mycena galopus* wurden erkannt.
Foto: PETER KARASCH



Abb. 27: [Abb. 27a u. 27b] Bei diesem Foto wurden neben den Fliegenpilzen auch die Begleitpflanze und ein potenzieller Kirschroter Saftling mit vorgeschlagen.

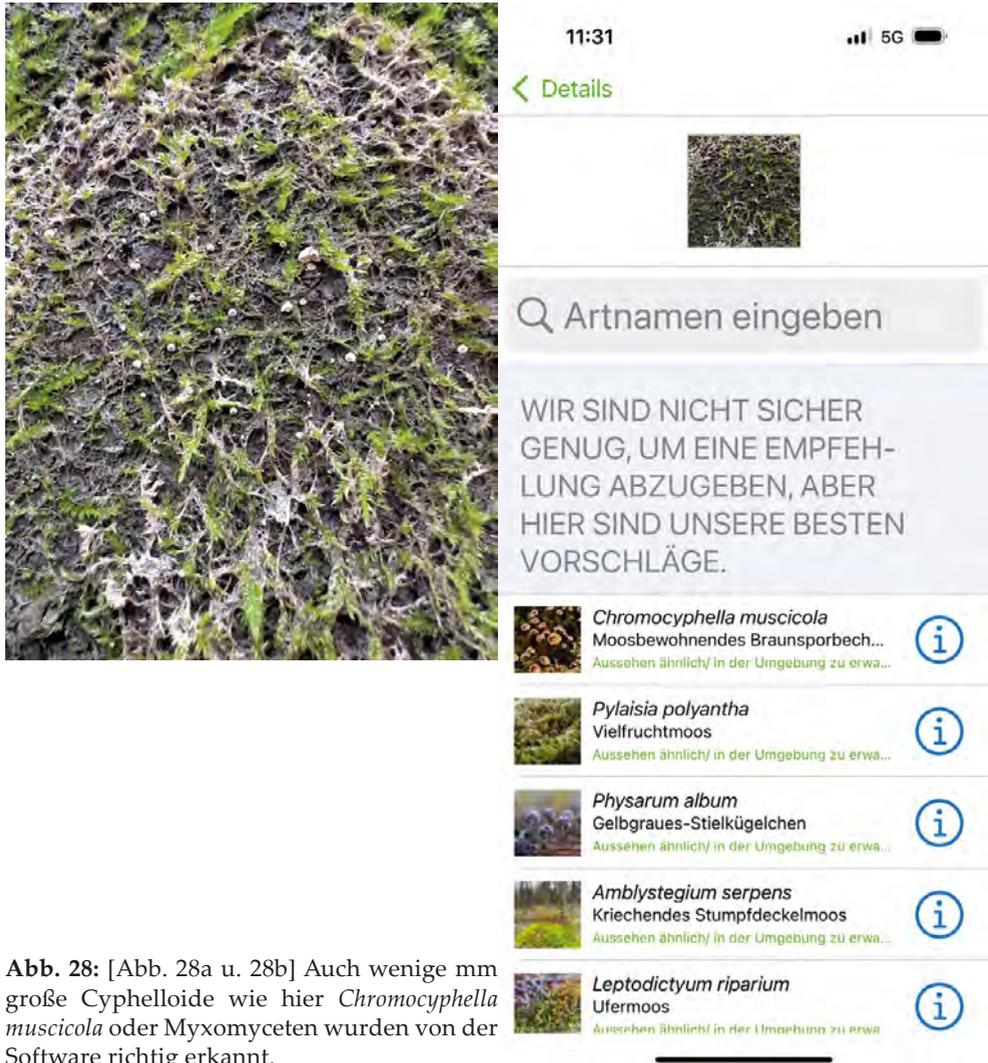


Abb. 28: [Abb. 28a u. 28b] Auch wenige mm große Cyphelloide wie hier *Chromocypella muscicola* oder Myxomyceten wurden von der Software richtig erkannt.

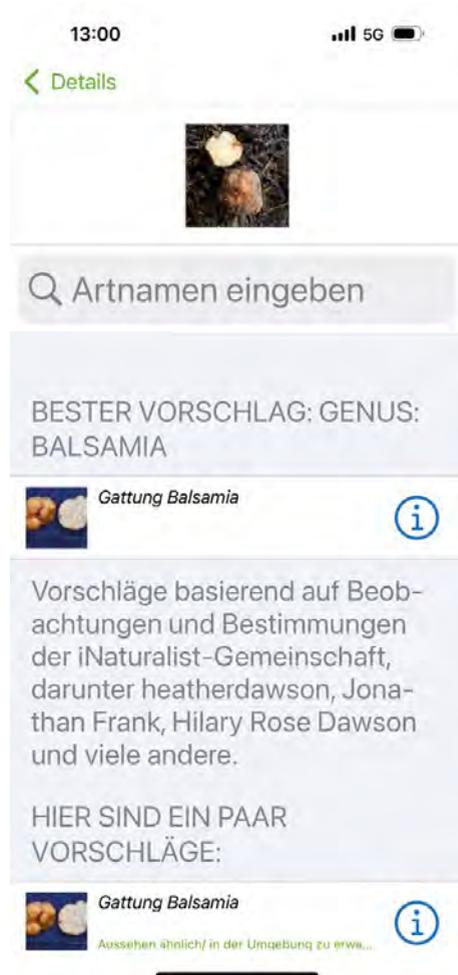


Abb. 29: [Abb. 29a u. 29b] Bei Hypogäen ist die Erkennungsrate noch nicht gut, vermutlich mangels ausreichenden Bildmaterials. Bei *Balsamia* wurde aber die Gattung stets korrekt vorgeschlagen.



Abb. 30: [Abb. 30a u. 30b] Auch seltenere, aber charakteristische Porlingsarten wurden erkannt. Die verwendeten wissenschaftlichen Namen weichen gelegentlich von der DGfM-TaxRef-Liste ab.

11:12 5G

[Details](#)



🔍 Artnamen eingeben

**BESTER VORSCHLAG: FAMILY:
HYMENOCHAETACEAE**

 Familie Hymenochaetaceae
Borstenscheiblingsverwandte (i)

Vorschläge basierend auf Beobachtungen und Bestimmungen der iNaturalist-Gemeinschaft, darunter John Plischke, Alan Rockefeller, Ariel Bonkoski und viele andere.

**HIER SIND EIN PAAR
VORSCHLÄGE:**

 *Inocutis rheades*
Fuchsroter Schillerporling (i)
Aussehen ähnlich/ in der Umlagebung zu erwa...



Abb. 31: Allerdings bei pilzähnlichen Objekten wie hier geriet die KI an ihre Grenzen. Hier wurden beispielsweise die Gattungen *Amanita* und *Agaricus* vorgeschlagen.



< Details



WIR SIND NICHT SICHER GENUG, UM EINE EMPFEHLUNG ABZUGEBEN, ABER HIER SIND UNSERE BESTEN VORSCHLÄGE.

- 

Heterobasidion annosum
Gemeiner Wurzelschwamm

Aussehen ähnlich/ in der Umgebung zu erwa...


- 

Trametes versicolor
Schmetterlingstramete

Aussehen ähnlich/ in der Umgebung zu erwa...


- 

Fomitopsis pinicola
Rotrandiger Baumschwamm

Aussehen ähnlich/ in der Umgebung zu erwa...


- 

Ischnoderma benzoinum
Schwarzgebänderter Harzporling

Aussehen ähnlich/ in der Umgebung zu erwa...


- 

Fomitopsis cajanderi

Aussehen ähnlich/ in der Umgebung zu erwa...


- 

Ischnoderma resinosum
Laubholzharzporling

Aussehen ähnlich/ in der Umgebung zu erwa...



Abb. 32: [Abb. 32a u. 32b] Bei untypischen Fruchtkörpern, hier *Fomes fomentarius*, kann es vorkommen, das die Art nicht in der Vorschlagsliste ist.



Abb. 33: [Abb. 33a u. 33b] Typische Fruchtkörper wurden sicher erkannt.

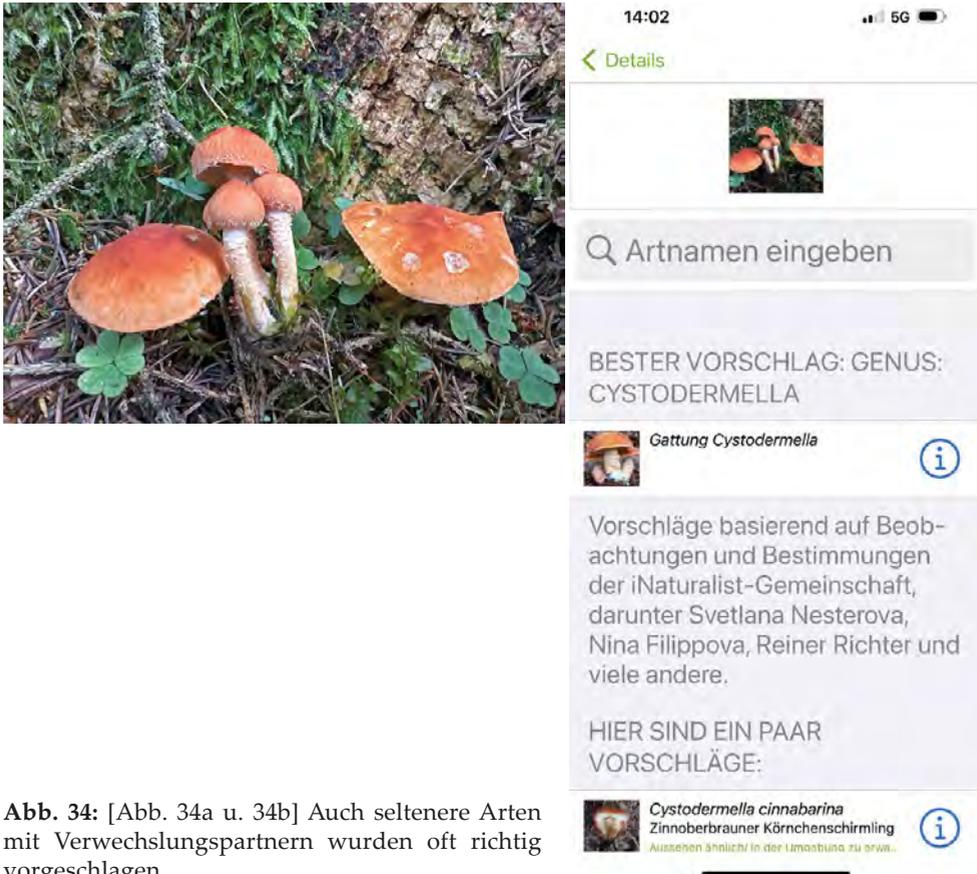


Abb. 34: [Abb. 34a u. 34b] Auch seltenere Arten mit Verwechslungspartnern wurden oft richtig vorgeschlagen.

Datenexport

Über den Link <https://www.inaturalist.org/observations/export> können die Beobachtungen aus iNaturalist z. B. in eine *.csv-Datei exportiert werden. Bei Sammelprojekten gibt es direkt auf der Projektseite eine Schaltfläche für den Export (Abb. 14).

Auf der Export-Seite können die gewünschten Filter gesetzt und der Export durchgeführt werden. In iNaturalist besteht die Möglichkeit Beobachtungen mit dem Beobachtungsfeld „MykIS-Erfassung“ (Auswahl ja/nein) zu kennzeichnen.

Ein Hinweis: Beim Export unter Verwendung älterer Excel-Versionen führen Eingaben mit Zeilenumbruch zu Verschiebungen in der Exporttabelle, die vor dem Import in MykIS korrigiert werden müssen, für den Import in die MykIS-Datenbank sollten zu Kartierungszwecken nur Beobachtungen mit Forschungsqualität exportiert werden.

3 Spalten auswählen

Wähle die Spalte die du exportieren willst

Einfach (Alle | Keine)

<input checked="" type="checkbox"/> id	<input checked="" type="checkbox"/> uuid	<input checked="" type="checkbox"/> observed_on_string	<input checked="" type="checkbox"/> observed_on
<input checked="" type="checkbox"/> time_observed_at	<input checked="" type="checkbox"/> time_zone	<input checked="" type="checkbox"/> user_id	<input checked="" type="checkbox"/> user_login
<input checked="" type="checkbox"/> user_name	<input checked="" type="checkbox"/> created_at	<input checked="" type="checkbox"/> updated_at	<input checked="" type="checkbox"/> quality_grade
<input checked="" type="checkbox"/> license	<input checked="" type="checkbox"/> url	<input checked="" type="checkbox"/> image_url	<input checked="" type="checkbox"/> sound_url
<input checked="" type="checkbox"/> tag_list	<input type="checkbox"/> description 	<input checked="" type="checkbox"/> num_identification_agreements	<input checked="" type="checkbox"/> num_identification_disagreements
<input checked="" type="checkbox"/> captive_cultivated	<input checked="" type="checkbox"/> oauth_application_id		

Geo (Alle | Keine)

Felder auf Stadt-, Landkreis-, Bundesländer- oder Staatsebene, basierend auf den Koordinaten. Analoge Verwaltungsebenen werden für Beobachtungen verwendet, in denen diese Ortsangaben nicht gelten. Die privaten_-Felder werden bei der Verwendung des Benutzer-Filters nur dann angegeben, wenn du der Benutzer bist, oder bei der Verwendung des Projekt-Filters, wenn du das Projekt erstellt hast.

<input checked="" type="checkbox"/> place_guess	<input checked="" type="checkbox"/> latitude	<input checked="" type="checkbox"/> longitude	<input checked="" type="checkbox"/> positional_accuracy
<input checked="" type="checkbox"/> private_place_guess	<input checked="" type="checkbox"/> private_latitude	<input checked="" type="checkbox"/> private_longitude	<input checked="" type="checkbox"/> public_positional_accuracy
<input checked="" type="checkbox"/> geoprivacy	<input checked="" type="checkbox"/> taxon_geoprivacy	<input checked="" type="checkbox"/> coordinates_obscured	<input checked="" type="checkbox"/> positioning_method
<input checked="" type="checkbox"/> positioning_device	<input type="checkbox"/> place_town_name	<input type="checkbox"/> place_county_name	<input type="checkbox"/> place_state_name
<input type="checkbox"/> place_country_name	<input type="checkbox"/> place_admin1_name	<input type="checkbox"/> place_admin2_name	

Taxon (Alle | Keine)

<input checked="" type="checkbox"/> species_guess	<input checked="" type="checkbox"/> scientific_name	<input checked="" type="checkbox"/> common_name	<input checked="" type="checkbox"/> iconic_taxon_name
<input checked="" type="checkbox"/> taxon_id			

Beobachtungsfelder (Alle | Keine)

<input checked="" type="checkbox"/> field: host plant id	<input checked="" type="checkbox"/> field: microscopy performed	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-beleg	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-bemerkung
<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-det.	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-leg.	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-qualität	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-stadium
<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-substrat/-wirt	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-substrat-organ	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-substrat-zustand	<input checked="" type="checkbox"/> field: myk-is-wuchsstelle
<input checked="" type="checkbox"/> field: sh-erfassung (myk-is)			

4 [Export erstellen](#)

Abb. 36: Exportseite in iNaturalist. In den Filtereinstellungen können Spalten mit möglichen Zeilenumbrüchen (z. B. „description“) falls nötig abgewählt werden (siehe oben). Um die MykIS-Beobachtungsfelder in den Export einzubeziehen können einzelne Felder oder „alle“ ausgewählt werden.

Hymenochaete cruenta

In Haltung, gezüchtet oder kultiviert?

Wann war die Beobachtung?

2025-01-06 12:52:35+01:00

Mitteuropäische Zeit
z.B. 2019-10-29 13:12:21

Notizen

Stichwörter müssen durch Kommas getrennt sein

Naturpark Bayerischer Wald, Hohenau, Bayern,

Breite: 48.8606807332 Länge: 13.4802059807 [Bearbeiten](#)

Genauigkeit: Höhe: 407 Quelle:



Geo-Privatsphäre ändern [offen](#)

Photos Audio

Suchen

Fotos finden

« Zurück Auswählen Alle Keine Weiter »



Synchronisieren?
[Ansehen](#)

Durchsuchen... Keine Dateien ausgewählt. [löschen](#)

Beobachtung mit Bild-Metadaten synchronisieren

Fotos neu ordnen -

Wir unterstützen auch das Importieren von Fotos von [Flickr](#) und [Google Photos](#).

[Verknüpfe deinen Flickr-Account](#)

[Verknüpfe deinen Google-Account](#)

Mehr Felder

MykIS-qualität	gesichert	
	<small>Hier kann die Qualität der Bestimmung festgehalten werden.</small>	
MykIS-wuchsstelle	berindet	Entfernen
	<small>Hier kann der Ort der Besiedlung - auch am Substrat - näher angegeben werden.</small>	
MykIS-substrat_zustand	Zersetzung; wenig (Initialphas)	Entfernen
	<small>Hier kann der Zustand des Substrats näher angegeben werden.</small>	
MykIS-substrat_organ	Stamm, stehend (tot)	Entfernen
	<small>Hier kann das besiedelte Teil des Substrats genauer angegeben werden.</small>	
MykIS-det.	Karasch, Peter	Entfernen
	<small>Hier Namen angeben, wenn Bestimmer vom Beobachter abweicht.</small>	
MykIS-stadium	Teleomorpha	Entfernen
	<small>Hier kann das Stadium des beobachteten Organismus angegeben werden.</small>	

Abb. 37: Beobachtungsfelder aus dem Projekt MykIS-Kartierung (Abb. 16).

Fazit

Mit iNaturalist existiert nun ein Werkzeug, das alles bislang Dagewesene in den Schatten stellt. Bereits jetzt sind die Bildbestimmungen bei sehr vielen Pilzarten sicher. Die KI lernt kontinuierlich aufgrund stetig steigender Nutzungszahlen. Es ist zu erwarten, dass die Bestimmungen nicht nur gefestigt sondern immer neue Pilzarten sicher vorbestimmt werden können. Ein großes Plus ist die Qualitätssicherung unter Beteiligung der weltweiten Gemeinschaft an den Bestimmungsergebnissen und die Möglichkeit der Kommunikation und Korrektur bei Fehlinterpretationen. Die weitere Absicherung der Bestimmungen je nach persönlicher oder wissenschaftlicher Anforderung bleibt den Nutzern überlassen. Die Interaktion mit Gleichgesinnten weltweit dürfte aber für die meisten Nutzer eher motivierend wahrgenommen werden. Ob die breite Verwendung der App künftig einer tiefergehenden Naturbetrachtung im Wege steht, wird in einer kritischen Betrachtung von Kuss & Schneider 2023 diskutiert. iNaturalist bietet für die Beobachtung von Pilzvorkommen weltweit ein Werkzeug für Anfänger und Fortgeschrittene. Da auch Pflanzen und Moose bestimmt werden können, lassen sich gerade bei den Pilzen die wichtigen Wirte oder Substrate ebenfalls leichter zuordnen. Durch die Download-Funktionen von Beobachtungsdaten können für jedes Bundesland und Kalenderjahr die Beobachtungsdaten nach MykIS exportiert werden.

An dieser Stelle möchten wir darauf hinweisen, dass der Fachausschuss Naturschutz & Kartierung und einige Mitglieder die in diesem Frühjahr veröffentlichte

✔ Bewertung der Datenqualität ⓘ

Qualitätsstufe: Forschung

Qualitätsstufen bewerten die Genauigkeit, Präzision, Vollständigkeit, Relevanz und Eignung einer iNat-Beobachtung im Hinblick auf Biodiversitätsdaten. Einige Attribute werden automatisch bestimmt, während andere von iNat-Benutzern bewertet werden können. iNaturalist teilt lizenzierte 'Forschungsqualität'-Beobachtungen mit einer Anzahl von Partnerorganisationen, damit sie für Wissenschaft und Naturschutz verwendet werden können.

Kriterien für Forschungsqualität	Ja	Nein
Datum angegeben	✔	
Standort festgelegt	✔	
Mit Bild oder Audio	✔	
Hat zwei oder mehr übereinstimmende Bestimmungen (IDs)		✘
Datum stimmt	✔	
Standort ist akkurat	✔	
Organismus ist wild	✔	
Hinweis auf einen Organismus?	✔	
Rezentere Nachweis (<100 Jahre) eines lebenden Organismus	✔	
Alle Nachweise beziehen sich auf den gleichen Organismus	✔	
Community-Taxon auf Art-Niveau oder genauer	✔	
Kann die Community-ID anhand der vorhandenen Belege noch weiter verbessert werden?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein, die ID ist bereits so gut wie möglich	

Hobbyqualität benötigt ID Forschungsqualität

Diese Beobachtung hat Forschungsqualität! Sie kann nun für Forschungszwecke verwendet und auf anderen Websites genutzt werden

Diese Beobachtung wird auf 1 Webseite geteilt



Abb. 38: Qualitätskriterien von Beobachtungen auf iNaturalist.

reine Pilz-Kartierungsapp „Mushpits“ von Andreas Theis seit Beginn der Entwicklung unterstützt und getestet haben. Hiermit wird ein sehr nützliches Programm (App) zur Verfügung stehen, in dem Wetterdaten, Ökodata und Pilzbeobachtungen miteinander verknüpft werden. Eine Kurzvorstellung erfolgt in diesem Heft, ein ausführlicher Testbericht ist für die Mitteilungen 2/2025 geplant.

Diskussion zum Thema Pilzberatung

Auch wenn die iNaturalist-App nicht für Speisepilzsammler entwickelt und empfohlen wird, liegt es nahe, ihre Einsatzmöglichkeiten zu testen. Karbol-Egerlinge wurden mit einem Bild von oben richtig zugeordnet, Pantherpilze und Grüne Knollenblätterpilze zweifelsfrei erkannt.



Abb. 39: [Abb. 39a u. 39 b] Giftpilze wie der Pantherpilz werden in der Regel erkannt bzw. stehen mindestens in der Vorschlagsliste.

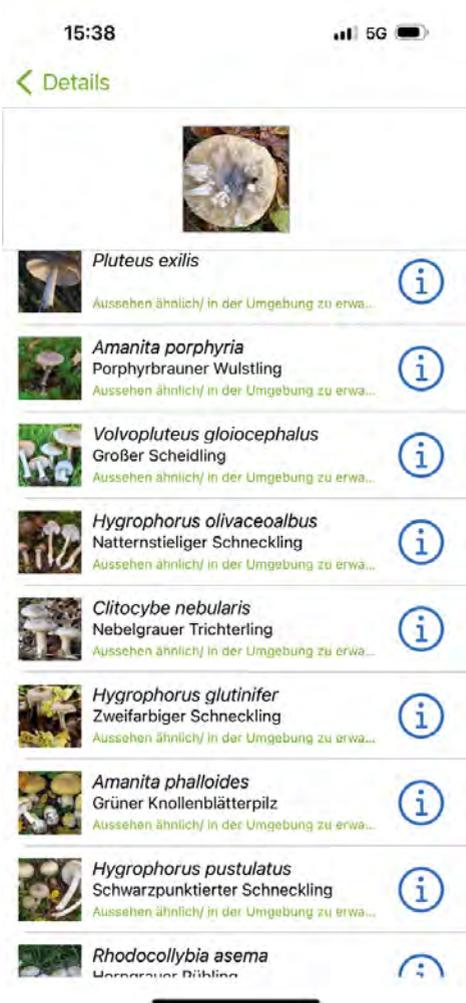


Abb. 40: [Abb. 40a u. 40b] Hier wurde ein untypischer Grüner Knollenblätterpilz von oben getestet. Die korrekte Art ist zumindest in der Vorschlagsliste.

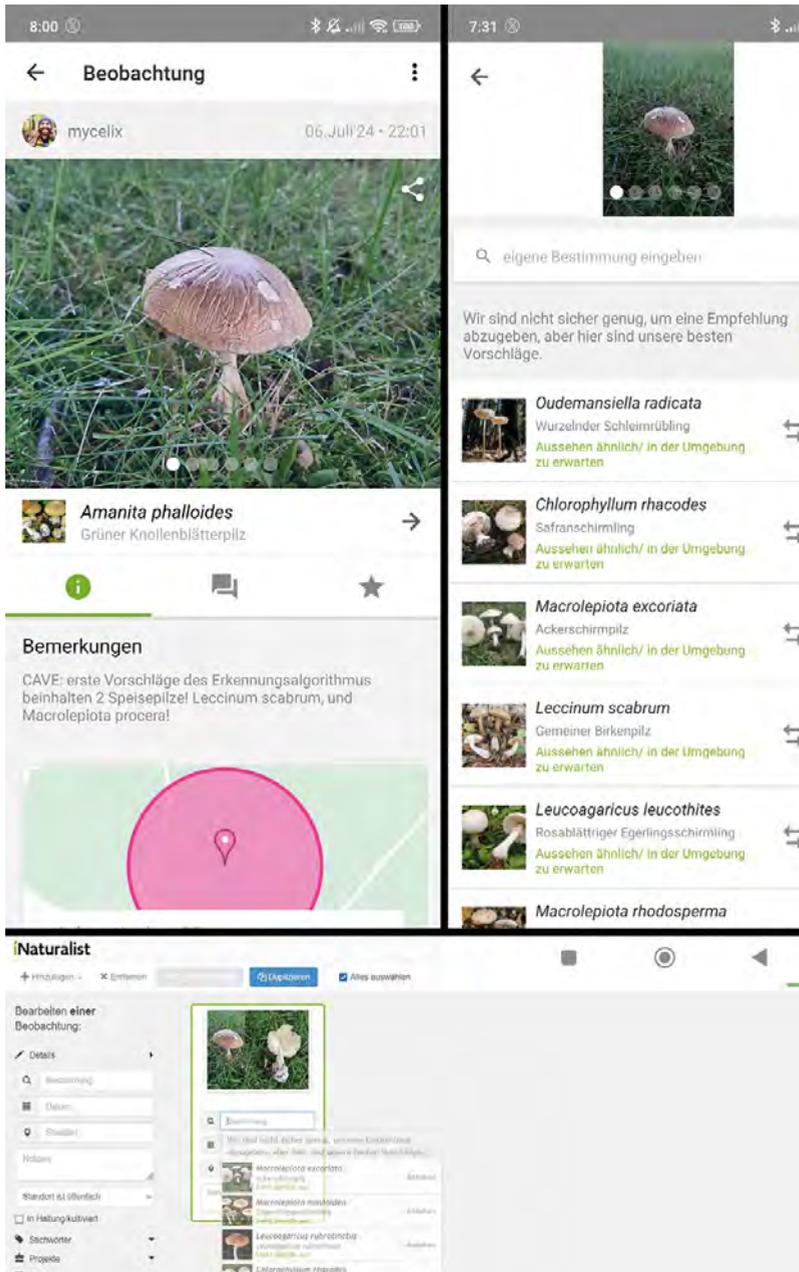


Abb. 41: Hier dagegen wurde ein eingetrockneter Grüner Knollenblätterpilz mit nur einem Bild nicht erkannt und mit dem Hinweis „Wir sind nicht sicher genug“ kommen in der Vorschlagsliste auch Speisepilze wie z. B. „*Leccinum scabrum*“. Selbst als der Pilz mit Unterseite in einem Bild präsentiert wurde, erschien die korrekte Art nicht in der Vorschlagsliste, sondern es wurden mit zwei *Macrolepiota*-Arten wieder Speisepilze der Positivliste der DGfM vorgeschlagen.



Abb. 42: [Abb. 42a u. 42b] *Tricholoma sejunctum*, für Laien eine Verwechslungsoption mit *Amanita phalloides*, wurde korrekt erkannt.

Die oben gezeigten Beispiele wurden jeweils mit nur einem Bild gemacht. Bei richtiger Anwendung mit mehreren Bildern, auch von unten etc. kommt die App auf eine sehr hohe Bestimmungsgenauigkeit.

Wie viele schwere Vergiftungsverläufe hätten hypothetisch verhindert werden können, wenn die Patienten die App korrekt als unterstützendes Bestimmungsmedium verwendet hätten? Bei untypischen, älteren oder eingetrockneten Fruchtkörpern wie z.B. Abb. 41 sollte man natürlich den Hinweis „Wir sind nicht sicher genug, um eine Empfehlung abgeben zu können,...“ ernst nehmen.

Es steht außer Zweifel, dass alle bisherigen Empfehlungen von zertifizierten Pilzsachverständigen und Pilzberatern zur Vermeidung von Vergiftungsfällen weiter ihre Berechtigung haben.

Aber die bisherige Praxis, aufgrund von älteren, völlig unsicheren Bilderkennungs-Apps pauschal vor Pilz-Apps zu warnen, sollte differenzierter dargestellt werden. Bevor leichtsinnige Laien ohne Zugang zur Pilzberatung mit eigener Bestimmungsliteratur zu fatalen Fehlinterpretationen kommen, kann die Nutzung der iNaturalist-App sie unterstützen und so ggf. vor Schaden bewahren.

Wir möchten hiermit anregen, dass sich die gesamte PSV-Gemeinschaft und die zuständigen Fachgremien mit dem Thema beschäftigen, um in der Öffentlichkeit künftig mit einer fachlich fundierten, geschlossenen Expertise auftreten zu können.

Quellen: Bilder der App-Nutzung und Screenshots wurden mit der App bzw. am PC von www.inaturalist.org von den Autoren erstellt.

Literatur: KUSS P, SCHNEIDER FD (2023) „connecting people to nature“. Eine kritische Diskussion der Citizen Science App „iNaturalist“ als Medium einer bestimmten Betrachtung und Vermittlung von Natur. ISOE Diskussionspapier 49, 32 S. [<http://isoe-publikationen.de/fileadmin/redaktion/ISOE-Reihen/dp/dp-49-isoe-2023.pdf>]



Mushpits: Die smarte Mykologie-Plattform für Pilzliebhaber

ANDREAS THEIS

Während andere Plattformen wie iNaturalist eine breite Lösung für die Beobachtung aller Lebewesen bieten, hebt sich Mushpits durch seine klare Ausrichtung auf die Mykologie ab. Mit Funktionen, die speziell auf Pilze abgestimmt sind, spricht Mushpits gezielt Pilzsammler, Mykologen, Forscher und Naturfreunde an.

Mykologie im Fokus

Mushpits unterstützt bewährte Funktionen wie die einfache Kartierung von Pilzfunden, transparente Maßnahmen zur Qualitätssicherung und die Organisation in Gemeinschaftsprojekten. Darüber hinaus geht die Plattform jedoch weiter: Spezifische Attribute wie die Berücksichtigung von Schutzstatus, Wirtspflanzen, Essbarkeit und mehr ermöglichen eine tiefere Analyse und Anwendung.

Ein zentrales Alleinstellungsmerkmal von Mushpits sind die integrierten Wetterdaten, die nicht nur statistisch aufbereitet fundspezifisch ausgewiesen, sondern auch in aggregierter Form als Basis zur Ermittlung von Wahrscheinlichkeiten für erwartete Pilzvorkommen herangezogen werden. Ergänzt wird das Angebot unter anderem noch durch spezialisierte Kartenlayer, die beispielsweise Naturschutzgebiete, den Säuregrad des Bodens oder den vorliegenden Baumbestand ausweisen – ein echter Mehrwert für Pilzbegeisterte!

Unterstützung im Wald und darüber hinaus

Mushpits wurde in Kooperation mit der DGfM entwickelt, um Pilzfreunde vor allem auch offline im Wald zu unterstützen. So können Funde im Feld auch ohne bestehende Internetverbindung einfach und zeiteffizient erfasst werden. Außerdem kann die auf das Gerät synchronisierte Taxonomie-Datenbank jederzeit als Nachschlagewerk oder zur Unterstützung der Identifikation Verwendung finden. Online werden darüber hinaus noch weitere sinnvolle Anwendungsfälle bedient. Mushpits hilft dabei Fragen zu beantworten wie:

- Welche Pilze kann ich heute in meiner Umgebung finden – und mit welcher Wahrscheinlichkeit?
- Wie war der Wetterverlauf der letzten Tage und wie beeinflusst dieser das Pilzaufkommen?
- Wo und wann kann ich eine bestimmte Pilzart in meiner Umgebung oder weltweit finden?
- Wann und bei welchen Umgebungsbedingungen sollte ich meine Fundstellen erneut besuchen?
- Wer hat aktuell welche Pilzarten in anderen Gebieten (Länder, Verwaltungsgrenzen, ...) entdeckt?

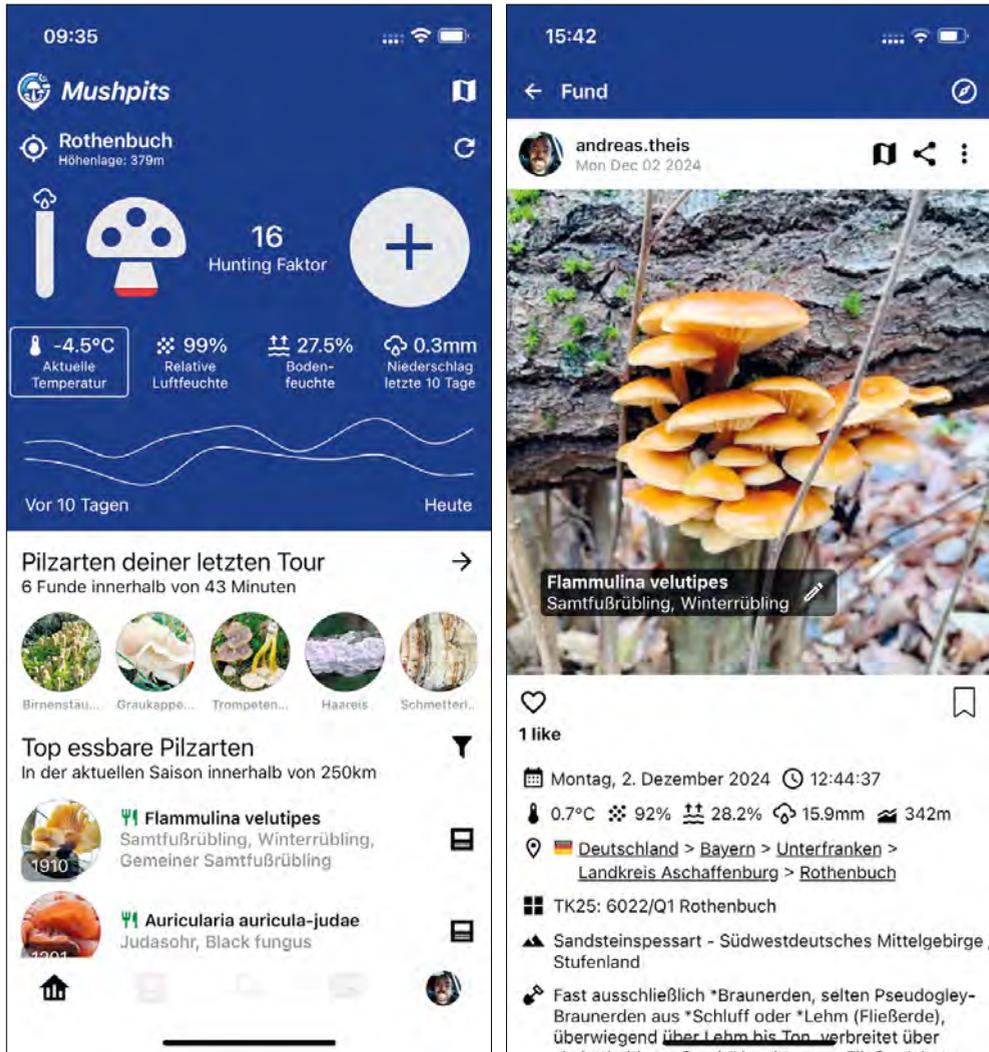


Abb. 1-2: Anwendungsbeispiele der neuen App Mushpits

Die Pilzfunde aus der Datenbank werden außerdem in aufbereiteten Phänologie-diagrammen sowie auf verschiedenen Karten dargestellt. Hierbei kommen mehrere Darstellungsvarianten für die Datenaggregation zum Einsatz: für die eigenen Funde findet eine dynamische örtliche Clustering statt und für die Übersichtskarten wurde eine Wabenform gewählt, welche Zoom-Level spezifisch jeden Punkt der Erdoberfläche millimetergenau und projektionsgetreu abdeckt.

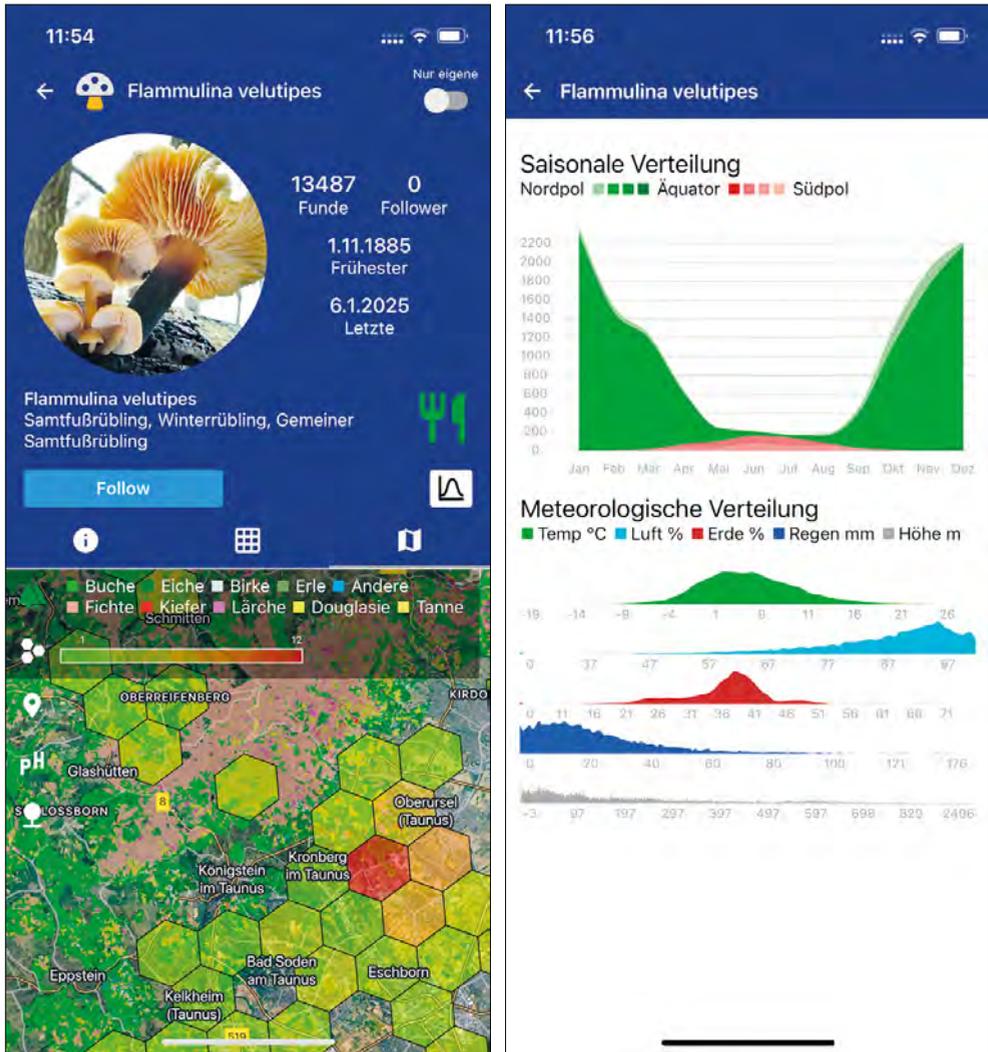


Abb. 3-4: Anwendungsbeispiele der neuen App Mushpits

Ausrichtung auf die Community

Mit der Unterstützung gebräuchlicher Interaktionsmechanismen bekannter Social-Media Plattformen wie das Teilen, Followings, Likes und Hashtags, bildet der typische Community-Charakter ein weiteres Herzstück von Mushpits. Die Plattform setzt auf Zusammenarbeit und Austausch, um die Begeisterung für die Mykologie zu stärken.

Ob gemeinsame Exkursionen, die Bestätigung oder Anzweiflung von ermittelten Pilzarten durch das aktive Platzieren von Vetos auf den Funden der Community oder der Vergleich von Fundbedingungen – Mushpits bringt Pilzliebhaber zusammen und dokumentiert gleichzeitig die eigenen Aktivitäten.

Beitrag zum Naturschutz

Mushpits leistet nicht nur Unterstützung für Pilzfreunde, sondern trägt aktiv zum Schutz der Umwelt bei. Die gesammelten Funddaten liefern wertvolle Informationen über umweltrelevante Faktoren wie Bodenbeschaffenheit, Baumbestand oder Wetterbedingungen. Diese Daten werden an die DGfM-Datenbank MykIS weitergegeben, um die Forschung im Bereich Mykologie und Ökologie zu unterstützen. Durch die Analyse der Daten können z.B. gezielt Maßnahmen abgeleitet werden, um gefährdete Arten zu schützen und den Naturschutz zu fördern. Mushpits ermöglicht es so, individuelles Engagement mit einem positiven Einfluss auf unsere Umwelt zu verbinden.

Ausblick

Mit Mushpits steht der mykologischen Gemeinschaft ein innovatives Werkzeug zur Verfügung, das die Begeisterung für die Pilzsuche mit moderner Technologie vereint – und das nicht nur online, sondern auch direkt im Wald. Die App ist bereits in den Stores verfügbar und befindet sich derzeit in einer Stabilisierungsphase. Neue Features und Verbesserungen werden künftig nach Bedarf und retropektivem Nutzerverhalten ergänzt und gepflegt.

Neues aus der PilzCoach-Szene 2024

STEFFEN FRÜHBIS, DANA LAFUENTE, THOMAS SCHMIDT,
VERONIKA WÄHNERT

Die PilzCoaches und besonders die PilzCoach-Ausbildung sind ein fester, wertvoller Bestandteil der DGfM. Neben den Pilzsachverständigen wirken sie am stärksten weit in breite Bereiche der Öffentlichkeit hinein. Für uns als Verein sind die PilzCoaches auch zu einem stetigen Quell für den derzeitigen sehr guten Mitgliederzuwachs, besonders junger Menschen, geworden. Wir freuen uns auch in diesem Heft wieder über die hervorragenden Erfolge einiger PilzCoach-Ausbilder berichten zu können. Wir gratulieren herzlich allen Absolventen der Kurse!

Steffen Frühbis berichtet „Neues aus Oberhessen“

Auch im ländlichen Oberhessen gab es 2024 Pilze und Pilzveranstaltungen in Hülle und Fülle. Der erste Oberhessische „PilzCoach-Junior“ erhielt seine Urkunde, und die Wanderausstellung „Pilze – Mehr als kulinarische Delikatessen“ war zu Gast im schönen Luftkurort Laubach.

PilzCoach-Junior

Die 15-Jährige Gesa Liebermann aus dem oberhessischen Geiß-Nidda hat als erste Jugendliche in der Region das Motivationsabzeichen „PilzCoach-Junior“ erhalten.



Abb. 1: Gesa Liebermann (rechts), die im Oktober 2024 das Motivationsabzeichen erhielt, zusammen mit „PilzCoach-Junior“-Ausbilder Steffen Frühbis. Foto: S. FRÜHBIS

Gesa wurde von der Pilzfaszination bereits im Kindergartenalter gepackt. Die Gymnasiastin hielt schon in der Schule Referate über die Pilzwelt, die Ausbildung und Prüfung zum „PilzCoach-Junior“ schaffte sie im Oktober 2024 „mit links“. Vielmehr reichte das Papier der schriftlichen Prüfung kaum aus, um all das Wissen aufzunehmen, was die naturbegeisterte Jugendliche sich bereits angeeignet hat. Herzlichen Glückwunsch und viel Freude weiterhin in der Welt der Pilze und der Natur!

Ausstellung „Pilze – Mehr als kulinarische Delikatessen“

Die Wanderausstellung „Pilze – Mehr als kulinarische Delikatessen“ (siehe ausführlichen Bericht in den DGfM – Mitteilungen 2024/2, Z. Mykol 90-2) war von September bis November zu Gast im oberhessischen Residenzstädtchen Laubach im südlichen Landkreis Gießen. In Zusammenarbeit mit dem dortigen Heimatkundlichen Arbeitskreis und dem Tourismus-Büro Laubach bildete das Museum Fridericianum einen hochwertigen Rahmen.



Abb. 2: Ein Blick in die sehr gut gestaltete Pilzausstellung in Laubach. Foto. S. FRÜHBIS

Zu sehen gab es wieder jede Menge faszinierende Exponate, Schautafeln und Infotexte. Von Zunderprodukten aus der Berliner Manufaktur von Nina Fabert (zvnder.com) über Mycel-basierte Baustoffe in unterschiedlichen Formen (Bricks) bis hin zur Vorstellung Mycel-basierter Farbstoffe aus dem FungiColor-Projekt der TU Dresden. Auch die Keramikmodelle von Thomas Müller durften nicht fehlen. Kleine pilzkundliche Spaziergänge durch den Laubacher Schlosspark – im Stil eines englischen Landschaftsgartens – ergänzten begleitend die Ausstellung. Zahlreiche Mykorrhizapilze wie Kahle Kremplinge oder Flockenstielige Hexenröhrlinge sowie Mehrälrlinge und vieles mehr gab es dabei zu entdecken.

Großartige Teilnehmer 2024 bei Veronika Wähnert

Veronika Wähnert gratuliert allen neuen PilzCoach, die 2024 ihre Kurse erfolgreich abgeschlossen haben. Unter anderem in Müllheim (Baden-Württemberg):



Abb. 3: (von links nach rechts) Ulrike Ehrmann, Tim Ehrmann, Dorothe Wächter, Julian Waldvogel, Julia Ostfeld, Marie Monchaux, Holger Hiss und Jessica Sturm.

Foto: V. WÄHNERT

In Oberschleichach (Bayern)



Abb. 4: (von links nach rechts) Ruth Graf, Cornelia Freitag, Reinhard Scheibel, Mairén Bayer, Daniela Krauss und Thomas Armbruster, daneben die Ausbilderin Veronika Wähnert.

Foto: T. ARMBRUSTER



Abb. 5: Anna Wengelin.

Foto: V. WÄHNERT

In Steinmühle (Mecklenburg-Vorpommern)



Abb. 6: (von links nach rechts) Carolin Jurk, Katherine Spingarn, Christian Gleitsmann und Andrea Gottfried.

Foto: V. WÄHNERT

Kaum zu glauben, was man in 15 min. alles vollbringen kann: Vom Totholz zum Schmuckstück; dekorativ bekränzt mit Schmetterlingstramete; Drucken mit Zunderschwamm und Schneckenrennen für Pilzkundige, um nur einige gelungene Präsentationen zu nennen, die alle begeisterten.



Abb. 7: Auswahl einiger sehr gelungener Präsentationen der Absolventen der Kurse.

Fotos: V. WÄHNERT

Herzlichen Glückwunsch und weiterhin viel Freude mit den Pilzen und viel Erfolg und alles Gute für Eure Tätigkeit! Ich bedanke mich recht herzlich für die gemeinsamen Erlebnisse, Eure unglaubliche Kreativität und die Dinge, die wir neu entdecken durften.

Und vielleicht für eine neue Rubrik: Neues aus der PSV-Szene?

Warum sollte man nicht auch mal über die neuen PSV berichten? Z. B. über jene, die eine besonders herausragende Prüfungsleistung gezeigt haben. Anbei mein bester Prüfling von insgesamt 25, die bei mir 2024 zur Prüfung angetreten sind. Insgesamt bestanden haben 19 Prüflinge.

Die herausragendste und beste Prüfung zum Pilzsachverständigen hat 2024 Johannes Wagner aus Bonn abgelegt. Darüber war sich die Prüfungskommission bestehend aus Dana Lafuente, Sylke Seltzer und Veronika Wähnert sofort einig. Nach voller Punktzahl in der schriftlichen Prüfung, hat „Hans“ uns mit seiner sicheren Artenkenntnis und seinem sachkundigen und souveränen Auftreten in der Pilzberatung schnell überzeugt. Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen für die Zukunft als PSV der DGfM viel Erfolg!



Abb. 8: (von links nach rechts) Dana Lafuente, Johannes Wagner, Veronika Wähnert.

Foto: S. SELTZER

PilzCoach-Ausbildung in Hann. Münden 2024 bei Karin & Thomas Schmidt



Abb. 9: Kurs 1: (Reihe vorne von links nach rechts) Melanie Baumast, Julia Löbel, Heike George, Bayram Erboga, Thomas Schmidt, Karin Schmidt. (Reihe hinten von links nach rechts) Kirsten Mitlacher, Nicole Witte, Uwe Putscher, Dorina Deike, Eike-Rene Knape, Bahi Panahi.
Foto: T. SCHMIDT



Abb. 10: Kurs 2: (von links nach rechts) Karin Schmidt, Nadja Nolte, Jessica Hain, Dr. Tim Eberlein, Barbara Fahlbusch-Eisenheuer, Heide Köhn-Kabalan, Thomas Schmidt, Alena Volkova.
Foto: T. SCHMIDT

Die PilzCoach-Ausbildung 2024 in Hann. Münden hat auch in diesem Jahr wieder Menschen aus verschiedensten Bereichen zum Thema Pilze „infizieren“ können. Jedoch war es recht ungewöhnlich, dass viele Teilnehmer aus gesundheitlichen oder privaten Gründen nicht an der Abschluss-Prüfung teilnehmen konnten und so leider nicht alle Teilnehmer, welche die Ausbildung begonnen haben, auch mit dem PilzCoach-Zertifikat nach Hause gehen konnten.

Trotzdem hat es uns im Forstbotanischen Garten von Hann. Münden wieder einmal Riesenspaß gemacht. An dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank an die Geschäftsführerin vom Naturpark Münden, Sibylle Susat, welche uns diesen Veranstaltungsort ermöglicht und Ihr ganzes Team, das uns immer herzlichst zur Seite steht. Danke!

PilzCoach-Ausbildungen 2024 in der Pilzschule Brandenburg bei Dana Lafuente

2024 wurden bei Dana Lafuente in der Pilzschule Brandenburg insgesamt 10 PilzCoach ausgebildet. Zur praktischen Prüfung gab es sehr schöne Ideen von einem Pilz-Taboo über ein Würfelspiel mit eigens kreiertem Spielfeld, Spielkarten und selbstgemachten kleinen Sammelkörbchen bis hin zu Pilzgymnastik und Malen im Walde.

Ausbildung in Angermünde



Abb. 11: (von links nach rechts) Anett Hübner, Jana Rothe, Mirjam Bombis, Dana Lafuente.

Foto: D. LAFUENTE



Abb. 12: (von links nach rechts) Jana Rothe, Anett Hübner, Cindy Richter, Mirjam Bombis, Dana Lafuente, Ramona Rehwald. Foto: D. LAFUENTE

Ausbildung in Templin



Abb. 13: Martin Maasch, Anton Maier, Marita Janoska, Sarah Pötzl, Ilona Schäfer, Jessika Kolbow, Alexandra Schmelzer. Foto: D. LAFUENTE



Abb. 14: Die Ergebnisse der Kurse können sich sehen lassen.

Foto: D. LAFUENTE

Motivationsabzeichen für Kinder – PilzCoach Kids

Im Sommer und Herbst 2024 wurden über die Pilzschule Brandenburg in Kooperation mit dem Barnim Panorama in Wandlitz 22 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren zu PilzCoach Kids ausgebildet. Für die „Pilzakademie für Kinder“ wurde ein Wochenprogramm erarbeitet und ein Förderantrag über die Lokale Agenda 21 gestellt - mit Erfolg.

Das Ferienprogramm fand in Kooperation mit Dana Lafuente von der Pilzschule Brandenburg und der Natur- & Wildnispädagogin Anjana Juliane Nauck in der letzten Sommerferien- & der ersten Herbstferienwoche 2024 statt. Eine ganze Woche lang haben wir unter Einbindung der Sonderausstellung „Faszination Pilze – geheimnisvolle Alleskönner“ die Kinder in die Welt der Pilze entführt. Jedes Kind hatte am Ende der Woche ein selbst erstelltes Pilzjournal mit mindestens



Abb. 15: Den Wald mit neuen Augen entdecken.

Foto: D. LAFUENTE

fünf selbst gemalten Pilzen und je nach Interesse auch Pilzpapier, eine selbst angelegte Pilzkultur, einen Pilzbeutel, Sporenabdrücke, mit Pilzen gestempelte Karten oder Papier, aus Kiefernrinde oder Weide geschnitzte Pilze oder sogar Pilzschmuck und Schlüsselanhänger als Ergebnis in den Händen. Stolz präsentierten die Kinder diese am letzten Tag den Eltern und Großeltern bei einer Abschlussfeier mit Frischpilzausstellung. Am meisten gefielen den Kindern die Exkursionen, auf denen sie den Wald mit neuen Augen entdecken konnten und in dem es nie langweilig wurde.



Abb. 16: Impressionen von der Ausbildung der PilzCoach Kids.

Foto: D. LAFUENTE

Mit Pilzen Landesgrenzen überwinden – wie der Schopftintling aus dem Odenwald nach Brandenburg kam

DANA LAFUENTE



Abb 1: Die Ausstellung.

Foto: D. LAFUENTE

Moni, kannst du vielleicht Pilzmodelle machen für unsere Sonderausstellung im Barnim Panorama in Wandlitz“, fragte ich Anfang 2024 meine Pilzfreundin Monika Berbner aus dem Odenwald. Ich dachte an eher kleinere Pilzmodelle für den Eingangstresen, während Moni beim Nachdenken der Pilz des Jahres 2024 in den Kopf stieg und unter ihren künstlerischen Händen immer weiter wuchs. Mit Schwimmnudeln als Stiel und Pappmaché als Hüte modellierte Moni in etlichen Stunden zauberhafte Schopftintlinge. Sie waren groß, sehr groß – wie sollten sie nun über 600 km weit nördlich von Berlin ankommen – vor allem behütet und unbeschadet? Wir studierten die Möglichkeit per Flieger, per Bahn, aber alles erschien uns nicht behütet genug, bis Moni mich schließlich anrief und sagte:



Abb 2: Die Schopf-Tintlinge.

Foto: D. LAFUENTE

„Ich packe die Pilze in zwei Koffer. Von unserem Reisebüro geht ein Bus in den Spreewald und ich fahr mit, wenn du mich und die Koffer voller Schopftintlinge aus dem Spreewald abholen kannst?“ Ich fragte mich, wie Moni die Pilze in zwei Koffer quetschen wollte, sie sahen sehr umfangreich aus auf den Fotos. Der Spreewald liegt südöstlich von Berlin, also auch nicht gerade um die Ecke, aber keine 600 km weit und so kam es. Moni verstaute ihr Kunstwerk liebevoll, begleitete es persönlich, und ich konnte beide – Moni und die Schopftintlinge – in einem Ort im Spreewald voller Aufregung und Freude in Empfang nehmen. Weiter ging die Reise in den Barnim nach Wandlitz, wo Moni ihr Kunstwerk in die Sonderausstellung „Faszination Pilze – geheimnisvolle Alleskönner“ meisterhaft einarbeitete, mitten zwischen die filigranen Exponate von Liselotte und Klaus Wechsler aus Bremen. Seitdem haben sie schon mehr als 7.500 Besucher erfreut. Die Ausstellung ist noch bis zum 06.07.2025 zu sehen. Ich danke Moni von Herzen nicht nur für ihre Kunstfertigkeit, sondern auch für ihren Pragmatismus und ihre Freundschaft.



Abb 3: Die ganze Gruppe.
Foto: D. LAFUENTE



Abb 4: Monika Berbner beim Aufbau.

Foto: D. LAFUENTE

Pilzausstellung in der Raphaelgrundschule in Eslohe

EVA BARTNIK

Am 6. Oktober öffnete die Raphaelschule in Eslohe ihre Türen für eine außergewöhnliche Pilzausstellung. Seit Ende 2021 bietet die Grundschule Pilzkurse für Kinder an, und die Ausstellung war ein beeindruckendes Ergebnis dieser Arbeit.

Eine Vielfalt an Pilzmodellen und kreativen Projekten

Die Ausstellung präsentierte über einhundert getöpferte Pilzmodelle, die in Speisepilze und ihre giftigen Doppelgänger unterteilt waren. Diese Modelle boten den Besuchern eine anschauliche Möglichkeit, die Unterschiede zwischen essbaren und giftigen Pilzen zu erkennen. Darüber hinaus gab es einige Frischpilze zu bestaunen, die die Vielfalt der Pilzwelt hautnah erlebbar machten.



Abb. 1: Zahlreiche kreative Projekte der Schulkinder.

Foto: E. BARTNIK

Die Kinder der Schule hatten zudem eine Auswahl von kreativen Projekten rund um das Thema Pilze gestaltet. Dazu gehörten gefilzte Pilze, Pilze aus Modelliermasse in Walnusschalen und Pilze mit Beschreibungen im Schuhkarton. Besonders innovativ war das selbst hergestellte Papier aus Pilzen, das die Kinder mit viel Eifer und Kreativität gefertigt hatten. Passend dazu konnten die Besucher einmal mit echter Tintlingstinte schreiben.

Aufmerksamkeit zogen die kleinen Experimente mit dem Judasohr auf sich, die den Besuchern interessante Einblicke in die Welt der Pilze boten. Zudem wurden die wichtigsten Regeln beim Pilzesammeln anschaulich erklärt, begleitet von zahlreichen Fotos aus dem Pilzunterricht, die den Prozess des Pilzzüchtens bis hin zur Zubereitung zeigten.

Die beiden Pilzmaskottchen Norbert und Kalle erzählten ihre lustige Geschichte, und eine Fortsetzungsgeschichte über den Birkenporling fesselte die Anwesenden. Besucher konnten Chagacreme und Chagatee probieren, die aus dem bekannten Heilpilz Chaga hergestellt wurden.



Abb. 2: Impressionen von der Pilzausstellung.

Fotos: E. BARTNIK

Für die Kleinen gab es die Möglichkeit, Birkenporlingsscheiben zu bemalen, was besonders bei den Kindern großen Anklang fand. Die liebevolle und detailreiche Ausarbeitung der Ausstellung beeindruckte alle Anwesenden.

Neben Eva Bartnik führten auch ihr Bruder Christian Bartnik, ebenfalls ein großer Pilzfreund, und die Pilzberaterin Iris Gruß die Besucher durch die Ausstellung. Mit ihrer Expertise und Leidenschaft für das Thema Pilze sorgten sie dafür, dass die Besucher gut informiert und umfassend abgeholt wurden.

Ein interessantes Highlight der Ausstellung war die Information über die in den Niederlanden ansässige Firma GrownBio. Die Kinder hatten sich über deren innovative Arbeit informiert, Verpackungsmaterial aus Pilzmyzel herzustellen, dass eine natürliche und umweltfreundliche Alternative zu Styropor bietet.



Abb. 3: Anregende und informative Objekte der Ausstellung.

Fotos: E. BARTNIK

Die Pilzausstellung in der Raphaelschule Eslohe war ein großer Erfolg und bot den Besuchern eine einzigartige Gelegenheit, in die faszinierende Welt der Pilze einzutauchen. Dank der kreativen Arbeiten der Schulkinder war es ein Nachmittag voller Entdeckungen, der sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Saftlings-Wiese verloren – Erkenntnisse gewonnen

THOMAS ARMBRUSTER

Stellen Sie sich vor, Sie hatten bis vor 9 Monaten noch keine Ahnung von Pilzen und bekommen eine PilzCoach-Fortbildung geschenkt. Um da nicht unbedarft zu erscheinen, habe ich mich kurzerhand in die Welt der Pilze reingekniet – wortwörtlich! Alle Pilze, die ich sah, wurden mit dem Smartphone fotografiert – mal locker aus drei verschiedenen Perspektiven. Sehr zum Leidwesen meiner Frau, da der üblicherweise flotte Spaziergang nun öfters unterbrochen wurde. Das können Sie sich bestimmt gut vorstellen.

Vom Frühjahr bis in den Herbst hinein: Pilze finden, fotografieren, bestimmen, austauschen – eine total verpilzte Zeit. Dann kam der Abschluss der sechstägigen PilzCoach-Fortbildung bei Veronika Wähnert.

Und jetzt stellen Sie sich vor, Sie kommen als frisch gebackener PilzCoach nachhause und besuchen Ihre Wiese. Für den Erhalt dieser artenreichen Wiese engagieren Sie sich – gemeinsam mit NABU, BUND und HGON – schon seit zwei Jahren.



Abb. 1: Blick über die Solmser Wiese zum Schloss Braunfels.

Foto: T. ARMBRUSTER

Sie kommen also auf Ihre Wiese – und was sehen Sie da? Saftlinge über Saftlinge: Kleine, zarte Gelbe; zarte Orangefarbene; die grünen Papageien; Gelbe mit kräftigem Stiel; große Hellgelbe und wunderschöne Rote!

Innerhalb von zwei Stunden hatte ich 600 Fotos gemacht! Natürlich ohne auch nur einem Saftling eine Lamelle zu beschädigen! Veronikas Vorwürfe wären ja sonst über mich gekommen!



Abb. 2: Saftlings-Impressionen.

Foto: T. ARMBRUSTER

Am Folgetag machte ich mit der Bestandserfassung weiter. Ich versuchte, die Arten zu bestimmen – und scheiterte mit Pauken und Trompeten. Wie soll ich Saftlinge bestimmen, wenn ich eigentlich keinen entnehmen darf? Und was für ein Durcheinander bei Namen und Merkmalsangaben! Hilfe! Die Zeit drängt! Die Wiese ist doch schon an einen Investor verkauft. Die Vermessungspunkte und Markierungen sind schon gesetzt. Und die laufenden Rechtsklagen haben keine aufschiebende Wirkung.

Mit meinem Hilferuf wendete ich mich als „Botschafter“ an das Pilzforum.eu. Auf das Thema „Saftlings-Wiese soll überbaut werden“ wurde schnell reagiert. Schon am nächsten Nachmittag waren Harald Zühlsdorf, PSV der Region, und Susanne



Abb. 3: Susanne Wießner-Grüning bei der Markierung der Funde.

Foto: T. ARMBRUSTER



Abb. 4: Susanne Wießner-Grüning und Harald Zühlsdorf bei der Denkarbeit.

Foto: T. ARMBRUSTER

Wießner-Grüning, Wiesenpilz-Begeisterte, gemeinsam mit mir auf der Solmser Saftlings-Wiese. Ich steckte Markierungsfähnchen vor. Susanne und Harald sichteten, nahmen Proben und fotografierten.

Etwa ein Drittel der Fläche wurde dabei in Augenschein genommen. Aber sie machten mir auch klar, dass Saftlings-Bestimmung schwierig ist. Auf die Schnelle würde ich keine Artenliste zur Eingabe bei Ämtern und Behörden erhalten.



Abb. 5: Dokumentation der Funde.

Foto: T. ARMBRUSTER

Doch die vorliegenden Erkenntnisse zum Saftlings-Bestand ermutigten mich, diese sowohl an einen Rechtsanwalt sowie an eine Redakteurin der lokalen Presse weiterzugeben. Es wäre so schön gewesen, wenn das Vorkommen der Saftlinge die Bebauung der Wiese hätte aufhalten können. – Doch zu spät! Am Tag darauf rollten die Forstfahrzeuge und Bagger an.

Mit der Bitte um ein offizielles Schreiben, welches die Bedeutung der Solmser Saftlings-Wiese darlegt, wandte ich mich an Peter Karasch, DGfM-Sprecher Naturschutz und Kartierung. Trotz Wochenende erhielt ich über Nacht ein aussagekräftiges Dokument, wonach die Wiese „als zumindest landkreisweit bedeutsam“ einzustufen ist.

Abb. 6: Der tragische Höhepunkt naht: Die Bagger rollen an.

Foto: T. ARMBRUSTER



Leider alles viel zu spät! Am Tag darauf begannen Bagger, Raupen und Flächen-Mulcher den gesamten Oberboden abzutragen.

Auch über den Rechtsweg konnte kein Stopp erreicht werden. Das war das Ende der schönen Saftlings-Wiese! „Gerade entdeckt, schon verreckt!“



Abb. 7: Die ehemalige Saftlings-Wiese, im Hintergrund die Baufahrzeuge.

Foto: T. ARMBRUSTER

Die Trauer war bei allen Engagierten groß. Mir half der Beistand aus dem Pilzforum.eu sowie die innere Gewissheit, dass die Natur unsere Zivilisation überleben wird. Und letztlich habe ich auch verstanden, dass alles rechtens abgelaufen ist. Nach all unserer Trauer geschah etwas, was mich bis in den jetzigen Moment hinein begeistert.

Sowohl bei meinen Mitstreitern wie auch im Pilzforum.eu wurde sich lebhaft darüber ausgetauscht, wieso man dieses Natur-Juwel am Weidfeldsweg nicht retten konnte. Und was man hätte anders machen können! So wurde zwar die Saftlings-Wiese verloren, jedoch wichtige Erkenntnisse gewonnen! – Los geht's!

Punkt 1: Naturschutzverbände & Naturschutzbehörden können eine schon geplante Bebauung nicht verhindern.

Die NABU-Ortsgruppen von Solms haben zusammen etwa 1.000 Mitglieder. Für die Bemühungen und die Klage um das Baugebiet „Am Weidfeldsweg“ haben sich der NABU Landesverband Hessen (85.000 Mitglieder), der BUND Landesverband Hessen (30.000 Mitglieder) und die HGON (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Natur, 1.500 Mitglieder) zusammengeschlossen. Warum war dennoch kein Stopp der Bebauung möglich?

Gemeinden, Städte und Landkreise müssen den unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen ihrer Bürger gerecht werden. Das Bedürfnis nach Wohnraum ist

eines davon. Dafür werden Flächen ausgesucht. In einem aufwendigen Verfahren wird dann der Bebauungsplan erstellt. Wenn jetzt erst die Einwände der „Naturschützer“ kommen, werden diese in Form von Ausgleichsmaßnahmen, Rettungsaktionen und Festschreibungen berücksichtigt. Aber die Bebauung erfolgt dennoch. Was lernen wir daraus?

Man sollte für besondere Natur-Areale bereits dann aktiv werden, bevor die Idee einer Bebauung überhaupt geboren wird. Für die Solmsner Saftlings-Wiese hätte das vor ca. 8 Jahren der Fall sein müssen. Flächen, die bei Behörden, Stadtverordneten, Bürgermeister etc. als „Naturschätze“ bekannt sind, werden bei der Wahl für ein mögliches Baugebiet eher ausgespart.

Wie kann man „Naturschätze“ und „mykologische Hotspots“ bekannt machen und erhalten?

- Verantwortungsträger, Landwirte, Revierförster auf die Natur-Schätze aufmerksam machen und diese Personen freundlich mit in deren Erhalt einbeziehen.
- An Behörden-Vertreter ein zwei- bis vierseitiges Schreiben, mit den wesentlichen Fakten zum Gebiet, einreichen: Lageplan; Arten-Liste; Besonderheiten; einige aussagekräftige Fotos. Am besten als PDF-Datei zum Ausdrucken und Abheften. Damit ist das Gebiet aktenkundig.
- Presse-Termin mit Lokal-Größen und örtlichen Mandatsträgern, wobei diese Personen für ihren Einsatz um dieses Biotop gewürdigt werden.
- Den Landwirt, der die Wiese bewirtschaftet, für seine Art der Bewirtschaftung loben und ihm ab und an eine kleine Aufmerksamkeit übergeben.
- Den Revierförster mit einbeziehen und ihn für diesen Naturschatz sensibilisieren.



Abb. 8: Ehemalige Saftlingswiese mit vollständig abgetragener oberster ErdschichtFoto: T. ARMBRUSTER

Sie meinen, das ist viel Aufwand? Ich verrate Ihnen mal, was wir – die „Interessengemeinschaft zur Erhaltung der Natur am Weidfeldsweg“ – an Aufwand betrieben haben: akribische Erfassung der Flora und Fauna; etliche Stellungnahmen zu den B-Plänen; öffentliche Banner; zwei Flugblatt-Aktionen; Unterschriften-Aktion; über 20 Zeitungsartikel und Leserbriefe; sozial-media-Aktivitäten; Aufbau von zwei Internetseiten; zwei Online-Petitionen; Antrag auf Sicherstellung und Prüfung als NSG; Eingabe an den Petitionsausschuss des Hessischen Landtags; Vortrag vor dem Bauausschuss; öffentlicher Info-Abend; 20.000-Euro-Klage gegen den B-Plan. Doch es war zu spät! Aber wir haben gelernt:

- Ab jetzt werden wir die verbliebenen Naturschönheiten bekannt machen!
- Ab jetzt werden wir frühzeitig Verbündete aktivieren!
- Ab jetzt werden wir die Gemeinschaft aller für den Schutz dieser letzten Reservate mit ins Boot nehmen!

Punkt 2: Saftlinge müssen als „Juwelen artenreicher Wiesen“ bekannter werden

Die Gemeinschaft kann nur schützen, was sie kennt und wertschätzt. Doch selbst den allermeisten Mitgliedern der Naturschutzverbände und -behörden sind Saftlinge unbekannt. Und selbst wer sie aus der Literatur kennt, sieht sie nicht unbedingt in der Natur. Dieser Zustand ist inakzeptabel. Saftlinge – als besonders geschützte Pilzarten – sollten einen Bekanntheitsgrad gleich dem der heimischen Erd-Orchideen erreichen.



Abb. 9: Gummibärchen machen sich stark für ihre Freunde, die Saftlinge.

Foto: T. ARMBRUSTER

Saftlinge sind Zeiger-Organismen von artenreichen Wiesen, mit langer Historie als Magerwiese. „In Deutschland wurden in den letzten 70 Jahren bereits 90 % der ursprünglichen Biotope mit artenreichem Grünland zerstört“, schreibt Peter Karasch in der naturschutzfachlichen Bewertung des Solmser Saftlingsvorkommens. Hätten die Vertreter der örtlichen Naturschutzverbände schon früh Kenntnis von den oben aufgeführten Fakten gehabt und die Saftlinge sechs Jahre früher entdeckt, wäre diese Magerwiese wohl erhalten geblieben. Was lernen wir daraus? Saftlinge müssen bei Mitgliedern der Naturschutz-Verbände und Vertretern der Naturschutz-Behörden bekannt werden. Sowohl in ihrer Bedeutung als Zeiger-Organismen, als auch ganz praktisch beim Besuch und Auffinden vor Ort.

Saftlinge – als Juwelen der Wiese – sollten auch der breiten Öffentlichkeit über unterschiedliche Kanäle immer wieder präsentiert werden. So wie die heimischen Orchideen sollten auch Saftlinge im Bewusstsein der Öffentlichkeit „schützenswerte Natur“ sein. Wie könnte man das machen?

- NABU-Herbst-Aktion unter Mitwirkung der DGfM. Das vierteljährlich erscheinende NABU-Magazin „Naturschutz heute“ hat eine Auflagenhöhe von knapp einer halben Million.
- Eigene Internet-Seite für Saftlinge („Saftlinge.de“ ist noch frei). Mit Basis-Information, vereinfachtem Bestimmungsschlüssel, Melde-Möglichkeit, Foto-Wettbewerb, Download von Ausmalbildern, etc.
- Youtube-Tutorial zum Auffinden, Umgang, Fotografieren und Kartographieren von Saftlingen.
- Öffentliche Führungen zu Saftlings-Orten anbieten.
- Die Lust, auf die Suche nach etwas Schönerem und Seltenem („Juwelen“) wecken!
- Kooperation mit Gummibärchen-Herstellern oder lokalen Saft-Herstellern (aus Streuobst)
- Seid kreativ! Sucht Verbündete!

Auch wenn es noch einige weitere Erkenntnisse zu berichten gäbe, möge es hiermit genug sein. Zum Abschluss möchte ich mich bei allen Foristen, bei den Mitgliedern des Präsidiums der DGfM und bei meinen Mitstreitern vor Ort für die vielen anregenden Gedanken ganz herzlich bedanken. Verzeiht mir, dass ich nicht jeden von euch persönlich zitiert habe. Mit Mycel-verbundenen Grüßen!

Thomas Armbruster, PilzCoach

Willi Marchina und seine Pilzgießlinge

Ein Lebenswerk als Geschenk an die Pilzfreunde Saar-Pfalz e.V.

DIRK GERSTNER

Der weit über das Saarland hinaus bekannte Pilzexperte Willi Marchina übergab als langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft am 11. September 2024 offiziell die Sammlung seiner fast 300 in Gießharz eingegossenen Pilze an den Verein der Pilzfreunde Saar-Pfalz.

Dementsprechend groß war die Freude, denn Willi gab nicht weniger als sein Lebenswerk an den Verein weiter. Dies wurde in einer Feierstunde im Vereinsraum der Pilzfreunde Saar-Pfalz in der Oberbexbacher Kälberbergschule gewürdigt, wo auch die Pilzgießlinge ihren neuen Ehrenplatz einnahmen.



Abb. 1: Beeindruckende Ascomyceten, Gasteromyceten und Polyporales in Kunstharz eingegossen. Foto: D. GERSTNER

Anlässlich der Übergabe hatte Willi Marchina seine Ehefrau Helga mit dabei. Auch der Bexbacher Bürgermeister Christian Prech, Dr. Bernhard Otto, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Mykologie, Dirk Gerstner, stellvertretender Landeskoordinator Saarland, Harry Regin, Gründer und Ehrenvorsitzender der Pilzfreunde Saar-Pfalz, Elisabeth Hoffmann, Ehrenmitglied der Pilzfreunde, sowie Vertreter der Saarbrücker Zeitung waren durch den ersten Vorsitzenden der

Pilzfreunde Thomas Brandt eingeladen worden. Alle ließen es sich nicht nehmen, bei der Feierstunde und offiziellen Übergabe dabei zu sein.

„Willi Marchina hat sein Leben mit großer Leidenschaft den Pilzen gewidmet. Sein Engagement galt stets nicht nur seinem persönlichen Interesse, sondern er hat sich besonders der Nachwuchsförderung verschrieben“, erklärte Bernhard Otto. Es sei außergewöhnlich für einen Verein, 300 so besondere Pilzexponate zu erhalten. „Diese Exponate sind ein bedeutender Beitrag zur Erhaltung und Vermittlung von mykologischem Wissen.“ Bürgermeister Prech lobte: „Diese Exponate bereichern den Verein hier extrem. Es ist richtig toll, dass man nun in Bexbach die Exponate in Augenschein nehmen kann.“ Grüße seiner Pilzfreunde, den „Hochwälder Kahlköpfen“, durften – überbracht durch Armin Nilles – nicht fehlen.



Abb. 2: Das neue Zuhause der Gießlinge. **Abb. 3:** Willi Marchina im Dialog mit Bernhard Otto und dem Bexbacher Bürgermeister.
Foto: D. GERSTNER

Foto: D. GERSTNER

Eine besondere Überraschung für Willi hatte Thomas Brandt im Gepäck, nämlich die Ehrenmitgliedschaft im Pilzverein und ein Buch mit all seinen Exponaten. Diese wurden durch den stellvertretenden Vereinsvorsitzenden Volker Weiß in mühevoller Kleinarbeit katalogisiert und in Zusammenarbeit mit Stefan Paul in ein Buch verwandelt. Dies besondere Buch wurde nur ein paar mal gedruckt und soll später auf der Homepage der Pilzfreunde (<https://www.pilzfreunde-saar-pfalz.de/>) der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Dieses ganz besondere Geschenk machte Willi extrem glücklich und trieb ihm vor Rührung das eine oder andere Tränchen in die Augen, und er hatte noch eine ganz besondere Anekdote für die Anwesenden parat.

Als er beruflich in Russland unterwegs war, brachte er einen besonderen Pilz mit, nämlich seinen ganzen Stolz: Einen *Battarreae phalloides* (Stelzenstäubling), den er

mit gewissen Tücken und mit dem Willi eigenen Charme durch den russischen und später auch deutschen Zoll hindurch brachte.

„Nun bin ich froh, dass meine einmalige Sammlung in Deutschland hier bei den Pilzfreunden Saar-Pfalz einen würdigen Platz gefunden hat“, betont der jetzt 85-jährige Willi.



Abb. 3: Buchumschlag für Willis Buchgeschenk, hergestellt durch Volker Weiß und Stefan Paul. Entwurf: V. WEISS

Was sind eigentlich „Pilzgießlinge“?

Es ging an diesem Tag um sein Lebenswerk: Die Pilzexponate, eingebettet in Epoxidharz, die ihn ein halbes Leben lang beschäftigt haben. Sie sind eine Augenweide für jeden. Ich denke, ich darf schreiben, dass seine mykologische Sammlung als einzigartig in Deutschland, wenn nicht sogar in Europa, bezeichnet werden kann. Vielen Dank dafür.

Seine Sammlung umfasst mehr als 300 Exponate und wenn man bedenkt, dass die Herstellung solcher Exponate mehrere Arbeitstage – ja sogar Wochen – pro Gießling bedarf, dann weiß man auch, welche Leistung dahintersteckt. Zusätzlich bedarf es einer langen Vorbehandlung der Pilze. Durch den hohen Verbrauch an Kunstharz waren die Gießlinge auch nicht gerade preiswert. Willi Marchina hat nach über 20 Jahren seine Arbeitstechnik so weit perfektioniert, dass die Pilze in ihrer farblichen und plastischen Natürlichkeit erhalten bleiben. Die Artenvielfalt umfasst im Prinzip die komplette mykologische Palette von kleinen Ascomyceten und Nichtblätterpilzen bis zu Boleten und anderen Großpilzen.

Eine kleine Anleitung für das Einbetten der Pilze in Gießharz:

Nach dem Sammeln der Pilze erfolgt das Einfrieren bei Minus 23-25 Grad Celsius. Als Trocknungsmittel dient Silicagel, in welches die Pilze komplett eingelegt werden. Die Pilze müssen durch Gefrietrocknung völlig trocken sein.

Das Ganze dauert zu Hause in der Tiefkühltruhe ca. sechs bis acht Wochen, bis das Exponat völlig trocken ist. Wichtig ist, den Vorgang so oft zu wiederholen, bis die Pilze richtig trocken sind.

Dann wird die Gießform aus Holz oder Kunststoff größengerecht vorbereitet und mit Formen-Trennmittel ausgepinselt. Danach Gießformboden mit 5-6 mm angerührtem Gießharz bedecken. Wenn das Harz nach 20-30 Minuten gummiartig ist, den einzugießenden Pilz einlegen. Wichtig: Erst wenn das Harz ausgehärtet und erkaltet ist, die nächste Schicht ca. 6-8 mm aufgießen und vollständig erkalten lassen. Dies so lange wiederholen, bis der Pilz mindestens 8-10 mm überdeckt ist. Gießling nach dem Aushärten – ca. einer Woche – ausschalen.

Als nächstes die Gießlinge grob mit einer Bandschleifmaschine mit 60er Schleifpapier trocken vorschleifen. Anschließend nur noch Nassschleifen (Körnung 180er, 320er, 500er, 800er, 1000er, 1200er, 2000er und 4000er). Daraufhin mit Polierpaste und weichem Polierruch polieren. Zum Schluss mit Acrylfarbe die Rückseite anmalen. Fertig ist der eingebettete Pilz. Bei Fragen steht Willi Marchina gerne zur Verfügung. Eine genauere Anleitung ist hier zu finden:

<https://www.mykolaus.de/kahlkoepfe/berichte/willi/html/index.htm>



Abb. 4: Die Ehrenmitgliedschaftsurkunde mit Willis Lieblingspilzen.

Foto: V. WEISS



Abb. 5: Helga und Willi Marchina bei der Buchübergabe.

Foto: D. GERSTNER

Um alle diese Anforderungen zu bewerkstelligen, brauchte es auch den Rückhalt seiner Ehefrau Helga, denn ohne diesen wäre es sicher so nicht möglich gewesen. Dafür auch an dieser Stelle Dir, liebe Helga, vielen herzlichen Dank.

Berühmt sind die Gießlinge jetzt schon in ganz Europa. Bei Pilzfreunden hier zu Lande, aber auch in der Schweiz, Frankreich und Italien. Weiterhin in der großen Pilzausstellung der Pilzlehrschule in Hornberg im Schwarzwald, wo Helga und Willi sie regelmäßig ausstellten. Ich selbst konnte sie dort schon auf ihrem Ehrenplatz, der Bühne, besichtigen. Auch im Naturkundemuseum in Karlsruhe wurden sie bei den großen Pilzausstellungen präsentiert und bestaunt (2013).

So vielfältig wie die Besuchenden und Bewundernden der Exponate, so sind auch die Exponate vielfältig und international.

Dirk Gerstner

Stellvertretender Landeskoordinator Saarland

Mycelian

Pilze lesen keine Bücher. Darin steht, dass nur genügend Feuchtigkeit und Wärme vorhanden sein muss und schon wachsen die Pilze. Die wilden Pilze scheinen regelmäßig darauf zu pfeifen. Die kultivierten Pilze sind da viel belesener, auf jeden Fall verlässlicher. Aber was veranlasst die Wilden zu solch non-konformem Verhalten? Da das Vermenschlichen von Bäumen momentan trendy ist, kommt dieser Erklärungsansatz ins Spiel: Satte, zufriedene Bäume brauchen keine Dienstleistungen der Pilze und geben ihnen daher nichts von ihrem Zucker ab. „Boah - bin ich voll. Kanns behalten, dein Phosphor!“ Den Bäumen geht es nach vier Hungerjahren wieder halbwegs gut, da produzieren sie Nachwuchs in Form von Eicheln, Bucheckern etc. Die Pilze verzichten nun in ihrer Not doch lieber auf Reproduktion. Eine gewisse Schönheit hat auch folgende Theorie: Die Pilze verfügen möglicherweise über eine Art Sensorik oder Sinn für das Vorhandensein von Schnecken. Sie können damit wahrnehmen, ob es an der frischen Luft von Schnecken nur so wimmelt. Erst wenn die Luft rein ist, drücken sie ihre Fruchtkörper heraus. Das spart Ressourcen und wäre somit eine typische Triebfeder der Evolution. Die Schnecken sollen ja ebenfalls die Gegenwart von Laufenten wittern können. Selbst Jahre nachdem Laufenten in einem Garten unterwegs waren, bleibt dieser noch schneckenfrei, wird vielfach berichtet.

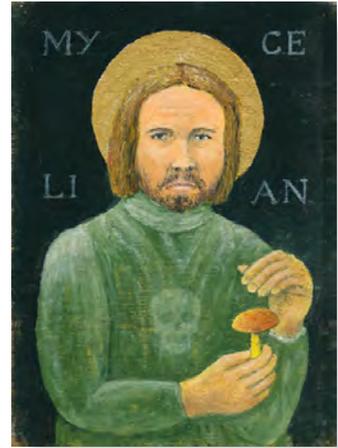


Abb. 1: Retter der Pilze: Laufentennachwuchs.

Foto: GERHARD SCHUSTER

Nachrichten Produzierende jubelten jüngst im strömenden Sommerregen den Jahrhundert-Pilzherbst herbei und wollten dafür zitierfähige Absolution von mir. Ich bin doch nur der arme Mycelian und nicht das Orakel von Delphi. Was soll ich machen? Die Runen werfen?

In der Kakophonie aus ungünstigen Mondphasen, seltenen Sternkonstellationen und übler Chemie, von Flugzeugen fein verteilt, darf sich jeder das Passende zur Erklärung des unerwarteten Ausbleibens der Pilze herausuchen. Am besten das, was die maximale Aufmerksamkeit weckt.

Hilft nichts, da müssen nun wohl doch die Empiriker ran. Einige der üblichen Sündenböcke und -ziegen können wir bei der Ursachensuche zum Glück schon mal ausschließen: Klimakleber, Putin, Grüne, AfD, die Generation Z, Fracking oder Minister Lauterbach, um nur ein paar beliebte Beispiele zu nennen, scheinen hier vollkommen unschuldig zu sein. Falls aber tatsächlich Forschungsansätze fehlen, sei auf die jüngst freigegebenen, wirkmächtigen Kräuter hingewiesen, die der Phantasie zu völlig unvorhergesehenen Bocksprüngen verhelfen könnten. Nur wer's glaubt, wird übrigens selig. Die Zukunft wird zeigen, ob KI oder die Freigabe von Cannabis der entscheidende Schritt für die Menschheit auf dem Weg zu Erkenntnis über das Wachstum der wilden Pilze war. Vielleicht ist auch alles nur Nonsens und unsere Freunde bleiben ohne Erklärung was sie sind: wild.

Euer Mycelian

Mitgliederzeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Mykologie e.V.

Jahresbeitrag

Der Jahresbeitrag beträgt für alle Mitglieder (natürliche und juristische Personen) einheitlich 47,- €. Dafür erhalten die Mitglieder die Zeitschrift für Mykologie kostenlos.

Der Jahresbeitrag wird für Mitglieder aus Deutschland per Lastschrift jeweils zu Beginn eines Geschäftsjahres eingezogen. Anfallende Bankgebühren bei Nichteinlösung sind vom Mitglied zu tragen.

Mitglieder aus dem europäischen Ausland werden gebeten, ein SEPA-Lastschriftmandat zu erteilen. Alternativ überweisen Mitglieder aus dem Ausland unaufgefordert im Voraus zum 01.01. des Jahres auf das unten angegebene DGfM-Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, anfallende Bankgebühren sind vom Mitglied zu tragen. Auch eine Zahlung via Paypal ist möglich ([paypal.me/mykologie](https://www.paypal.me/mykologie)).

Der jährliche Preis für den Bezug der Zeitschrift für Mykologie im Abonnement beträgt:

- im Inland 70,- € plus 4,- € Versandkosten (zzgl. 7 % MwSt.)
- im Ausland 70,- € plus 16,- € Versandkosten

Information for foreign members and readers

Zeitschrift für Mykologie is published twice a year. The yearly membership fee is 47.- Euro (individuals and associations) and includes the journal without additional costs.

Please give us a direct debit for your membership fee (SEPA process) or pay your membership fee unsolicited at the beginning of the year to the account indicated below. Any additional charges are to be paid by the debtor. Alternatively, you can use Paypal as well ([paypal.me/mykologie](https://www.paypal.me/mykologie)).

If you wish to become a member of Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (German Mycological Society), please fill in the application form and send it to the contact mentioned below.

Zeitschrift für Mykologie is available on a subscription basis too:

- within Germany at a price of € 70.- plus 4.- € shipping (plus 7% VAT) per year.
- abroad at a price of € 70.- plus € 16.- shipping per year.

Bankverbindung:

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN: DE78 4306 0967 1022 9845 00

BIC: GENODEM1GLS

Die DGfM ist wegen Förderung von Wissenschaft und Forschung als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. USt ID Nr.: DE308193222.

Antrag auf Mitgliedschaft, Bestellung, Änderungsmitteilungen an:
Membership applications, order, notifications of any changes to:

DGfM

Babett Hübler, Modaustraße 94A, 64560 Riedstadt

Nadine Eiben, Kleinenbroicher Str. 35, 41352 Korschenbroich

Telefon: 0151 61695441, E-Mail: kontakt@dgfm-ev.de